(Fortsetzung.)

antwortete, an Herrn v. Lutz ein höchst schmeichelhaftes und anerkennendes **Handschreiben** gerichtet und gleichzeitig der Gemahlin desselben ein prachtvolles Blumenbouquet übersendet, Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der König mit dem Cultusminister vollständig einverstanden ist und daß der Letztere sich des vollsten Vertrauens des Monarchen erfreut, so wäre er sicher durch dieses Handschreiben geliefert. Wir dürfen aus demselben aber auch neuerdings den Schluß ziehen, daß der König nicht entfernt gewillt ist, den Wünschen und Forderungen der Ultramontanen zu entsprechen, und das ist für uns die Hauptsache.

Straßburg, 26. Juni. [Die Schließung des kleinen Seminars] ist vorgestern ruhig und lautlos vor sich gegangen und damit der Sache vorläufig ein Ende gemacht. Ich sage, vorläufig ist die Sache abgethan, denn in dem Reichstage wird sich zum Herbst die dadurch erregte Bitterkeit der Ultramontanen sehr bemerklich machen. Jene Kreise sind durch das persönliche Auftreten des betreffenden Regierungs-Beamten gereizt, und wenn sie auch schließlich zugeben müssen, daß das Recht auf Seiten der Regierung war, so werden sie doch nicht aufhören, zu glauben, daß sie nicht mit der Rücksicht behandelt worden sind, die sie glauben beanspruchen zu dürfen. Außerdem wird wieder die Klage über Unterdrückung der Kirche laut werden, wie sie der Reichstagsabgeordnete von Molsheim, Stadtpfarrer Philippi, in einer ungesprochenen Rede hat drucken lassen. Nicht blos die Rede ist ungehalten, sondern auch der Abgeordnete selber über die angeblich ungerechte Behandlung, die man den Schulbrüdern und Schulschwestern habe angedeihen lassen. Sie giebt aber einen deutlichen Beweis von der Sicherheit, mit der man es hier zu Lande empfindet, wie die Schul-Einrichtungen entscheidend werden für die Zukunft des Landes. Daher jene herbe Beurtheilung, an der Manches gerecht sein mag, denn an eine alleinseligmachende Methode glaubt kein vernünftiger Kritiker, und abgesehen von der Methode, kann sich auch in der Verwaltung Mancherlei finden, was besser gemacht werden kann; denn im Schatten der Dictatur wächst manche Pflanze über das gewöhnliche Maß hinaus. (K. Z.)

Straßburg, 1. Juli. [Verfügung des Oberpräsidenten.] Seitens des Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen wurde den Unterzeichnern der Petition betreffs Beschleunigung der Stadterweiterung gestern folgende Mittheilung gemacht:

„Straßburg, den 29. Juni 1874.

„Im Verfolg meiner Mittheilung vom 28. v. Mts. beehre ich mich, im Auftrage des Herrn Reichskanzlers die Herren Unterzeichner der Petition vom 12. v. Mts. weiter ergebenst zu benachrichtigen, daß Seine Majestät der Kaiser von der Petition Kenntniß zu nehmen und Allerhöchst Ihr Interesse für die gestellten Anträge auszusprechen geruht haben.

„Der Herr Kriegsminister hat sich bereit erklärt, die baldige Ausführung der Stadterweiterung thunlichst zu fördern. Es liegt in der Absicht, die Bewilligung der Geldmittel, welche zur Deckung der Kosten der Vorschiebung der Enceinte noch erforderlich sind, bei dem Reichstage in der diesjährigen Herbstsession zu beantragen. Sobald diese Geldmittel bereit gestellt sein werden, soll schon vor Fertigstellung der neuen Stadtumwallung, für diejenigen Grundstücke, welche jetzt den Rayonbeschränkungen unterliegen und demnächst in die Stadt eintreten werden, Baufreiheit gewährt werden.

„Die alte Enciente wird in ihrem jetzigen Zustande so lange beibehalten werden, bis die neuen Fronten einen geeigneten Ersatz für dieselben geben.

„Der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen: v. Möller.“

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. [Zu den Arbeiten der internationalen Sanitäts-Conferenz] erfährt das „N. W. Tgbl.“, daß deren Dauer vorläufig auf sechs bis acht Wochen anberaumt wurde. Es ist politisch nicht unwichtig, daß man bei dieser Gelegenheit den Vertretern Serbiens, Rumäniens und selbst Egyptens unabhängig von dem Votum der Türkei bereitwillig je eine Stimme einräumte. Staaten wie Schweden-Norwegen, Oesterreich-Ungarn wurde ebenfalls das Recht zuerkannt, für jeden Theil dieser Monarchien je eine Stimme abzugeben.

Schweiz.

Appenzell I.-Rh., 29. Juni. [Der Galgen.] Hier hat die neue Verfassung mit einem Stücke barbarischer Ueberlieferung aufgeräumt. Der Galgen und der Strick sind gefallen, und der Scharfrichter ist seiner Functionen enthoben worden. Man hat sich mit Ausnahme der Urcantone sehr schnell mit der Aufhebung der Todesstrafe befreundet.

Italien.

Rom, 28. Juni. [Das päpstliche Ministerium. — Demonstrationen.] Wie erinnerlich, hat der Papst das Personal seines letzten Ministeriums vollständig beibehalten, es wird aus den Fonds der Peterskasse unterhalten. Nun ist durch das Ausscheiden Monsignor Negroni's der Posten des Ministers des Innern vacant geworden, und sofort hat sich unter den Hausprälaten Sr. Heiligkeit Alles in Bewegung gesetzt, um das Amt zu concurriren. Die Wahl schwankt zwischen verschiedenen Consistorial-Advocaten und dem ehemaligen Nuntius in der Schweiz, Monsignor Agnozzi. Da das Portefeuille des Ministers des Innern ein Anrecht auf den Cardinalshut giebt, so wird der Ex-Nuntius aller Wahrscheinlichkeit nach bevorzugt werden. Man würde irren, zu glauben, daß die gegenwärtigen päpstlichen Minister nichts zu thun haben, zumal der Minister des Innern. Es genüge, in dieser Beziehung zu bemerken, daß derselbe Processe instruirt, wie wenn man noch in den alten Zeiten lebte. So wurde noch neulich der Nationalgardist, welcher vor Porta Cavalleggeri einen päpstlichen Gendarmen in einer Osteria im Streit tödtete und von den römischen Assisen freigesprochen wurde, in contumaciam verurtheilt. Die Guillotine erwartet ihn, sobald die päpstliche Herrschaft in Rom wieder hergestellt sein wird. — Ueber die clericale Demonstration am Sonntag Abend erfahren wir nach und nach mehr interessante Einzelheiten. „Es war schade“, wird der „Nazione“ von hier geschrieben, „daß derjenige nicht mit verhaftet werden konnte, welcher an dem Bachanal einen Hauptantheil hatte, nämlich General Kanzler. Unsere Agenten sahen ihn deutlich und erkannten ihn, sie begriffen, daß er ein nützlicher und nothwendiger Fang war. Doch als er merkte, daß die Carabinieri dazwischen kamen, da machte er sich eilig aus dem Staube. Zwei Carabinieri verfolgten ihn durch die Menge, doch er erreichte bald die Seinigen, dann die Treppe des Vaticans, er erstieg vier Stufen mit jedem Sprunge, das Gitterthor öffnete sich schnell und eben so schnell schloß es sich wieder hinter ihm.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Juni. Abends. [Die Dreißiger-Commission. — Magne. — Alexander Dumas.] Die allseitig laut gewordenen Beschwerden über die Zögerungspolitik der Dreißiger-Commission scheinen der letzteren doch Bedenken eingeflößt zu haben. Es hieß heute Nachmittag in Versailles, daß der Unterausschuß der Drei schon morgen dem Gesammtausschuß seinen Bericht vorlegen und daß hierauf die Dreißig sich beeilen werden, um schon Ende dieser Woche mit bestimmten Vorschlägen vor die Kammer zu treten. Was die Drei angeht, so sind sie in der Hauptsache zu dem bekannten Project de Broglie's zurückgekehrt. Der Marschall soll für 7 Jahre die Gewalt behalten und gemeinsam mit der oberen Kammer das Recht zur Auflösung der Nationalversammlung besitzen. Aber während nach de Broglie die Regierung nur ein Drittel der oberen Kammer ernennen darf, wollen die Drei, wie es scheint, den Marschall-Präsidenten ermächtigen, mehr als die Hälfte derselben zu ernennen. Mit anderen Worten, sie wollen das Auflösungsrecht ganz in Mac Mahon's Hand legen. — Die „Liberté“ behauptet heute Abend bestimmt, daß Magne nicht zurücktreten wird, wenn auch sein Steuerantrag durchfällt. — Herr Alexander Dumas läßt heute im „Figaro“ erklären, daß der von ihm an den anonymen Verfasser des Buches: „Die Wiederkunft Christi“ gerichtete Brief einen ganz vertraulichen Charakter hätte und gegen seinen Willen der Oeffentlichkeit übergeben worden sei; er werde diese Indiscretion auf gerichtlichem Wege verfolgen. Herr Dumas mußte allerdings über die Wirkung erschrecken, welche seine Dilettanten-Theologie in der katholischen Presse gemacht hat. Herr Louis Veuillot z. B. nannte ihn einen verdorbenen Protestanten und meinte spöttisch, daß diese Art von Christenthum höchstens für den Boulevard gut sei, indem es an der Madeleine anfange und beim Gymnase aufhöre. Man muß wissen, daß Herr Dumas noch vor Kurzem einen erbaulichen Umgang mit dem Bischof Dupanloup gepflogen hat, und daß seine Aufnahme in die Akademie unter dem Patronat der orthodoxen Partei erfolgt ist. Allen diesen Freunden und Gönnern gegenüber mag denn freilich die Verlegenheit des rückfälligen Neophyten groß sein: die Kirche ist hier zu Lande auch in der Literatur gar mächtig.

⊙ **Paris**, 1. Juli. [Das Gemeindewahlgesetz. — Die Presse über die Dreißiger-Commission. — Haussuchungen. — Die Kirchhofsfrage.] Die Versammlung hat gestern mit der dritten Lesung des Gemeindewahlgesetzes begonnen, ist aber noch nicht weit damit vorgerückt. Der Berichterstatter de Chabrol setzte in einigen Worten auseinander, welche Veränderungen das Gesetz in zweiter Lesung erfahren hat, namentlich durch die Annahme des Amendements Lafayette, welches das Alter der Wahlfähigkeit auf 21 Jahre festsetzte. Darauf bekämpfte Jouin in langer, pathetischer Rede den Commissions-Entwurf. Er betonte namentlich, wie ungerecht und gefährlich es wäre, die Bestimmung beizubehalten, daß alle Bürger, welche kein Grundeigenthum in der Gemeinde besitzen und keine directen Steuern zahlen, ein dreijähriges Domizil nachweisen müssen, um wahlberechtigt zu sein. Er erinnert an das Wort Lamennais': „Silence aux pauvres!“ Als ob der Unbemittelte, der ehrliche Arbeiter, nicht ebensosehr wie jedem Andern ein Interesse an der guten Verwaltung der Gemeinde und folglich an der Wahl der Gemeindevertretung hätte! Der ganze Commissions-Entwurf ist darauf berechnet, den arbeitenden Ständen das Gefühl ihrer Unterordnung einzuflößen. Die Linke applaudirte lebhaft. Wie gesagt, ward die Rede Jouins ein wenig pathetisch und salbungsvoll vorgetragen; sie verfehlte aber nicht der Wirkung, denn der Berichterstatter stieg in großer Aufregung auf die Tribüne und rief, gleichfalls mit oratorischer Uebertreibung: Wir wären die erbärmlichsten Menschen, wenn die Beschuldigungen des Vorredners gerechtfertigt wären.“ Diese Beschuldigungen zu widerlegen, behielt sich indeß de Chabrol auf heute vor. Im Uebrigen ist aus der Sitzung nur ein Zwischenfall, welchen der Royalist de Franclieu veranlaßte, zu erwähnen. Wir machten vorgestern auf einen Artikel des „Figaro“ aufmerksam, worin Saint-Genest, der bekannte Cavallerie-Offizier und Günstling der Präsidentschaft, welcher den Säbel mit der Feder vertauscht hat, den Ruhm und die Gewalt Mac Mahons auf Kosten der Nationalversammlung pries. Herr de Franclieu hat in diesem Artikel ein Attentat auf die Souveränetät der Landesvertretung erkannt. Er benachrichtigte den Minister des Innern, daß er eine Anfrage dieserhalb stellen werde. De Fourtou verweigerte die Antwort, und um den Gegenstand doch zur Sprache zu bringen, verfiel de Franclieu auf die Idee, ein Preßgesetz einzubringen und die Dringlichkeit zu verlangen. Bei Motivirung der Dringlichkeit ließ sich der Artikel des „Figaro“ citiren. Also that der gesinnungsfeste Legitimist. Aber der Gesetzentwurf, den er vorlas, enthält neben sehr vernünftigen Bestimmungen so viel Unreifes, daß die Mehrheit sich berechtigt glaubte, keine Umstände mit ihm zu machen. Die Dringlichkeit wurde verworfen, der Artikel Saint-Genest's, den de Franclieu verlesen wollte, wurde nicht angehört, und so ist der „Figaro“ abermals durchgeschlüpft. — Die Journale leitartikeln heute ohne Ausnahme über die Dreißigercommission und ihren Unterausschuß, das Comite der Drei, wir wagen nicht zu sagen das Dreier-Comite. Die Dreißig müssen sich verwerfen lassen — mit vollem Recht — daß sie nun schon seit acht Monaten nach einer Grundlage für die Verfassung suchen, ohne sich verständigen zu können, und daß sie am Besten thäten, auf ihr Mandat zu verzichten. Diese Ansicht ist nicht nur diejenige der Presse; sie bricht sich nachgerade selbst in denjenigen Fractionen der Kammer, aus welchen die Dreißigercommission hervorgegangen ist, Bahn. Das begreift sich um so eher, als längst alle Welt inne geworden ist, daß die Beschlüsse der Dreißig für die Beschlüsse der Versammlung nicht entfernt mehr maßgebend sind, wie es früher der Fall war. Die Mehrheit der Commission ist durchaus nicht mehr die Mehrheit der Kammer; ihre Berathungen sind eine bloße Formalität, und um so unerträglicher scheint es, daß sie sich das Recht anmaßt, alle Entscheidungen, auf welche sie doch keinen Einfluß mehr üben kann, in die Ferne zu rücken. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie den allseitigen Angriffen noch lange wird widerstehen können; sie wird mit irgend einem Vorschlage oder mit dem Geständniß ihrer Ohnmacht herausrücken müssen. Heute werden, wie man behauptet, die Drei einen ersten Bericht über die Erfüllung ihrer Mission abstatten. Sie haben sich dieselbe leicht gemacht, wenn es wahr ist, daß sie einfach zu dem Plane de Broglie's zurückkehren. Zu verwundern ist daran freilich nichts, denn man weiß, daß die Hauptgruppen der ehemaligen Majorität, die gemäßigte Rechte und der größte Theil des rechten Centrums noch immer de Broglie's Winken gehorsam folgen. Aber daß der Plan des Exministers, die Einrichtung des „persönlichen Septennats“ in der Kammer eine Mehrheit finden könne, ist mehr als unwahrscheinlich, da die Royalisten das Septennat auch unter dieser Gestalt nicht wollen. Ueber die Absichten der äußersten Rechten wird man bald unterrichtet sein, da Lucien Brun heute mit den Instructionen des Grafen von Chambord in Versailles eintreffen soll. — Die Haussuchungen bei den Bonapartisten beschränken sich nicht auf die Stadt Paris. Aus Angers wird gemeldet, daß der Untersuchungsrichter von Segré mit mehreren Gendarmen in der Wohnung des Herrn Janvier de la Motte eine Anzahl Photographien des kaiserlichen Prinzen confiscirt hat. Die Propaganda wird wirklich immer schwieriger, und es ist begreiflich, wenn die Häupter der Partei auch kleine Mittel nicht verschmähen, um ihrer Sache aufzuhelfen. So theilten die Blätter mit, daß Rouher sich zum Abonnentenjäger für den „Ordre“ gemacht habe und daß er in Gemeinschaft mit dem Duc de Padoue ein Circular umhergeschickt habe, worin die Gutgesinnten aufgefordert werden, das genannte Journal nicht nummerweise zu kaufen, sondern ein regelrechtes Abonnement zu nehmen, auch das Journal bei ihren Freunden nach Kräften zu empfehlen. — Die Kirchhofsfrage macht Fortschritte und es ist zu erwarten, daß auch das große Publikum sich bald von der Nothwendigkeit, die künftige Begräbnißstätte von der Stadt zu entfernen, überzeugen werde. Wie schädlich schon die jetzigen Kirchhöfe waren, davon hat man sich neuerdings durch eine gründliche Analyse der Brunnenwasser in der Nähe des Père Lachaise und des Montmartre überzeugt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Juli. [Tagesbericht.]

** [Verspätung.] Der heutige Berliner Courierzug ist um fast 6 Stunden verspätet hier eingetroffen, so daß die Zeitungen und Briefe, die wir sonst Morgens 8 Uhr zu erhalten pflegen, erst Nachmittags 2 Uhr in unsere Hände gelangt sind. Die Ursache dieser Verspätung ist, wie bereits im gestrigen Mittagblatt angegeben wurde, die Entgleisung eines Kohlenzuges bei Pilgramsdorf (Kr. Lüben). (S. den nachfolgenden Artikel.)

+ [Eisenbahnunfall.] Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahnstrecke verunglückte in der verflossenen Nacht zwischen Briesen und Pilgram bei Jacobsdorf, woselbst die Bahn ein sehr starkes Gefälle hat, der von Schlesien kommende Güterkohlenzug Nr. 150. In Folge eines Achsenbruches entgleisten 8 Stück Kohlenwagen, die ihren Inhalt auf die dortigen Gleise ausschütteten, wodurch der Verkehr auf mehrere Stunden gesperrt wurde. Obgleich von Seiten der Bahnverwaltung eine große Menge Arbeiter aufgeboten wurde, welche die Stelle abräumen mußten, so konnte doch nicht verhindert werden, daß die nach Breslau bestimmten Personenzüge einen Aufenthalt von ca. 3 Stunden erleiden mußten. Ein Verlust an Menschenleben ist bei diesem Unfall nicht vorgekommen, sowie auch Niemand vom Fahrpersonal eine Verletzung erlitten hat. Gegenwärtig sind die Bahngleise vollständig frei, so daß der Verkehr ungehindert wieder statthaben kann.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen stattfinden: 1) ein Mitglied der Sicherungs-Deputation (bisher Particulier Hartwig — ist gestorben); 2) ein Vorsteher der evangelischen Schule Nr. 13 (bisher Kaufm. Patzky — hat das Amt niedergelegt); 3) ein Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 26 (bisher Kaufmann Patzky); 4) fünf Mitglieder der Forst- und Oeconomie-Deputation (bisher Kaufm. Fuchs, Baurath Studt, Zimmermeister Mielsch, Erbsaß Tietze, Oberamtmann Grützner); 5) sechs Mitglieder des Stadt-Leihamts-Curatoriums (bisher Kaufm. Büttner, Goldarbeiter Thuns, Kaufmann Scholtz, Kaufmann Beer und Kaufmann Reichel); 6) zwei Mitglieder der Promenaden-Deputation (bisher Kaufm. Flatau und Particulier Marks). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

*** [Die bischöfliche Conferenz zu Fulda] giebt auch unserem ultramontanen „Kirchenblatt“ Stoff zu Expectorationen. Die Nachrichten, daß die Conferenz friedliche Vorschläge habe nach Berlin gelangen lassen, bespöttelt das Blatt, ebenso verneint sie die Absicht einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief zu erlassen. „Dagegen wurde, sagt das römische Organ weiter, ein Schreiben an den heil. Vater abgesandt; wäre sein Inhalt der officiösen Presse bekannt, so würden die Friedenstauben sofort verscheucht sein.“ — Um so besser, desto eher wird die Sache entschieden sein!

+ [Besitzveränderungen.] Grünstraße Nr. 28a. Verkäufer: Herr Particulier Wilhelm Buse; Käufer: Frau Gräfin Krokow v. Wickerode. — Kleine Groschengasse Nr. 13. Verkäufer: früherer Herr Schlossermeister Weiß in Charlottenbrunn; Käufer: Herr Schildermaler und Lackirer Moritz Gläser. — Neue Tauenzienstraße Nr. 35e. Verkäufer: verehelichte Frau Bauunternehmer Seppelt; Käufer: Herr Oberkrankenwärter Krummschmidt. — Ohlauerstraße Nr. 50. Verkäufer: Herr Particulier Carl Hentrich; Käufer: Herr Kaufmann Anton Böhm. — Universitätsplatz Nr. 7, auch Ursulinerstraße Nr. 13. Verkäufer: Herr Fleischermeister Wilhelm Riemer; Käufer: Herr Tischlermeister Friedrich Lück. — Neue Tauenzienstraße Nr. 35d. Verkäufer: verehelichte Frau Bauunternehmer Seppelt; Käufer: Herr Schutzmann August Rösner. — Fränkelplatz Nr. 3. Verkäufer: Herr Particulier Franz Kaul; Käufer: Herr Restaurateur E. Schönyahn. — Monhauptstraße Nr. 5. Verkäufer: Herr Zimmermeister Kupka; Käufer: Herr Goldarbeiter und Juwelier Rudolph Heintke. — Kleinburgerstraße Nr. 34 „Herkules“. Verkäufer: Herr Kaufmann E. Erselius; Käufer: Herr Mühlenbesitzer Busse. — Neue Weltgasse Nr. 38. Verkäufer: Herr Rentier Hamen Franko; Käufer: Herr Zinngießermeister Carl Müller. — Neuegasse Nr. 16 und Ohlauerstraßen-Ecke. Verkäufer: Herr Kaufmann J. v. Brase; Käufer: Herr Kaufmann Richard Mätschke.

=ββ= [Zum 50jährigen Doctor-Jubiläum des Wund-Arztes 1. Classe Dr. Riller sen.] Das schöne Fest verlief in würdiger Weise. Am frühen Morgen schon erschien die zahlreiche Schaar seiner Freunde und Collegen, ihm ihre Glückwünsche darbringend. Gegen Mittag stellte sich der Geheime Medizinal-Rath Dr. Wendt ein, und überreichte dem Jubilar unter schwungvoller Ansprache den von Sr. Majestät verliehenen Kronen-Orden 4. Classe mit der Zahl 50. Aber auch andere werthvolle Geschenke gingen ein, unter denen besonders ein von unbekannter Hand gespendeter silberner Pokal, sowie ein von seinen Collegen dedicirtes werthvolles chirurgisches Besteck hervorzuheben sind. Desgleichen gingen von Nah' und Fern zahlreiche schriftliche Glückwünsche ein. Ein von den Collegen des Jubilars in Wuitek's Restaurant veranstaltetes Souper hielt die Festgenossen bis in die späte Nacht beisammen.

†† [In Thierschutz-Angelegenheiten.] Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten ist, wie wir seiner Zeit berichtet, für den Polizei-Bezirk der Stadt Breslau durch freiwillige Beiträge namhafter Einwohner ein Prämienfonds gebildet worden, aus dessen Zinserträgen Aufsichtsbeamte belohnt werden sollen, welche Rohheiten in der Behandlung der Thiere, namentlich überlasteter Pferde durch deren Führer entweder durch rechtzeitiges Einschreiten hindern, oder falls dies zu spät ist, wenigstens den Thäter zur Rechenschaft ziehen. Da sich bei den immer mehr zunehmenden Klagen über rohe Behandlung des Viehes seitens der mit der Wartung und Führung betrauten Dienstleute, auch für den hiesigen Landkreis ähnliche Einrichtungen empfehlen und sich als ein Bedürfniß herausstellen, so werden die Amtsvorsteher des Breslauer Kreises seitens des Landrathsamtes aufgefordert, in ihren Bezirken dahin wirken zu wollen, daß dort ebenfalls Belohnungen für die Verhinderung resp. Bestrafung der Thierquälerei ausgesetzt werden. Die Bildung besonderer Fonds wird sich umgehen lassen, wenn Zusicherungen Seitens der wohlhabenderen, den Zwecken des Thierschutzes freundlich gesinnten Amts-Angehörigen hinsichtlich der Zahlung von Prämien-Antheilen im einzelnen Fall oder in bestimmten Zeiträumen extrahirt werden und die Aussetzung der Prämien durch den Amtsvorsteher event. unter Mitwirkung und Garantieübernahme seitens des Amtsausschusses geschieht. Die Amtsvorsteher werden ersucht, auch nach dieser Richtung hin sich für humane und mit den amtlichen Obliegenheiten in enger Verbindung stehende Bestrebungen möglichst interessiren zu wollen. Ebenso werden seitens des landräthlichen Amtes die Lehrer des Kreises auf die beabsichtigte Prämiirung thierschutzfreundlicher Bestrebungen aufmerksam gemacht, damit vorzugsweise sie, welche berufen sind, bei der Jugend die allgemeine Gesittung zu pflegen und sie zur Menschlichkeit zu erziehen, den angeregten Plänen ihre volle und thatkräftige Mitwirkung zur Ausführung widmen.

= [Sanitäts-Polizeiliches.] Bekanntlich waren in der vergangenen Woche eine Anzahl Polizei-Commissarien und Bürgermeister aus der Provinz anwesend, um sich genauer über das Desinfections-Verfahren und über andere Maßnahmen auf dem Gebiete der Sanitäts-Polizei zu informiren, nach welcher Seite hin der vereidete Chemiker des Polizei-Präsidiums Dr. Maisel die entsprechenden Vorträge gehalten hat. Dieses sein praktisches Vorgehen mit einem Instructions

Cursus für höhere Executiv-Beamte hat nun, wie wir hören, in vielen Theilen Deutschlands solchen Anklang gefunden, daß von den verschiedensten Seiten, namentlich aus Süddeutschland, Stimmen laut werden, welche eine gleiche Einrichtung für ihre Bezirke verlangen. Für unsere Stadt speciell ist es erfreulich, zu hören, daß auch die Untersuchungs-Methoden, welche hier zur Anwendnng gekommen sind, jetzt von vielen, selbst den größten Städten acceptirt wurden, wie überhaupt die Handhabung der Sanitäts-Polizei in Breslau auch über die Provinz hinaus maßgebend geworden ist.

-:- [Militärische Vorsichtsmaßregel.] Das seit einem Vierteljahre in Königshütte auf Commando befindliche combinirte Detachement des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 und des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, in Stärke von 110 Mann, ist diesmal beim Quartalwechsel nicht abgelöst worden, weil gegenwärtig noch in Königshütte und Umgegend vereinzelte Fälle von Cholera vorgekommen sind. Man befürchtet nämlich, daß durch die Dislocirung dieses Detachements eine Verschleppung der Krankheit stattfinden könnte. So lange die Cholera dort nicht gänzlich erloschen ist, findet eine Ablösung dieses Commandos nicht statt.

+ [Unglücksfall.] Auf dem Granittrottoir der Elisabetstraße stürzte gestern der ehemalige Nachtwächter Eduard Thiel in Folge Ausgleitens so unglücklich zur Erde, daß er sich an der steinernen Treppenstufe des Hauses Nr. 12 eine 5 Centimeter lange Wunde über dem linken Auge beibrachte, und der Verunglückte im besinnungslosen Zustande nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Am 4. Juni wurde einem Herrn in der Gorkauer Bierhalle zu Waldenburg eine silberne Ankeruhr im Werthe von 13 Thlrn. entwendet. Der des Diebstahls Verdächtige — ein ehemaliger Schauspieler aus Breslau — konnte nicht überführt werden, bis es jetzt endlich der hiesigen Polizeibehörde geglückt ist, die gestohlene Uhr bei hiesigen Verwandten zu ermitteln und so den Schuldigen zum Geständniß zu bringen. — Ein früherer Steinarbeiter wurde gestern unweit des Wasserhebewerks am Oder-Ufer beim Stehlen von Weidenruthen betroffen und verhaftet. — Einem Fuhrwerksbesitzer auf der Antonienstraße Nr. 17 sind gestern Nachmittag 15 Stück Getreidesäcke, im Werthe von 5 Thlrn., entwendet worden. — Einem Postsecretär aus Rawicz ist gestern auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein Operngucker in schwarzem Futteral auf unerklärliche Weise abhanden gekommen.

= [Postalisches.] Auf der Station Maltsch werden vom 1. August c. ab Extraposten, Couriere und Estafetten und bei den Personenposten nach Leubus Beichaisen nicht mehr gestellt.

= [Aus Hirschberg] schreibt man uns, daß vor einigen Tagen der Koppenwirth Herr Friedrich Sommer einen Act unterzeichnet, durch welchen er sich verpflichtet, für eine auf der Koppe event. zu errichtende k. k. österreichische Telegraphenstation auf Böhmischer Seite das dazu nöthige Local unentgeltlich herzugeben, was von dem alten Herrn gewiß sehr rühmenswerth ist. Der Weg von der Riesenbaude nach der Koppe wird ebenfalls von Herrn Sommer wieder hergestellt und da seit 8 Tagen eine große Menge Arbeiter dabei beschäftigt ist, wird die Arbeit in nächster Zeit vollendet sein. — In der Nähe des großen Teiches wurde auf dem Schnee ein aus Böhmen stammender Handwerksbursche (Schuhmacher) todt gefunden; die Leiche wurde nach Preußen übertragen. — In voriger Woche ist auf böhmischer Seite ein Mann aus Langenau auf dem Schnee in den Riesengrund gerutscht und hat sich so verletzt, daß er an der Verwundung gestorben ist.

†† [Eisenbahnbau im südlichen Theile des Kreises Breslau. Das Landrathsamt bringt einen an den Landrath v. Goldfuß in Nimptsch gerichteten Erlaß des Handelsministers zur Kenntniß der Interessenten, aus welchem hervorgeht, daß die Vorarbeiten für die Verlängerung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn von Liegnitz nach dem Oberschlesischen Kohlenreviere noch nicht beendet sind und deshalb über den Anschlußpunkt für eine Verbindung dieser Bahn mit Breslau noch keine Bestimmung getroffen werden kann.

? **Grünberg**, 1. Juli. [Zur Tageschronik.] Ein gut Theil unserer Bügerschaft befindet sich heut in nicht geringer Aufregung, hervorgerufen durch die Verweigerung der Polizeiverwaltung den Bürgern das Ausschänken ihres Weines zu gestatten, d. h. der gegenwärtige Polizei-Chef ist der Ansicht, daß diese Erlaubniß, wie jede andere Schankconcession, nur vom Kreis-Ausschusse zu ertheilen sei, wie es die neue Kreisordnung vorschreibt. — Es ist nun hier uralter Brauch — es soll sogar ein Privilegium existiren — daß, wie auch in anderen Weinbau treibenden Gegenden, der Weinbergbesitzer seinen Ertrag Glasweise „ausschänkt" und mußten die Betreffenden, wenn sie dies thaten, in Monate Januar — September dafür 1 Thlr. pro Monat Steuer zahlen, während die anderen 3 Monate frei waren. — In jünster Zeit hat es sich nun aber eingeschlichen, daß viele Besitzer, wenn ihnen geringe Quantität verzapft war und es gerade mit dem Schänken „ging", noch Wein dazu kauften und weiter schänkten, natürlich zum Verdruß der Gast- und Schankwirthe, welcher Verdruß auch gerechtfertigt sein dürfte, wenn man eben berücksichtigt, daß Mancher, von welchem man wußte, daß sein selbstgewonnenes Quantum verschwindend klein, in kurzer Zeit bedeutende Quantitäten kaufte und verzapfte, ohne als Schankwirth seine Steuer zu zahlen. — Es steht zu erwarten, daß diese Tagesfrage schleunigst erledigt werde, denn ein Theil der Bürgerschaft besucht grundsätzlich kein Bierlocal, sondern will seinen Schoppen „ungeküperten" womöglich „schieligen" beim Bürger trinken, wo soll er dies nun thun? — Seit Dinstag haben wir reichlich warmen Regen abwechselnd mit Sonnenschein, ein herrliches fruchtbares Wetter, auch für die Weinblütbe erwünscht und förderlich.

Hirschberg, 2. Juli. [Bischof Dr. Reinkens.] Der durch den Herrn Bischof Dr. Reinkens unter Assistenz des Herrn Pfarrer Strucksberg aus Breslau heut Vormittag in der ev. Gnadenkirche hierselbst abgehaltene Gottesdienst war von Bekennern aller Confessionen sehr zahlreich besucht. In der Predigt, welche der Herr Bischof auf Grund der letzten Sonntags-Epistel (1. Petri 3: „Seid Alle gleich gesinnt 2c.") und des Evangeliums Matth. 5: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer 2c.") hielt, beleuchtete derselbe die Liebe und deren Uebung als das Hauptgebot des Reiches Gottes und das Erkennungszeichen der wahren Nachfolge Christi. Im Anschluß an den Gottesdienst spendete der Herr Bischof 30 Personen das Sacrament der Firmung, worauf Herr Pfarrer Strucksberg noch zwei Taufacte vollzog. Um 1½ Uhr fand im Siegemund'schen Hotel zu Ehren des Herrn Bischofs ein Diner statt, bei welchem zunächst der stellvertretende Magistrats-Dirigent, Herr Kämmerer Göbel, den Herrn Bischof im Namen der Stadt begrüßte, worauf Letzterer mit Bezug auf den Spruch: „Fürchtet Gott und ehret den König", darauf hinwies, daß die Altkatholiken durch die „Maigesetze" in ihrer freien Religionsübung sich in keiner Weise eingeengt fühlen, während die staatliche und bürgerliche Ordnung im Altkatholicismus eine Förderung finde und darum zu wünschen sei, daß auch die hiesige altkatholische Gemeinde in sittlicher und gesetzlicher Treue fortblühe und erstarke. Von einem anderen Festgenossen wurde der Schöpfer und der Führer und Bekenner des Altkatholicismus, von Herrn Pfarrer Strucksberg aber der durch den Magistrat und die evangelische Geistlichkeit der Gemeinde zu Theil gewordenen sachlichen Unterstützung und vom Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Rechtsanwalt Wiester, der gemeinsamen Principien der Liebe und der patriotischen Gesinnung gedacht. Eine Deputation des Gottesberger altkatholischen Vereins hatte dem Herrn Bischof bereits im Laufe des Tages sich vorgestellt und war ebenfalls beim Diner anwesend. Ein aus Warnsdorf in Böhmen eingegangenes Schreiben bekundete dem Herrn Bischof die Ergebenheit der dortigen altkatholischen Gemeinde, welche mit dem Neubau einer Kirche vorgeht. Abends um 10½ Uhr reiste der Herr Bischof mit der Bahn nach Königsberg ab.

Hirschberg, 2. Juli. [Neues Etablissement im Riesengebirge.] In Brückenberg wurde gestern das von den Herren Ruppert (früherer Besitzer des Hotels „zum preußischen Hofe" in Schmiedeberg) und Thamm (früherer Fabrikbesitzer in Dittersbach städt.) an Stelle der ehemaligen, am 31. December 1872 abgebrannten „Brückenberger Mühle" neuerbaute Hotel „zum Waldhause" eröffnet. Dasselbe liegt in einem geschützten, sonnigen Thalkessel am Laufe der großen Lomnitz, präsentirt sich in geschmackvollem Baustyl und bietet außer einem freundlichen großen Saal und sonstigen Gasträumen noch 14 Fremdenzimmer, welche für Familien, die im Gebirge verweilen und inmitten der würzigen Waldluft sich erholen wollen, ganz besonders sich eignen. Das Etablissement wird von Krummhübel aus zu Fuß und zu Wagen bequem in ¾ Stunde erreicht. Fuhrwerke finden daselbst genügendes Unterkommen; auch beabsichtigt Herr Ruppert die Errichtung einer Führer-, Stuhlträger- und Reitpferde-Station, um den Bedürfnissen der Gebirgsreisenden in jeder Beziehung zu entsprechen. Wenige Schritte oberhalb des Hotels eröffnet sich dem Auge die reizendste Aussicht nach den Teichrändern, der Schneekoppe, dem Eulengrunde und den Tafelsteinen 2c. hin. Nach der Kirche Wang, von wo aus bekanntlich der bequemste und schönste Weg nach dem Kamme und der Schneekoppe führt, gelangt man von diesem Punkte aus in reichlich 20 Minuten. Der Weg über das „Gehänge" giebt allerdings rüstigen Bergsteigern Gelegenheit, in kürzerer Zeit die Koppe zu erreichen; doch geschieht dies mit Verlust der Bequemlichkeit und der wechselvollen Romantik, welche den Pfad über Wang auszeichnet. Mit dem genannten neuen Hotel ist eine Holzstoff-Fabrik verbunden, deren Anlage nur dadurch zu ermöglichen war, daß das aus der großen Lomnitz hergeleitete Wasserbett um 14 Fuß höher gelegt und somit für den Betrieb des neuen Werkes ein Gefälle von 30 Fuß erreicht wurde. Herr Ruppert jun., welcher den Betrieb der Fabrik leitet, gestattet auf Wunsch gern die Besichtigung der sehr interessanten Anlage.

---

† **Ohlau**, 2. Juli. [Besuch des Oberpräsidenten Freiherrn von Nordenflycht.] Obgleich der Haupt- und Residenzstadt ziemlich zunächst gelegen hatte sich Ohlau immer noch nicht der Anwesenheit des obersten Verwaltungschefs der Provinz zu erfreuen gehabt. Derselbe hatte den gestrigen Tag zu einer Besichtigung unserer Stadt, ihrer Verwaltungs-Organe und öffentlichen Anstalten bestimmt. Mit dem Morgen-Courierzuge angelangt wurde Se. Excellenz im Bahnhof von dem königlichen Landrath Herrn von Eicke empfangen und nach dem Ständehause geleitet, in dessen Saale die königlichen Verwaltungsbeamten, Geistlichen, Schulinspectoren und städtischen Körperschaften versammelt waren. Bei der durch Landrath von Eicke und Bürgermeister Breuer erfolgten Vorstellung richtete der Herr Oberpräsident an die Meisten derselben einige gewinnende Worte und begab sich sofort mit der Erklärung, zuerst die Elementarschulen besichtigen zu wollen, in die nahe gelegenen drei katholischen Elementar-Klassen. Sowohl in diesen, wie in den Klassen der evangelischen Elementarschule ging Se. Excellenz mit ebenso lebendigem Interesse auf die eben behandelten Unterrichtsgegenstände ein, als derselbe den Schullocalen, ihren Einrichtungen, Utensilien u. s. w. seine volle Aufmerksamkeit zuwandte. Wie wir erfuhren, waren die ausgesprochenen Urtheile durchweg anerkennend und von Befriedigung zeugend. Sodann wurde die evangelische Kirche besucht, deren schönes Innere auf Befehl Sr. hochseeligen Majestät Friedrich Wilhelm IV. nach den der Kirche Santa Maria del monte in Florenz entlehnten Mustern gemalt und staffirt, den wohlthuendsten Eindruck macht, wie man ihn bei dem wenig imposanten Aeußeren des Gebäudes kaum erwartet. Pastor prim. Kabel ertheilte Sr. Excellenz die gewünschte Auskunft über Alter und Restauration dieses Gotteshauses. Auf dem Wege zum Gymnasium passirte der Herr Oberpräsident die Anlagen des Schloßplatzes, welche seinen lebhaftesten Beifall fanden und denselben, seinen Aeußerungen nach, an die Boulevards mancher Großstadt erinnerten. Sämmtliche Räume des Gymnasiums wurden speciell besichtigt und dem Unterrichte in den einzelnen Klassen längere oder kürzere Zeit gewidmet, auch Gesang und Zeichnen blieben nicht ausgeschlossen. Die vorgelegten Zeichenhefte und Proben wurden unter höchst anerkennenden und ermunternden Worten mit Kennerauge geprüft, das wohl erkannt haben mag, daß hier Tüchtiges darin geleistet wird. Es dürfte ein Zeugniß sein von der tiefen Kenntniß der lateinischen Sprache, welche dem Herrn Oberpräsident zu Gebote steht, wenn wir erwähnen, daß derselbe an der Interpretation einer horazischen Ode (und zwar der eben vorliegenden) in der Prima sich betheiligte, ohne den lateinischen Text vor sich zu haben und zu gebrauchen. Das städtische Hospital und Waisenhaus sowie das Krankenhaus wurden einer sorgfältigen Besichtigung unterzogen, die in jeder Hinsicht befriedigend ausfiel. Se. Excellenz verfügte sich hierauf in das Kreis-Kranken- und Rettungshaus in dem anstoßenden Dorfe Baumgarten, woselbst Vertreter des Kreistages bei der eingehenden Musterung dieser Anstalt sich betheiligten. Ihre zweckmäßige Einrichtung und sorgfältige Leitung wird gewiß den Beifall des hochgestellten Inspicienten gefunden haben. Der Herr Oberpräsident besuchte sodann das Rathhaus und sprach die anerkennendsten Worte über die Beschaffenheit sämmtlicher städtischen Verwaltungsbureaux aus. Da derselbe auch die Lage und den gegenwärtigen Zustand der kaiserlichen Fasanerie in Fürstenwalde in Augenschein zu nehmen wünschte, so wurde zu Wagen ein Ausflug dahin gemacht. Herr Oberförster Hahn und der kaiserliche Fasanenmeister gaben die erforderliche Auskunft über dies in erfreulicher Entwickelung begriffene neue Etablissements. Nach dem Diner, zu welchem außer den Spitzen der Behörden, einzelnen Kreisständen, den hier garnisonirenden Offizieren und der Stadtvertretung auch Bürgermeister Bräuer geladen worden, begab sich der Herr Oberpräsident in Begleitung dieser Herren auf die Nordseite des Marktplatzes, wo die hiesige freiwillige Feuerwehr nebst Rettungsverein unter Commando ihres Hauptmanns, Gutsbesitzer Weinert jun. eine Generalprobe abhielt. Auf das gegebene Zeichen entwickelten die fünf Colonnen rasch ihre Thätigkeit an den an der Nordseite des Rathhauses gelegenen Häusern, welche als fingirter Brandplatz bezeichnet waren. Die Schnelligkeit und Sicherheit, mit welcher an der deutschen und Hakenleiter mit dem Rettungsschlauche und Fangtuch operirt wurde, entlockte dem Herrn Ober-Präsidenten die schmeichelhaftesten Lobsprüche. „Vor solchen Leistungen nehme ich den Hut ab", sagte derselbe, die Reihen der Feuerwehr- und Rettungsmänner durchschreitend und einzelne anredend, nachdem die einzelnen Geräthe die eingehendste Besichtigung gefunden. Ein freudiges und begeistertes Hoch wurde dem hochgeehrten obersten Leiter unserer Heimathprovinz ausgebracht, der unter der wiederholten Versicherung, hier in jeder Hinsicht die befriedigendsten Eindrücke empfangen zu haben, mit dem letzten Zuge nach der Hauptstadt zurückkehrte, jedoch mit der bestimmten Zusage baldiger Wiederkehr, um auch das noch zu sehen, was ihm bei der Kürze der Zeit heut zu besuchen nicht möglich geworden war, z. B. die städtische Badeanstalt und den Stadtpark. Wir dürfen wohl hoffen, daß dieser Besuch nach vielen Seiten hin anregend und fördernd wirken und somit seine guten Folgen für das Gemeinwesen haben werde.

⊙ **Kattowitz**, 2. Juli. [Turnsache. — Auszeichnung. — Raub. — Lehrer-Wittwen-Kasse.] Wenn hierorts stattgehabte Feste größerer Versammlungen und Berathungen immer die an denselben theilnehmenden Besucher recht befriedigten, so lag dies wohl immer an der glücklichen Wahl von geeigneten, sich für die Sache aufopfernden Persönlichkeiten und Fest-Comiteen. Dem dies Jahr im August (16.) hier stattfindenden Gauturnfeste des „Oberschlesischen Turngaues" ist Gleiches in sichere Aussicht zu stellen, da die altbewährten erfahrenen Bürger hiesiger Stadt sich der Angelegenheit warm angenommen. Wir nennen von den Fest-Comtemitgliedern nur die Herren: Sanitätsrath Dr. Holtze, Kaufmann Heimann Fröhlig, desgl. Knopf, Dr. Löbinger und Schichtmeister Kaluza, das sind schon genügende Namen, welche für das Gelingen des Festes Bürgschaft leisten. — Gestern theilte man uns zuverlässig mit, daß Fräulein Wally Münzer, Tochter des hiesigen Kaufmann S. Münzer, von den beiden Auszeichnungsmedaillen, welche Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin für die besten Schülerinnen der Gewerbeschule zu Brieg bewilligt, die eine verliehen erhalten hat. — Der bisherige Landrathsamts-Verweser Herr von Berlepsch ist nunmehr zum definitiven Landrath diesseitigen Kreises ernannt worden. — Am 30. v. Mts. wurden der 2jährigen Tochter des Wurstfabrikant Trzaskalck von einer Frauensperson die goldenen Ohrringe gewaltsam aus den Ohren gerissen und geraubt. — Unter Vorsitz und Leitung des Königl. Kreis-Schulinspectors Herrn Kuznik fand gestern hierselbst die Wahl dreier Mitglieder für den Kreis-Vorstand der katholischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse statt. Es wurden gewählt die Herren: Hauptlehrer Wagner aus Kattowitz, Rector Chrząszcz zu Siemianowitz und Lehrer Pierschalla zu Myslowitz. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch eine Reihe Mittheilungen, resp. Bemerkungen bezüglich der Erledigung äußerer Schulangelegenheiten.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Es ist bereits mitgetheilt, daß auf der Schlesischen Gebirgsbahn der Bau der Strecke Dittersbach-Neurode-Glatz begonnen hat und von beiden Seiten aus gefördert werden soll. Der Plan zu dieser ca. 7 Meilen langen Strecke, meldet der hiesige „Anz." weiter, ist von dem früher in Görlitz wohnhaften Erbauer der Schlesischen Gebirgsbahn, Herrn Geheimen Regierungsrath Malberg, schon im Jahre 1869 bearbeitet und in dem 14. Bande der Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz enthalten. Danach soll die Linie zunächst der Verlängerung der Achslinie des Bahnhofes Dittersbach folgen, dann den Ochsenkopf mittelst eines 440 Ruthen langen Tunnels durchbrechen, um in das Wassergebiet der Weistritz zu gelangen. Durch Steingrund und Lehmwasser am Südabhange des Gebirges längs Sophienau fortlaufend, durchbricht die Bahn den Sandberg mittelst eines 90 Ruthen langen Tunnels, durchschneidet Donerau beinahe rechtwinklig, wendet sich dann nach Norden und überschreitet in Wüstegiersdorf die Chaussee von Schweidnitz nach Neurode. Längs der Ortschaften Dornhau und Wurzeldorf zieht sie sich nach Königswalde, durchricht mittelst eines 330 Ruthen langen Tunnels die Wasserscheide zwischen Weistritz und Walditz und geht über Ludwigsdorf — Centnerbrunn nördlich liegen lassend — und Kohlendorf nach Neurode. Zunächst am nördlichen Thalabhange des Walditzthales weiter gehend, wendet sie sich dann dem Steinthale zu, um auf dessen Nordabhange nördlich von Mittel- und Nieder-Steina, südlich von Möhlten und Birgwitz das Steinthal überschreitend in der Richtung auf den Sichelhof durch Halbendorf nach Glatz zu gelangen. Innerhalb der Festung überschreitet sie die Neiße, um auf deren rechtem Ufer weiter geführt zu werden.

† Peiskretscham. Dem „Ob. Wanderer" wird von hier geschrieben: „Bezüglich des zur Sprache gebrachten Schulbesuchs der hiesigen jüdischen Kinder an den Sabbathen und jüdischen Festtagen sind wir in der Lage die von dem Herrn Kreisschulen-Inspector Marx in Gleiwitz veranlaßte Entscheidung der königl. Regierung nachstehend im Wortlaute mitzutheilen:

„Oppeln, 19. Juni 1874. Auf den Bericht vom 17. April d. J, betreffend den Besuch der katholischen Elementarschule zu Peiskretscham von den jüdischen Kindern daselbst erwidern wir Euer Wohlgeboren, daß ein Strafantrag bezüglich der Eltern und Erzieher jüdischer Kinder, welche am Sabbath und den jüdischen Feiertagen die Schule versäumen, nicht zu stellen ist, da von allem Zwange zum Schulbesuch Seitens der jüdischen Kinder an ihren Feiertagen abzusehen ist. 2c. 2c. Königliche Regierung. Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. (gez.) Humbert."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 3. Juli. [Wiederholte Majestäts-Beleidigung.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute von der Criminaldeputation des Stadtgerichts gegen die Besitzerin eines hiesigen Tanzsaales und Restaurationsgeschäfts wegen einiger Aeußerungen derselben verhandelt, die den Begriff der Majestätsbeleidigung involviren. Während diese von den Zeugen bekundet werden, leugnet die Angeklagte und versucht durch andere Zeugen einen Gegenbeweis zu führen. Die Letzteren wissen indeß Nichts anzuführen, was die Aussagen der Ersteren entkräften könnte. Der Gerichtshof belegte die Angeklagte wegen wiederholter Majestätsbeleidigung mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und einer Woche.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 3. Juli. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war anfänglich unentschieden, befestigte sich jedoch nach dem Eintreffen höherer Berliner Anfangscourse. Creditactien und Laurahütte-Actien erzielten nicht unerhebliche Coursavancen; die Umsätze, anfangs schwach, waren gegen Schluß der Börse ziemlich lebhaft. Auch einheimische Banken fanden Beachtung. Creditactien pr. ult. 132—131¾ bez. u. Gd., Lombarden 82⅛—2 bez. u. Gd., Franzosen 187½ bez. Schles. Bankverein 105½ bez. Oberschlesische Bahn-Actien 160 bez. u. Br.; Rechte-Oder-Ufer-Bahn 118 bez. Laurahütte pr. ult. 125½—126—125½ bez.

Breslau, 3. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 62—61⅝ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 58¾ Thlr. bezahlt und Br., September-October 56⅝ Thlr. bezahlt, October-November 56 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 61½ Thlr. bezahlt und Gd., Juli-August 55¾ Thlr. bezahlt, September-October 52 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) lustlos, gek. — Ctr., loco 19⅚ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19¾ Thlr. Br., September-October 19⅚ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. 30000 Liter, loco 25½ Thlr. bezahlt und Br., 25¼ Thlr. Gd., pr. Juli 25⅓—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 25⅓—½ Thlr. bezahlt, August-September 25⅓—½ Thlr. bezahlt, September-October 23¹⁷⁄₂₄—¾ Thlr. bezahlt und Gd., October-November —, November-December 20¹¹⁄₁₂—21 Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. bez. und Br., 23 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 1. Juli. [Wollbericht.] Seit dem Schlusse des Breslauer Wollmarktes wurden ca. 1000 Ctr. diverse Tuchwollen den Commissionären für französische Rechnung und inländischen Fabrikanten verkauft. Preise bewegten sich auf dem Niveau der jüngst beendeten Wollmärkte.

Die Handelskammer-Commission für Wollberichte.

Berlin, 2. Juli. Obgleich nach den Vorgängen, die sich an der Wiener Börse am Ultimo abspielten, nicht anzunehmen war, daß die dortige Börse so leicht die neue Erschütterung überwinden werde, bekundeten doch die heut eintreffenden Depeschen, denen man natürlich mit einiger Spannung entgegengesehen hatte, daß die beim Monatswechsel empfindlich gewesene Geldknappheit auf die Börse im Allgemeinen doch nur eine schnell vorübergehende Wirkung auszuüben im Stande gewesen war. Unsere Börse hat hierdurch in bemerkbarer Weise an Vertrauen gewonnen und die heutige Tendenz zeigte eine deutliche Besserung. Dennoch blieb aber jede Zunahme im Verkehr, jede größere Regsamkeit nach wie vor zu vermissen, und eben so wenig spiegelte sich die bessere Tendenz in den durchgesetzten Courserhöhungen wieder. Die günstigere Disposition, in der die Börse sich befand, mag auch der Grund gewesen sein, daß das Gerücht über die Zahlungsstockung, welche bei einem bekannten Emissionshause eingetreten sei, keinen Einfluß auf den Gang der Geschäfte ausübte. Ueberdies soll auch die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Gläubiger beigelegt sein. Die internat. Speculationspapiere blieben im Verkehr sehr eng begrenzt, sie setzten mit einer geringen Avance gegen ihre gestrigen Schlußcourse ein und konnten nach anfänglichem, aber nur unbedeutendem Rückgange später noch eine weitere Erhöhung durchbringen. Lombarden, die gestern stark offerirt waren, hatten heute ziemliche Festigkeit gewonnen. Oesterr. Creditactien gingen verhältnißmäßig am regsten um. Im Allgemeinen hatte die Stimmung für Oesterr. Nebenbahnen eine weitere Abschwächung erfahren, Oesterr. Nordwestb. ließen wiederum im Course nach, auch Kaschau-Oderberger, Rudolfbahn und Ungarisch-Galizische Bahn notiren niedriger, nur Galizier erwiesen sich als fest und erfreuten sich auch ziemlich lebhaften Verkehrs. Auswärtige Fonds verhielten sich meist sehr still, behaupteten aber mit Ausnahme von Türken eine sehr feste Tendenz. Diese waren auf ungünstige Gerüchte über die Zahlung des Juli-Coupons stark offerirt und weichend. Oesterr. Renten in ruhigem Verkehr, Loospapiere nur theilweise gefragt. Italiener belebt und anziehend. Amerikaner behaupteten gestrige Notirungen. Russische Werthe gingen wenig um, nur Bahnen, die eine sehr feste Tendenz zeigten und Polnische Schatzobligationen wurden etwas reger gehandelt. Preußische Fonds und andere deutsche Staatsanleihen betheiligten sich nur in sehr geringem Maße am Verkehr, dagegen trat für sämmtliche Prioritäten lebhafte Frage auf. Namentlich waren inländische Prioritäten in 4½, und 4procentige Devisen gesucht, Stettiner 4- und 4½%ige, sowie Bergische 4½%ige gingen in Posten um. Oesterr. und russische Papiere dieser Gattung behaupteten ihre bisherigen Preise mit großer Festigkeit. Auf dem Eisenbahnactien-Markte war das geschäftliche Leben sehr gering und blieben namentlich schwere Devisen, obgleich sie vielfach eine geringe Courserhöhung aufwiesen, wenig beachtet. Von leichten Bahnen sind Nahebahn, Lüttig-Limburg, Brest-Grajewo und Ostpreußische Südbahn als belebter zu nennen. Für Bankactien war die Stimmung entschieden fester als in jüngster Zeit, wiewohl der Verkehr für sämmtliche Devisen nur äußerst gering blieb. Producten- und Handelsbank bei steigendem Course belebt, Provinzial-Gewerbebank sehr fest, Braunschweig. Bank, Berg.-Märkische und Mecklenburg, Hypothekenbank beliebt. Schlesische Devisen weichend, auch Centralbank für Industrie niedriger, Disc.-Comm. 156⅞, ult. 156—55¼—6½. Industriepapiere sehr stehr still, Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft, Königstädter Bauverein und Globus belebt, auch Viehhof und Breslauer Oelfabrik rege, Münnich weniger fest, Glauzig Zucker ziemlich behauptet, Montanwerthe meist niedriger, Victoria und Hibernia nachgebend, Tarnowitzer Kohlen, Kölner Bergwerke und Westphälische Draht-Industrie besser, Dortm. Union belebt und fest, 37, ult. 34—36, Laurahütte 123¾, ult. 122½—25½—24½—26. Wechsel ruhig, aber meist höher.

(Bank- u. Handels-Ztg.)

Posen, 2. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen wenig Geschäft. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 59½ bez. u. G. Juli-August 58—57¾ bez. u. G. August-September 55½ bez. u. G. September-October 55½ bez. u. B. October-November 54¼ G. — Spiritus lebhaft. Gekündigt 25,000 Liter. Kündigungspreis 25⅓. Juli 25⅙—25½ bez. u. B. August 25½—25⅝ bez. u. G. September 25½—25⅝—25⅓ bez. u. G. October 23½—23⅓ bez. u. G. November 21½ bez. u. G. December 20¾ B. Januar —. Loco Spiritus ohne Faß —.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Maaß zu Treptow ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet. Zahlungseinstellung: 19. Mai cr. Erster Termin: 15. Juli cr.

Ausweise.

Wien, 2. Juli. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn] vom 18. bis zum 24. Juni 1,297,865 Fl., gegen 1,436,425 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mindereinnahme 138,560 Fl. Bisherige Mindereinnahme seit 1. Januar 1,775,785 Fl.

Berlin, 3. Juli. [Preußischer Bank-Ausweis vom 30. Juni.]

Activa.

Geprägtes Geld und Barren . . .	237,460,000 Thlr.	— 519,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	5,306,000 „	+ 543,000 „
Wechsel-Bestände	136,659,000 „	+ 6,807,000 „
Lombard-Bestände	24,768,000 „	+ 4,424,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	5,846,000 „	+ 185,000 „

Passiva.

Banknoten im Umlauf	285,318,000 Thlr.	+ 9,236,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	31,170,000 „	— 211,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	61,099,000 „	+ 1,579,000 „

Wien, 2. Juli. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen vom 25.—28. Juni incl. 318,535 fl.

Wien, 2. Juli. [Die Einnahmen] der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Woche vom 16. bis zum 23. Juni 199,498 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 79,246 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 8907 Fl., Mindereinnahme 3353 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 2360 Fl., Mindereinnahme 113 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Wien-Kaiserebersdorf 1336 Fl., Mindereinnahme 815 Fl.

[Die Dux-Bodenbacher Bahn] hat im Monate Juli l. J. aus dem Bahnbetriebe 104,820 fl. eingenommen, d. i. bei gleicher Bahnlänge um 53,390 fl. oder 103 pCt. mehr als im Juni 1873 und um 11,670 fl. mehr als im Vormonate. Die Gesammteinnahmen aus dem Bahnbetriebe seit 1. Januar 1874 betragen 503,430 fl. — Mehreinnahme pro 1. Semester 1874 242,160 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Hannover-Altenbekener Eisenbahn-Gesellschaft.] Die ordentliche Generalversammlung der Actionäre dieser Bahn fand am 30. Juni in Hannover statt. Es waren 477 Stimmen vertreten, davon gehörten ein Drittel der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft, die im unveränderten Besitze von 7,190,000 Thaler Stammactien und Prioritäten dieser Bahn ist. Den Vorsitz führte der Geh. Oberbaurath Koch aus Magdeburg. Die Bilanz schließt mit einem Deficit von 80,800 Thaler. Bankier Meyerfeld entwickelt die ungünstige Lage des ganzen Unternehmens, die Actionäre würden auf lange Jahre hinaus nicht auf Dividende rechnen dürfen, da jetzt noch nicht einmal die Prioritäts-Stamm-Actien I. Emission Zinsen erhielten. Er macht endlich den Vorschlag auf Zusammenlegung von Actien. Diesen Vorschlag bezeichnet der Vorsitzende als völlig zwecklos für die Actionäre, und nahm dann Veranlassung, auszuführen, daß die Hannover-Altenbecker Bahn allerdings noch viele Schwierigkeiten zu überwinden habe, die Actionäre aber mit Vertrauen in die Zukunft sehen könnten. Das sei auch die Anschauung der Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft, die den bedeutenden Actienbesitz von über 7 Millionen zu einer Zeit erworben habe, wo die Aussichten der Hannover-Altenbekener Bahn nicht rosig mehr gewesen. Schatzrath Hugenberg legte klar, daß das Unternehmen im wirthschaftlichen Interesse der Provinz gegründet sei, daß der volle Betrieb erst seit 1873 bestehe, daß nach Eröffnung der im Bau begriffenen Strecken Löhne-Vienenburg die Aussicht auf Rentabilität sich steigern werde. Schatzrath a. D. König erklärt auf Interpellation, daß die Abrechnung mit Strousberg noch nicht beendet sei, Strousberg mache noch verschiedene Ansprüche an die Gesellschaft. Auf weitere Anfrage wurde erklärt, daß die Inangriffnahme der Bahnstrecke von Hildesheim bis zur Braunschweiger Grenze bislang nicht stattfinden konnte, weil die Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft in bekannter ungünstiger finanzieller Situation die Bahn von Braunschweig bis zur Grenze nicht in Angriff nehmen wolle. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes: Landesdirector von Bennigsen, Schatzrath Hugenberg hierselbst und Banquier Jaques in Berlin wurden mit je 470 Stimmen wiedergewählt.

□ **[Ungarische Ostbahn.]** Nach den nunmehr vorliegenden Mittheilungen über die am 30. Juni in Pest stattgehabte Generalversammlung der Ungarischen Ostbahn erscheint es in der That zweifelhaft, ob der Juli-Coupon der von der ungarischen Regierung garantirten Prioritäts-Actien der Ostbahn eingelöst werden wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Juli. Der Bundesrath wählte zu Commissionsmitgliedern für die Berathung des Civilgesetzbuches: Appellrath Derscheid (Colmar), Ministerialrath Gebhardt (Karlsruhe), Obertribunalsrath Johow, Justizrath Kurlbaum II. (Berlin), Director Kübel (Stuttgart), Präsident Pape (Leipzig), Appelrath Plankh (Celle), Professor Roth, Ministerialrath Schmidt (München) und Professor Windscheid (Heidelberg). Die Wahl des Commissions-Vorsitzenden steht dem Reichskanzler zu. Der Bundesrath beschloß, die süddeutschen Zweiguldenstücke ab Neujahr 1875 außer Cours zu setzen.

Berlin, 3. Juli. Die Centralbank für Genossenschaften beschloß gestern mit 14,136 gegen 6,366 Stimmen die Liquidation.

Berlin, 3. Juli. Fürst Bismarck reist heute Abend 7½ Uhr auf der Anhalter Bahn über Leipzig nach Kissingen ab.

Posen, 3. Juli. Der Landrath Massenbach schloß am 1. Juli die Demeritenanstalt in Storchnest und die dazu gehörige Reformatenkirche, und erlärte dabei, daß er die durch Ledochowski früher erfolgte Ueberweisung der Reformatenkirche an die Philippiner in Grätz aufhebe.

München, 3. Juli. Die zweite Kammer genehmigte 2,023,174 Gulden für Aufbesserung der Lehrergehalte, um 848,850 mehr als die Regierung postulirt hatte.

München, 3. Juli. Die zweite Kammer lehnte mit geringer Majorität den Antrag Völk auf Bewilligung von 7500 Gulden, zur Dotirung von Geistlichen altkatholischer Gemeinden, ab.

Rom, 2. Juli. Der Gesandte v. Keudell hat seinen Urlaub angetreten und Fürst Lynar die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft übernommen.

London, 2. Juli, Nachts. Unterhaus. Fortsetzung der Berathung des Antrages Butt über die Errichtung eines irischen Parlaments. Der Antrag wurde, nachdem Disraeli dagegen gesprochen, mit 458 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

London, 3. Juli. Unterhaus. Disraeli bekämpft Butts Antrag, betr. die Errichtung eines Separatparlaments für Irland und erklärt, er bekämpfe den Antrag, weil er die höchsten Interessen Englands in Frage stelle, er bekämpfe ihn wegen der gebotenen Rücksicht auf das Wohl des irländischen sowohl als des englischen und schottischen Volkes, er bekämpfe ihn, weil er bei der großen Krisis, deren Hereinbrechen vielleicht näher sei, als man vermuthe, eine einige geschlossene Nation zu sehen wünsche, und weil die Annahme des Antrages die Zerstückelung des Königreichs, die Zerstörung des Reichs herbeiführen würde. (Anhaltender Applaus.)

Portsmouth, 3. Juli. Die Panzerflotte mit dem deutschen Kronprinzenpaar ist heute früh in Spithead angekommen.

Ryde, 3. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind Nachmittag eingetroffen.

Kopenhagen, 3. Juli. General Haffner erklärte gestern dem Könige, er vermöge nicht der ihm aufgetragenen Neubildung des Cabinets zu entsprechen.

Konstantinopel, 2. Juli. Der deutsche Botschafter Freiherr von Werther ist hier eingetroffen. — An Stelle von Kabuli Pascha, welcher den Posten des Präfecten von Stambul übernommen hat, ist Radschid Pascha zum Botschafter in Wien ernannt worden.

Madrid, 3. Juli. Mariones übernahm das Commando der Division Martine. An Stelle Echague trat Ceballos. Die Niedermetzelung der Verwundeten bei Abarzuga war nicht durch Dorregaray angeordnet, sondern wurde durch einzelne Carlisten begangen.

Newyork, 2. Juli. Die s. g. Special-Baumwollenspinnerei in Woonsocket ist abgebrannt. Der dadurch verursachte Verlust wird auf 800,000 Doll. angeschlagen. — Nach aus Kalifornien eingetroffenen Nachrichten sind die Aussichten für die diesjährige dortige Weizenernte ganz außerordentlich günstige und alle Erwartungen übertreffende.

Newyork, 3. Juli. Der von der neuen Baumwoll-Börse in Neworleans erstattete Junibericht constatirt, daß die Baumwollenernte in Folge ungünstiger Witterung bisher nicht unerheblich zurückgeblieben sei.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 3. Juli. Die „Ostdeutsche Z." meldet: Die früher beim hiesigen Domcapitel fungirenden Beamten, die Geistlichen Floszynski, Cichoski und Kantorski sind von der Regierung aufgefordert worden, den Eid der Treue zu leisten; dieselben sollen den Eid entschieden verweigert haben.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	338,6	11,6	—	SW. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,9	15,3	—	WNW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	337,5	17,0	—	SSW. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	334,3	12,3	—	S. lebhaft.	bedeckt.
7 Gröningen	337,6	16,0	—	W. schwach.	wenig bewölkt.
7 Helder	337,6	15,0	—	SW.z.W.mäßig.	—
7 Hernösand	—	—	—	—	—
7 Christiansd.	333,0	10,0	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Paris	339,5	15,9	—	W. schwach.	sehr bewölkt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	—	11,8	0,5	SW. schwach.	heiter.
7 Königsberg	339,1	11,2	— 0,9	SW. schwach.	heiter.
6 Danzig	339,5	15,0	3,2	—	heiter.
7 Cöslin	338,6	14,3	2,3	S. mäßig.	heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,8	16,0	4,7	W. schwach.	heiter.
6 Berlin	337,8	15,6	4,5	O. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	334,1	14,0	2,6	S. s. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	334,5	12,8	1,2	S. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	335,5	14,4	3,4	OSO. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	335,6	17,6	7,2	S. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	336,3	17,2	5,3	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	333,0	16,4	5,2	N. schwach.	heiter.
7 Flensburg	336,6	18,0	—	SO. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	334,2	14,0	—	SO. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 132½. Staatsbahn 188. Lombarden 82½. Laura 127. Dortmunder 37. Rumänen 42¾. — Fest.

Berlin, 3. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 132¾. 1860er Loose 103¾. Staatsbahn 188. Lombarden 82⅜. Italiener 66¼. Amerikaner $99\frac{15}{16}$. Rumänen 42⅝. Papierrente —. Laurahütte 127½. Mindener 124½. Rheinische 133½. Bergische 86. Dortmund 37. — Tendenz: Fest.

Weizen (gelber): Juli 84¼, Septbr.-October 76¼. Roggen: Juli 57¾, September-October 56¼. — Rüböl: Juli 19⅔, September-October 20⅜. Spiritus: Juli 26, 02. September-October 24.

Berlin, 3. Juli. [Schluß-Course.] Schwächer.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	3	2.	Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit-Actien	132⅛	132	Bresl. Makler-V.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	187½	187¾	Laurahütte	126	123¾
Lombarden	80½	82¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	64½	65⅜
Schles. Bankverein	106	105⅞	Wien kurz	90¾	90, 09
Bresl. Discontobank	78¼	78	Wien 2 Monat	90, 01	89, 15
Schles. Vereinsbank	90⅜	90¼	Warschau 8 Tage	90¾	93, 09
Bresl. Wechslerbank	70¼	70¼	Oesterr. Noten	90, 13	90¾
do. Prov.-Wechslerb.	61⅛	61¾	Russ. Noten	93, 13	93, 13
do. Maklerbank	78¾	78¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	124¼	124
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	114⅝	113¾
Posener Pfandbriefe	95⅝	95½	Ostdeutsche Bank	71¾	70
Oesterr. Silberrente	68	67⅞	Disconto-Commandit.	157½	156⅞
Oesterr. Papier-Rente	63¼	63	Darmstädter Credit	144½	143½
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅛	43½	Dortmunder Union	35½	37
Italienische Anleihe	66¼	66¾	Kramsta	95½	97
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	67⅞	London lang	—	6,21$\frac{11}{16}$
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42⅝	42½	Paris kurz	—	80$\frac{11}{12}$
Oberschl. Litt. A.. 158	159½	159½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	100¼	100	Waggonfabrik Linke	—	46½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117½	118⅛	Oppelner Cement	40¼	40¼
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117½	117⅞	Ver. Br. Oelfabriken	64¼	64½
Berlin-Görlitzer	79½	79⅞	Schles. Centralbank	67½	67½
Bergisch-Märkische	86¼	85¼			

Fest, lebhaft, einsetzend. Schluß abgeschwächt. Bahnen theilweise besser. Bergwerke, Laura ausgenommen, wenig nachgebend. Anlagewerthe fest, animirt.

Nachbörse: Oest. Credit 132, Franzosen 187¼, Lombarden 80½.

Hamburg, 2. Juli. Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 106¼. Silberrente 68. Oesterreich. Creditactien 197. dto. 1860er Loose 104¼. Nordwestbahn 365. Franzosen 706. Lombarden 308. Italienische Rente 66¼. Vereinsbank 121½. Laurahütte 126½. Commerzb. 76. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 137¾. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank —. dto. neue —. Dänische Landmannbank —. Dortmund. Union —. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 94⅝. Köln-M.-St.-Actien 123½. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 132¼. Bergisch-Märkische 85. Disconto 3¼ pCt. — Günstig.

Frankfurt, 3. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 230, 50. Staatsbahn 328, 25. Lombarden 144, 50. Nordwestbahn —, —. Steigend, lebhaft.

Wien, 3. Juli. [Schluß-Course.] Sehr günstig.

	3.	2.		3	2.
Rente	69, 70	69, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	312, 50	309, 50
National-Anlehen	75, 10	75, 10	Lomb. Eisenbahn	137, 75	137, 75
1860er Loose	109, 50	110, 50	London	111, 70	111, 70
1864er Loose	132, 70	132, 70	Galizier	252, 50	251, —
Credit-Actien	222, 75	220, 50	Unionsbank	106, —	102, —
Nordwestbahn	162, 50	161, —	Kassenscheine	165, 40	165, 36
Nordbahn	198, 75	199, —	Napoleonsd'or	8, 94	8, 93½
Anglo	148, 50	145, 50	Boden-Credit	—,	—, —
Franco	57, 75	54, 25			

Paris, 3 Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 87, Anleihe 1872 96, 22, do. 1871 —, —, Italiener 67, 90, Staatsbahn 723, 75. Lombarden 307, 50. Türken 45, 90. —

London, 3. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92¾. Italiener 65¼ excl. Lombarden 12, 03. Amerikaner 103¾. Türken 45, 11. Wetter: heiß.

Köln, 3. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen weichend, Juli 8, 9½, November 7, 13. Roggen niedriger, Juli 5, 21, Novbr. 5, 16. Rüböl matt, loco 11$\frac{1}{10}$, October 11$\frac{1}{10}$.

Hamburg, 3. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) flau, Juli 242, September-October 231. — Roggen (Termin-Tendenz) still, Juli 181, September-October 169. Rüböl: matt, loco 61, October 61, Spiritus: fest, per Juli-August 55, Aug.-Septbr. 56, Septbr.-Octbr. 57. Wetter: Heiß.

Paris, 3. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl per Juli 82, 75, August 83, 25, pr. Sept.-Dec. 85, —. Ruhig. Mehl Juli 81, 25, Sept.-Dec. 67, 50, Nobr.-Febr. 65, 50. Behauptet. Spiritus pr. Juli 66, 75. Behauptet. Weizen pr. Juli 35, —, pr. Sept.-Oct. 30, 75. Ruhig. Wetter: heiß.

London, 3. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Schleppend, weichend. Weißer englischer Weizen 62—66, rother 59—62. Hiesiges Mehl 43—54. Fremde Zufuhren: Weizen 26,950, Gerste 11,670, Hafer 36,040 Qrtrs.

Berlin, 3. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: weichend, Juli 83, Sept.-Octbr 75¾, Octbr.-Novbr. 74¾. Roggen: flau. Juli 57½, Septbr.-Octbr. 55⅝, Octbr.-Novbr. 55⅝. — Rüböl: flau, Juli 19½, Septbr.-Octbr. 20, Oct.-Novbr. 20¼. — Spiritus: fest, Juli 26, 02, August-September 25, 23, September-October 24, 02. Hafer: Juli 62¾, Septbr.-October 55¼.

Newyork, 2. Juni, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 19¾. Wechsel auf London in Gold 4, 88¼. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 117½. 5% fund. Anleihe 113¾. Bonds de 1887$\frac{5}{20}$ excl. 117⅛. Erie 32½. Baumwolle in Newyork 17⅝. do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 12½. Raff. Petroleum in Philadelphia 12½. Mehl 6, 15. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 41. Kaffee Rio 20¾. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 10.

Amsterdam, 2. Juni, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. November 335. Roggen pr. Juli 212, pr. October 208. — Wetter: Heiß.

Antwerpen, 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen matt, dänischer 35¾. Roggen unverändert, Petersburg 22. Hafer fest, Riga 25. Gerste stätig.

Antwerpen, 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bez. und Br., pr. Juli 26¾ bez., 27 Br., pr. August 27½ bez., 28 Br., pr. September 29 Br., per September-December 30 bez. und Br. Ruhig.

Bremen, 2. Juli. Petroleum matt, Standard white loco 11 Mk. bez.

Stettin, 3. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, pr. Juli 83½, Juli-August 81½, September-Octbr. 76. Roggen: flau, per Juli 55⅜, Juli-Aug. 54½, Septbr.-Octbr. 54¾. Rüböl: per Juli 18½, pr. Sept.-Octbr. 19⅙. Spiritus loco 25¼, pr. Juli 25⅓, August-September 25⅔, September-October 24. Petroleum: Herbst 3⅞. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 3. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 229⅝. Oesterr.-franz. Staatsbahn 327, 25. Lombarden 139⅛. Silberrente 68. 1860er Loose 103⅝ G. Galizier 266, — Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. Provinzial-discont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 169, 75. Schluß fester.

Paris, 3. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 60, 10. Neueste 5pct. Anleihe 1872 96, 50. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 68 05. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 726, 25. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 306, 25. dto. Prioritäten 242, 25. Türken de 1865 45, 90. dto. de 1869 266, 25. Türkenloose 105, 50. — Fest.

Durch die in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. hierselbst stattgefundene große Feuersbrunst, welche 1 Wohnhaus und 30 Scheunen total einäscherte, haben leider bei dem rapiden Umsichgreifen des Feuers auch 4 arme Tagelöhner-Familien Alles verloren.

Namentlich besitzen sie an Kleidungsstücken nichts weiter, als was sie gerade am Leibe hatten.

In Folge dessen erlauben wir uns, die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch zu nehmen.

Die Mitglieder des unterzeichneten Comite's werden jede Gabe dankbar annehmen. [843]

Stadt Sarne per Rawicz Bahnhof, den 30. Juni 1874.

Das Hilfs-Comite.

Gröper, Bürgermeister. **Ephraim**, Stadtverordneten-Vorsteher. **Riepelt**, Stadtrath. **Taige**, Stadtverordneter.

Zur Empfangnahme gütiger Geldbeiträge erklären wir uns ebenfalls gern bereit. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Verspätet. [233]
A. Hepner,
Julie Hepner, geb. Schwarz,
Neuvermählte.
Breslau, den 3. Juli 1874.

Ludwig Fraenkel,
Maria Fraenkel, geb. Sachs,
Vermählte. [248]
Hirschberg in Schlesien.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Kopisch**, erfreute mich heut durch die schnelle und glückliche Geburt eines munteren Knaben. [847]
Breslau, 2. Juli 1874.
Heinrich Reche.

Heute Abend 7¾ Uhr entschlief bei uns nach langen schweren Leiden, im Alter von 32 Jahren, unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann [253]
Georg Marmé
aus Breslau.
In tiefem Schmerze widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung
Verw. Oberlehrer **Marmé**, geb. **Domke**, als Mutter.
Martha Marmé,
Xaver Marmé,
als Geschwister.
Poln.-Lissa, den 2. Juli 1874.

Donnerstag Mittag 12 Uhr entriß uns nach kurzem Krankenlager ein sanfter Tod unsern geliebten Gatten, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Fleischermeister
Emil May
in dem blühenden Alter von 27½ Jahr.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag Nachm. 3¼ Uhr auf den Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben. [249]
Trauerhaus: Am Oberschles. Bahnh. 1.

Heute Vormittag 8¾ Uhr ist nach kurzem Krankenlager unser herziges Töchterchen **Röschen** im Alter von 2 Jahren 8 Monaten gestorben. Freunden und Verwandten diese Traueranzeige statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme. [857]
Breslau, den 3. Juli 1874.
Victor Falk. (H 22006)
Helene Falk, geb. **Jani.**

Heute Mittag 12 Uhr endete nach langem Leiden nach vollendetem 51. Jahr das mir so theure Leben meines geliebten Mannes, des Landesältesten Herrn [49]
Oskar von Koscielski
auf Ponoschau. Diesen schweren Verlust zeige ich zugleich für meine Kinder nur auf diesem Wege Verwandten und Freunden an.
Charlottenbrunn, den 2. Juli 1874.
Johanna von Koscielski,
geb. Gräfin **Pückler.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Pfarr-Vicar Haym mit Fräulein Clara Matton in Neusalz a. O.
Verbunden: Herr Pastor Lenz in Teschin in P. mit Frl. Helene Grubitz in Budapest.
Geburten. Eine Tochter: Dem Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 14 Herrn Taubert in Swinemünde, dem Königl. Hof- u. Domprediger Hrn. Dr. theol. Kögel in Berlin, dem Lieut. der Ref. des Garde-Kür.-Regts. Hrn. Graf zu Dohna in Behlendorf.
Todesfälle: Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde Herr Carel in Prenzlau. Frau Pr.-Lt. v. Byern in Potsdam. Herr Kreis-Baumeister Rhese in Kosten. Oberforstmeister a. D. Herr v. Hagen in Wernigerode. Königl. Geh. Justiz- und Appell.-Ger.-Rath Herr Krug aus Naumburg in Ems. Frau Ober-Consistorial-Rath Dr. Ball in Koblenz.

Lobe-Theater. [850]
Sonnabend, d. 4. Juli. Fünftes Gastspiel der Frau Schenk-Ullmayer, vom Stadttheater in Graz. „**Das neue Aschenbrödel.**" Komische Oper in 3 Akten nach dem Englischen des Alfred Tompson von Julius Hopp. Musik von Emil Jonas. (Javotte, Frau Schenk-Ullmayer.)
Sonntag, den 5. Juli. Zum 2. Male: „**Rudolf der Zweite**", oder: „**Der Majestätsbrief.**"

Volks-Theater.
Sonnabend. „**Durch!**" oder: „**Im Sturme!**" „**Herr X.**" „**Auf der Poststation.**" [235]

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung**, Vortrag von Herrn Pred. Czerski aus Schneidemühl. [839]
Der Vorstand. Rimpler.

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.
Heute Sonnabend, den 4. Juli:
Großes
Militär-Concert
von der **Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.**
Bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung d. **Manzanillo-Baumes** mit seinen 300 Flammen.
Zum Schluß
Erleuchtung des ganzen Gartens.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
[865] **Grube.**

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. C. Faust.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
[715] Anfang 7 Uhr.
Bilse.

Simmenauer Garten.
Neue Taschenstraße 31.
Heute Sonnabend den 4. Juli:
Promenade-Concert
der **Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10**, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Brillant-Feuerwerk
vom k. k. geprüften Kunstfeuerwerker Herrn **B. Göldner.** [860]
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.
Die Verwaltung.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [717]
Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen und Kinder 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Heute Sonnabend
Großes Concert
ausgeführt von der Kapelle des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren à 2 Sgr., Damen und Kinder à 1 Sgr.
Nach 9 Uhr:
Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
Brillant-Cascade
und lebender Bilder.
☞ **Bei ungünstigem Wetter Concert im Saale.** [859]

Dilettanten-Verein für classische Musik.
Sonntag den 5. Juli.
Ausflug nach Ohlau.
Abfahrt vom Centralbahnhofe
Mittags 12¼ Uhr.
Billets à 15 Sgr. für Mitglieder und deren Gäste bei Herrn Ismar Schottländer, Carlsstraße Nr. 2 (Börsenmaklerbank).
[829] **Das Comite.**

Schlesischer Verein für Geflügel- und Singvögelzucht.
Sonnabend den 4. Juli **Generalversammlung** im Casino (Neue Gasse).
Anfang Abends 8 Uhr.
1) Statutenänderung.
2) Vorstandswahl.
3) Rechnungsablage.
[237] **Der Vorstand.**

Heute verreise ich auf mehrere Wochen. Stellvertretung in meiner Wohnung zu erfragen. [238]
Dr. Schmeidler.

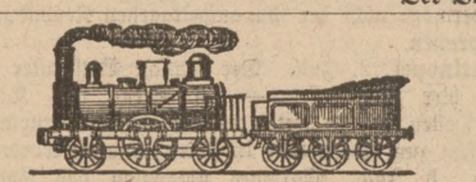
Ich bin von Creuzburg hierher versetzt. [51]
Leobschütz, den 2. Juli 1874.
Kurek,
Rechtsanwalt und Notar.

Zur gefälligen Nachricht,
daß ich von jetzt ab in **Brieg in Schl.** wohne. [8175]
A. Forchmann,
Cultur-Techniker.

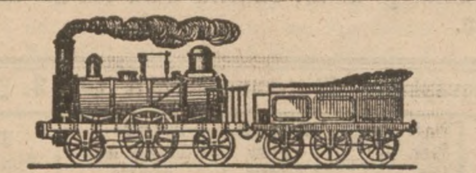
Heirathsgesuch.
Ein **Fabrikbesitzer**, 30 Jahr alt, evang., Besitzer eines prächtigen Etablissements, sucht eine **Lebensgefährtin.** Junge Damen, wirthschaftlich erzogen, welche Vermögen besitzen und heirathen wollen, werden ersucht, ihre Adresse mit Photographie unt. **H.22007** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, abzugeben. [856]

Taubstummen-Anstalt.
Montag den 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr: [848]
öffentliche Prüfung.

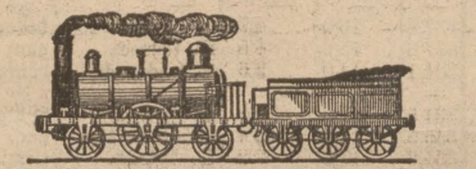
Neue städtische Ressource.
Sonntag, den 5. Juli c. (bei günstigem Wetter):
7tes und letztes Früh-Concert im Schießwerder.
[841] **Der Vorstand.**



Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die zur Pflasterung der westlichen Zufuhrstraße auf Bahnhof Haynau und Verlängerung der Zufuhrstraße auf Bahnhof Spittelndorf erforderlichen Pflasterarbeiten incl. Lieferung von Granit- resp. Quarz-Pflastersteinen und Sand franco Baustelle sollen im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Handwerksmeister resp. Lieferanten vergeben werden.
Die Kosten-Anschläge und Bedingungen sind im Bureau der 3. Betriebs-Inspection in dem Bahnhofsgebäude zu Breslau während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre den Bedingungen entsprechende Offerten zu dem am
15. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr,
im vorbenannten Bureau anberaumten Submissions-Termine versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte über Pflasterung der Zufuhrstraßen auf Bahnhof Haynau und Spittelndorf"
an den Unterzeichneten einzureichen.
Breslau, den 30. Juni 1874. [844]
Der Königliche Bau-Rath.
gez.: **Prieß.**



Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die sämmtlichen Arbeiten incl. Lieferung der Materialien zur Erbauung einer massiven Weichenstellerbude mit massiven Kohlenkasten auf Bahnhof Hainau sollen im Wege der öffentlichen Submission an **einen** geeigneten Unternehmer vergeben werden und werden Unternehmungslustige hiermit aufgefordert ihre den Bedingungen entsprechenden Preisofferten bis zu dem am **15. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr**, anberaumten Termine mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte über Erbauung einer Weichenstellerbude auf Bahnhof Hainau" versiegelt und portofrei an den Unterzeichneten einzureichen.
Die Submissions-Bedingungen und der Kosten-Anschlag können während der Dienststunden im Bureau der 3. Betriebs-Inspection im Bahnhofsgebäude zu Breslau eingesehen werden; auch können von dort Abschriften gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Breslau, den 30. Juni 1874. [845]
Der Königliche Bau-Rath.
gez.: **Prieß.**



Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die zur Beleuchtung der Bahnhöfe erforderlichen 15 Stück gußeiserne Candelaber mit Erdbock und completter Laterne, auf einem der Bahnhöfe zwischen Breslau und Siegersdorf franco anzuliefern, sollen im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Fabrikanten resp. Lieferanten vergeben werden.
Die Kosten-Anschläge und Bedingungen sind im Bureau der 3. Betriebs-Inspection in dem Bahnhofsgebäude zu Breslau während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt und werden Unternehmungslustige eingeladen ihre den Bedingungen entsprechende Offerten zu dem am
15. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr,
im vorbenannten Bureau anberaumten Submissions-Termine versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte zur Beschaffung gußeiserner Candalaber und Perronlaternen"
an den Unterzeichneten einzureichen.
Breslau, den 30. Juni 1874. [846]
Der Königliche Bau-Rath.
gez.: **Prieß.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 10. Juni cr. ab tarifirt: „Thonerde-Hydrat", auch gemahlener Kryolith genannt, von Breslau nach Moskau im Ostdeutsch-Moskauer Verbandverkehr auf den deutschen Beförderungsstrecken zur Klasse C, auf den Russischen Beförderungsstrecken — jedoch nur im Verkehr via St. Petersburg — zur Klasse B².
Breslau, den 22. Juni 1874.
Exemplare des vom 15. d. M. gültigen ersten Nachtrages zum Tarif für Oberschlesische Steinkohlen-Transporte nach den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, enthaltend die durch unsere Bekanntmachung vom 12. v. M. eingeführten directen Tarifsätze nach Station Schöneberg der Berliner Verbindungsbahn, sind nunmehr bei den Stations-Kassen einzusehen resp, zu haben.
Breslau, den 24. Juni 1874.
Im Stettin-Pester Verband-Verkehre via Ruttek tarifirt „Strohteigmasse (pâte de paille)" vom 12. Juni cr. ab zu den Sätzen der ermäßigten Klasse A.
Breslau, den 26. Juni 1874.
Vom 1. August 1874 n. St. ab, werden „Lumpen (Hadern)" im Hamburg-Lübeck-Moskauer und im Hamburg-Lübeck-Russischen Verbandgüter-Verkehr auf den deutschen Beförderungsstrecken zu den Tarifsätzen der Klasse A befördert.
Breslau, den 26. Juni 1874.
Vom 1. Juli cr. ab tritt für die zur Station erhobene bisherige Haltestelle Driebitz ein selbstständiger Tarif in Kraft.
Breslau, den 26. Juni 1874.
Vom 15. August c. ab werden „Lumpen (Hadern)" fest verpackt zu den Tarifsätzen der Klasse A resp. B des Lübeck-Schlesischen Verbandtarifs vom 1. August 1871 befördert.
Breslau, den 27. Juni 1874.
Am 1. Juli c. tritt zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarif ein Nachtrag IX mit ermäßigten Frachtsätzen für Getreide von diesseitigen Stationen nach Station Görlitz in Kraft.
Druckexemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 29. Juni 1874.
Vom 1. Juli c. ab wird die Station Neufahrwasser in den Verband-Güter-Verkehr zwischen der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Bahn **via Bromberg** aufgenommen.
Die Verbandtarifsätze sind auf den diesseitigen Stationen zu erfragen.
Breslau, den 30. Juni 1874.
Vom 15 August c. ab werden im **Ostdeutsch-Schlesisch-Russischen** Verband-Verkehr auf der deutschen Beförderungsstrecke „Lumpen (Hadern)" zur ermäßigten Klasse A befördert.
Breslau, den 1. Juli 1874. [864]
Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Ausloosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen Lit. E., F. und G. findet
am 18. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,
in unserem Geschäftslocale statt, zu welcher Inhabern von vorgedachten Obligationen der Zutritt gestattet ist.
Breslau, den 18. Juni 1874.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach **Canth, Mettkau, Freiburg,** jeden Sonntag 6 Uhr Morgens ab Breslau (am **Rundbau** des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Minuten Abends. [835]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Directorium.

Werra-Eisenbahn.

Die Lieferung von
5 Stück Personenwagen II. und III. Classe,
20 „ offenen Güterwagen,
8 „ Langholz-Transportwagen,
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Offerten sind mit der Aufschrift:
„**Offerte auf Lieferung von Wagen für die Werrabahn**"
versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem auf den **18. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem hiesigen Geschäftslocal anberaumten Submissionstermin an uns einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.
Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen, von welchen ersteren ein unterschriftlich anerkanntes Exemplar der Offerte beigefügt sein muß, werden auf portofreie Requisition von unserem Secretariate unentgeltlich verabfolgt.
Erfurt, den 25. Juni 1874. [47]
Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre des **Eisenhüttenwerks Marienhütte** bei **Kotzenau, Actiengesellschaft** (vormals **Schlittgen & Haase**), werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung**
auf **Dinstag,** den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Norddeutschen Hofe hierselbst, Mohrenstraße Nr. 20,
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung.
1. Erstattung des Jahresberichts und Vorlegung der Bilanz.
2. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
3. Wahl zweier Revisoren.
Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt (§ 31 des Statuts), welche bis spätestens den 6. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, ihre Actien bei der Gesellschaftskasse in Kotzenau oder bei der Provinzial-Gewerbebank hier deponirt, oder an diesen Depositions-Stellen die geschehene Niederlegung bei der Königl. Preuß. Bank, der Seehandlung, oder einem gerichtlichen Depositorium unter Uebergabe der Depositionsscheine nachweisen. [853]
Berlin, den 1. Juli 1874.
Der Aufsichtsrath.
Karsten.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir das seit 15 Jahren innegehabte [52]
Hotel zum blauen Hirsch
an Herrn **Zeh** aus Breslau verkauft haben. Indem wir für das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen herzlich danken, bitten wir dasselbe auf unseren Herrn Nachfolger gütigst zu übertragen.
Oels, den 1. Juli 1874.
Verwitt. Carol. Reis.
Anna Reis.

Der am 26. Juni in unserem Cölner Etablissement stattgefundene Brand, dessen Ausdehnung durch Gerüchte vielfach übertrieben worden ist, hat in keiner Weise eine Störung unseres Geschäftsbetriebes zur Folge gehabt.
Dies unseren geehrten Geschäftsfreunden hierdurch zur Nachricht.
Cöln, den 1. Juli 1874. [48]
Felten & Guilleaume,
Telegraphenkabel- und Drahtseil-Fabrik.

Bremer Internationale Ausstellung Juni 1874.
Marshall Sons & Co., Gainsborough, England,
erhielten **die grosse goldene Medaille**
für ihre **Locomobilen** u. **Dreschmaschinen** mit **neuester patentirter Selbst-Einlegevorrichtung** als höchste Auszeichnung, die überhaupt für diese Maschinen gegeben wurde. — Reflectanten gebe über die neue Selbst-Einlegevorrichtung gern jede gewünschte Auskunft. [801]
General-Agent
H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frisia, **Breslau.**

Buckeye Mähmaschinen von Adriance Platt & Co.
Selbe erhielten [802]
den ersten Preis in **Bamberg** am 1. Juni 1874,
den ersten Preis in **Thorn** am 3. Juni 1874, in Concurrenz mit zehn der ersten Firmen,
die grosse goldene Medaille in **Bremen** im Juni 1874, als höchsten Preis, der überhaupt für Mähmaschinen ausgetheilt wurde.
Reflectanten bitte um gütige baldige Bestellungen.
General-Agent für Schlesien und Posen
H. Humbert, Moritzstrasse. Villa Frisia. **Breslau.**

Locomobilen und Dreschmaschinen,
anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat,** sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [8268]
Gebr. Gülich in Breslau,
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Neue Romane von Samarow und Fanny Lewald.

Im unterzeichneten Verlage erschienen soeben und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gregor Samarow, Der Todesgruss der Legionen.
Historischer Zeitroman (1870/71). 3 Bde. Gr. 8. geh. Eleg. Velin-Papier. **Preis 6 Thlr.**

Fanny Lewald, Benedikt. 2 Bde. Gr. 8. geh. Eleg. Velin-Papier. **Preis 3½ Thlr.**

Otto Janke in Berlin, Anhalt-Str. 11. [852]

Zur Selbstanlegung vieler Handelsartikel erschien in neunter verbesserter Auflage:

Der industriöse Geschäftsmann.

400 Anweisungen zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Aquavite, — Essige, — Parfümerien, — Essenzen, — Seifen, — Firnisse, — Extrakte, — Chocoladen, — Hefen, — Mostriche, — Stiefelwichsen, — Tinten, — Räucherkerzen, — Magenmittel, — Bereitung von 38 medicinischen Geheimmitteln, als: Universalpflaster, Hufeland'sches Zahnpulver, Hoffmann'scher Liquor, Leichdornpflaster, Gichtpapier, Selterswasser, Opodeldoc, Nürnberger und Schwedische Lebensessenz.

Von **A. Simon, Chemiker.**
Neunte Auflage. Preis 25 Sgr.

Durch Anfertigung dieser Handelsartikel kann man nicht nur sein Geschäft sehr erweitern, sondern auch ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Vorräthig in den Buchhandlungen von

Trewendt & Granier

in **Breslau, Albrechtsstraße 37, L. Heege in Schweidnitz, A. Bänder in Brieg und J. Hirschberg in Glatz.** [840]

J. G. COTTA'S Verlag in Stuttgart.

Franz Grillparzers sämmtliche Werke.

Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von
Heinrich Laube und Joseph Weilen.

Groß-Octavausgabe. 10 Bde. Mit Porträt. brochirt. Thlr. 15. oder Fl. 26.; gebunden in 10 elegante Halbfranzbände Thlr. 18. 10 Sgr. oder Fl. 32.

Klein-Octavausgabe. 10 Bde. Mit Porträt. brochirt. Thlr. 8. oder Fl. 14.; gebunden in 5 elegante Leinwandbände Thlr. 10. od. Fl. 17. 30 Kr. [7122]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Table d'hôte I Uhr.

5 Gänge für 12½ Sgr.
[8552] (ohne Weinzwang).

H. E. Suchan's Hôtel,
Restaurant und Café,
Nr. 39 Albrechtsstraße Nr. 39,
vis-à-vis der Königl. Bank
(Eingang Altbüßerstr.).

Mittagtisch

[8551] **zu 6 und 8 Sgr.**
H. E. Suchan's Hôtel,
Restaurant und Café,
Nr. 39 Albrechtsstraße Nr. 39
(Eingang Altbüßerstraße).

Preuß. Loose

1. Klasse 150. Lott. (Ziehung 8. und 9. Juli) offer. ganze und halbe Original- u. Antheilloose, **letztere** ¼ 3⅓ Thlr., ⅛ 1⅔ Thlr., 1/16 25 Sgr., 1/32 12½ Sgr. das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von
S. Labandter, Berlin,
Neue Wilhelmstraße 2,
dicht an der Marschalls-Brücke.

---

100 Thlr. sucht ein gut gestellter jg. Kaufm. als Darlehn auf 3 event. 6 Monate gegen Accept. Off. sub P. P. 59 an d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2257]

Ein Theilnehmer

mit Capitaleinlage von 25—50,000 Thlr. wird für ein sehr lucratives Bergwerk baldigst gesucht. Anfragen sub H 51858 befördert die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Magdeburg.** [8585]

Eine Destillation

mit Detail-Geschäft in einer lebhaften Garnisonstadt Mittelschlesiens, bequem eingerichtet, **zu verkaufen.**

Offerten E. 57 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [41]

Bekanntmachung. [13]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2934 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Wilhelm Perschke** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Heinrich Hoffmann** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma: **H. Hoffmann** hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1142 die von den Kaufleuten **Heinrich Hoffmann und Wilhelm Perschke**, beide zu Breslau, am 27. Juni 1874 hier unter der Firma

H. Hoffmann

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [14]

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 1117 die durch den Austritt des **Julius Schöngarth** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Schöngarth & Hannig** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3684 die Firma **Schöngarth & Hannig** hier und als deren Inhaber der **Gustav Hannig** hier eingetragen worden.

Breslau, den 30. Juni 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [129]

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 159 die Firma

Eduard Franke
St. Vincenz-Mühle per Bahnh. Canth

zu St. Vincenz-Mühle bei Polsnitz und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Eduard Franke** zu Polsnitz eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [124]

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Glatz,
Abtheilung I.,
den 19. Juni 1874.

Ueber das Privat-Vermögen des Handelsgesellschafters Kaufmann **Sigismund Brieger** zu Lewin ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Mai 1874

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Leonhardt in Lewin bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 4. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Felscher in dem Terminszimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Juli 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit den selben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Juli 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf den 5. September 1874,** Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Herrn Felscher in dem Terminszimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Bekanntmachung. [126]

In der Kaufmann **Louis Sternberg**'schen Concurssache von Strehlen ist der bisherige einstweilige Massenverwalter Justiz-Rath **Schramm** in Strehlen zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Strehlen, den 30. Juni 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [128]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 173 die Firma: **„Ignaz Müller"** zu Mittelwalde und als deren Inhaber der Kaufmann **Ignaz Müller** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 26. Juni 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [127]

Die unter Nr. 171 des Firmen-Registers eingetragene Firma heißt nicht: **„Al. Brieger"**, sondern: **„A. Brieger"** zu Landeck.

Habelschwerdt, den 24. Juni 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Montag den 20. Juli 1874,
Früh 11 Uhr, [44]

steht im Königlichen Landraths-Amte zu Trebnitz Submissions-Termin an zur Verdingung der Erd-, Böschungs-, Brücken- und Versteinungs-Arbeiten vom Neubau der Kreis-Chaussee Obernigk-Trebnitz.

Die Länge beträgt 6250,0 Meter; die Ausgebotsumme 49,399 Thaler 4 Sgr. 2 Pf., die Caution 2500 Thlr. Die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen können im Bureau des Kgl. Kreisbaumeisters **Woas** in Trebnitz während der Amtsstunden jederzeit eingesehen, auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien erhalten werden.

Trebnitz, den 28. Juni 1874.
Die Kreis-Chausseebau-Commission.

Bekanntmachung.

Eltern und Vormünder, welche die Absicht haben, Knaben im Alter von 6 bis 9 Jahren in die zu Michaeli d. J. zu errichtende Gymnasial-Vorschule zu schicken, werden ersucht, diese Knaben schleunigst bei dem Gymnasial-Director Herrn Dr. **Korn** hierselbst **bis zum 8. d. Mts.** anzumelden.

Zweck dieser Schule ist, die Schüler in kürzerer Frist, als das nach dem Lehrplane und der Frequenz der Elementarschule möglich ist und in genauerem Anschluß an die Forderungen des Gymnasiums für dasselbe vorzubereiten. [125]

Strehlen, den 2. Juli 1874.
Der Magistrat.
Schmidt.

Adjuvanten-Stelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu Langenau soll baldmöglichst ein zweiter Adjuvant mit 100 Thlr. Gehalt und freier Station angestellt werden. Bewerbungen um diese Stelle, welche später in eine selbstständige Lehrerstelle umgewandelt werden soll, sind nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 15. Juli c. an uns einzureichen.

Görlitz, den 27. Juni 1874.
Der Magistrat. [762]

Die Adjuvantur

an der ev. Schule zu **Ernsdorf (Königlich)** bei Reichenbach i. Schl., mit welcher ein jährliches Einkommen von 177 Thlr. verbunden ist, soll spätestens bis zum 1. October c. besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Schulvorstand einsenden. [45]

Gerichtliche Nachlaß-Auction.

Am 6. Juli c. sollen Vormittags 10 Uhr, Oswitzerstraße Nr. 2, auf dem an der gedachten Straße gelegenen Schiffsbauplatze **der Vorrath an Hölzern und Geräthschaften zum Schiffsbau, bestehend in Stämmen, Bohlen, Brettern, Prangen, Klötzern, 7 Hebeladen, ferner 13 Centner Ketten, 7 Winden und verschiedenes Eisenzeug, sowie um 11 Uhr zwei Gondeln und ein kleiner neuer Kahn mit Zubehör** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [756]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Mittwoch den 8. Juli c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich das zum Schneidermeister **Heinrich Thiel**schen Nachlaß von Jauer gehörige Waarenlager, bestehend in Tuchen, Bukskin, Diagonal, Esquimo, Ratiné und Flocone, diversen Westen und Futterstoffen, sowie eine große Partie Knöpfe, öffentlich meistbietend gegen **gleich baare** Bezahlung versteigern.

Jauer, am 2. Juli 1874. [54]
John,
Kreisgerichts-Actuar und Auctions-Commissarius.

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 6. Juli, Vormittags von 10—12 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

1 prachtvolle Göthe-Garnitur in feinem pence Plüsch mit 6 Stühlen, 1 Tisch, 1 Trumeau, 1 Vertikow, 1 Buffet, 2 sehr hohen breiten Bettstellen, Waschtisch, 2 Schränken, 1 Teppich, **ferner:** 2 Mahagoni- und 1 Nußb.-Victoria-Garnitur in Plüsch nebst Stühlen, Tischen, Schränken, Spiegel, 2 Eisschränke, 10 Stück Oelgemälde, 1 großen u. 1 mittelg. eis. Geldschrank, 1 gebr. Mahag.-Pianino, Sophateppiche, 1 Kirschb.-Schrank, 2 dto. Bettstellen, 1 Rollbureau, Uhren, Regulatoren, Ausziehtische, Commoden, Vertikows etc. meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [861]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.



„Wie viele Bücher habe ich schon gelesen!" seufzt mancher, der an Leib und Seele vernichtet, ein Opfer geschlechtlicher Ausschweifungen wurde. Alles war nutzlos, weil der Leidende sich bisher nicht an die rechte Schmiede gewendet hatte. Er lese das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", aus dem ihm das Glück eines neuen Lebens zurückstrahlen wird. Preis 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardi** in **Berlin SW., Simeonstr. 2.** [837]

Für Männer,

die in Folge von **geheimen Jugendsünden, zu ausschweifendem Genuß** etc. an [834]

Schwäche

des **Zeugungs- und Nerven-Systems** leiden, bietet **einzig sichere, reelle und dauernde Hilfe** das Buch:

„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche. Von Dr. **Xavier."**

Gegen Einsendung von 6 Sgr. (auch in Briefmarken) an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in **Leipzig** erfolgt franco Zusendung **in Couvert.**

Mein Gut,

freundlich und isolirt gelegen, 1 St. v. Görlitz, zu der Bahn-Stat. Kodersdorf — Berlin-Görlitz — ½ St., Norka Kohlf. Falk. 1 St., Penzig N.-M. E. 1 St., von 80 Hect. 40 M. Wiesen, 6 M. Garten mit 500 Obstbäumen, 240 M. Ackerland, 26 M. Forst, Torflager, mass. Geb., herrschaftl. Wohnhause, vollst. Ernte u. Inv., 14 St. Rindvieh, 4 Pf., beabsichtige ich bald zu verkaufen. Kfpr. 24,000 Thlr., Anz. ⅓, Hypoth. fest. [812]

Wittwe Radeck zu Kaltwasser.

Eine herrschaftlich gebaute **Villa** in der Nähe des Riesengebirges, mit sehr schönem Garten, Gewächshäusern, Pferdeställen etc. **und** einem Complex von ca. 8 Morgen, zu Bauplätzen sich ausgezeichnet eignend, ist für einen sehr civilen Preis **zu verkaufen.**

Selbstkäufer werden ersucht, ihre Offerten unter G. F. 52 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [182]

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich meinen in Lossen, Kr. Brieg, noch neu und gut gebauten Gasthof (früheren Kretscham) zu verkaufen. Selbiger befindet sich in bester Lage. Zu demselben gehört außer großem Tanzsaal, Fremdenzimmer, Billard, Eiskeller und Gesellschaftsgarten, und circa 22 Morgen Acker und Wiesen, welche ich auch getrennt verkaufen würde. Die erforderlichen Wirthschaftsgebäude sind durchweg neu und massiv.

Ernstliche Käufer, ohne Vermittler, bitte ich, sich an mich selbst zu wenden.

[53] **G. Brieger,**
in **Lossen,** Kreis Brieg.



Haar-Touren
auf Stoff von weissen Menschenhaaren deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Ein lebhaftes **Destillations-Geschäft in oder außerhalb Breslau** wird zu kaufen gesucht. [247]

Offerten G. 58 Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Echte Braunschw. Schlackwurst
(beste Dauerwaare),
Riesengebirgs-Himbeersaft,
feinste, fette Matjes-Heringe
offerirt [223]
Gustav Sperlich, Ohlauer-Straße 17.

Kuhstall.

Tauenzienstraße Nr. 21, zwischen der Neuen Taschen- und Teichstraße, wird seit dem 1. Juli d. J. täglich die **Milch direct von der Kuh, à Glas 1 Sgr.,** verkauft und allen Patienten angelegentlichst empfohlen. [236]

Mähmaschinen.



Obwohl auf dem diesjährigen Maschinenmarkt viele gute Mähmaschinen ausgestellt waren, so häuften sich doch bei uns die Aufträge über alle Erwartungen, weshalb wir uns zu der Annahme berechtigt halten, dass unsere neue American Mähmaschine fast allseitig als die Vollkommenste anerkannt wird. [8267]

Eine Liste unserer Besteller, worunter die grössten Autoritäten, steht zu Diensten.

Noch Reflectirende bitten wir höflich um baldige Bestellung, da unser Vorrath nur noch ein kleiner ist.

Ausgedehnteste Garantie wird geleistet.

Gebr. Gülich in Breslau.

Actiengesellschaft „Breslauer Schlachtviehmarkt"

Der **Dünger** auf dem Breslauer Schlachtviehmarkt soll vom 1. August d. J. ab anderweitig **verpachtet** werden.

Zu diesem Behufe steht auf **den 5. Juli, Vormittags 9 Uhr,** im Comptoir auf dem Marktplatze ein Licitationstermin an. Der Zuschlag erfolgt an demselben Tage, Vormittags 10 Uhr. [8702]

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Directorium.

Zur Herbst-Düngung



liefert billigst unter Garantie der bez. Gehalte ihre bekannten und bewährten einfachen u. zusammengesetzten

chemisch. Düngmittel

jeglicher Art, erbittet Bedarfsaufgabe ihrer Herren Abnehmer **zeitigst** und versendet auf Erfordern ihr Preis-Courant.



Gleiwitz, im Juli 1874.

Die Gleiwitzer chemische Fabrik künstl. Düngmittel.
Dr. D. Hiller. [858]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Eine gebr. Boussole

mit Fernrohr u. Diopt. auf Tellerstativ, gut erhalten, zu kauf. ges. Adr. sub C. S. in Kupp pr. Oppeln poste rest.

Eine **Partie gemangelte ⁴/₄ Klätzel-Leinen** ist billig zu verkaufen **Große Feldstraße Nr. 12,** im Comptoir. [234]

Zu verkaufen:

einen 6 Jahre alten, noch ganz guten, patentirten **Reimann'schen Brennapparat,** bestehend aus **Blase, Colonne, 3 Becken, Lutter-Apparat** und **Kühler.** (H 21963)

Näheres beim Dominum [8706]
Schwieben bei Tost OS.

Eine Apfel-Mühle und Presse,

sowie

Kirsch-Mühle u. Presse

stehen wegen Aufgabe des Geschäfts **billig zum Verkauf.** [783]

Liegnitz. Albert Brendel,
Heinrichstraße.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [836]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Bonne,

welche das Französische ganz rein spricht, wird auf das Land zu einem Knaben von 5½ Jahren und zu einem Mädchen von 3½ Jahren aufzunehmen gesucht. Empfehlungen oder gute Zeugnisse, Gutmüthigkeit, liebevolle Pflege und Bewartung der Kinder, Instandhaltung der Kleider etc. werden gewünscht. Gehalt bei freier Station und Wäsche je nach Umständen und Verdienst 8 bis 10 Thlr. monatlich.

Gefl. Offerten beliebe man sub **0. 214** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [816]

Für ein geb. j. Mädchen wird eine Stelle auf dem Lande, **z. Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung jüngerer Kinder** zum 1. August gesucht. Offerten erbeten unter M. B. 60 poste rest. Jarocin, Prov. Posen.

Für meine Commandite suche ich zum **sofortigen** Antritt ein anständiges **jüdisches**

Mädchen. Poln. Sprache Bedingung. [866]

Beuthen OS.
Markus Kretschmer.
Wurstfabrikant.

Ein älteres in Deutschland überall eingeführtes Weingeschäft en gros sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen respectablen und gewandten Reisenden zum Verkauf seiner Rhein- und Moselweine.

Stellung dauernd m. hohem Salair. Reflectanten unter Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und ihrer Erfolge belieben sich zu wenden an **J. Diemer's** Annoncen-Expedition in **Mainz.** [2756]

Ein j. **Mann,** mos., der mit dem Destillations-Geschäft vertraut, sucht unter günstigen Ansprüchen Stellung. Offerten beliebe man gefälligst unter M. Z. 100 poste rest. Oppeln einzusenden. [250]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau und Freiburg. Abg. 6 U. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:
Abg. 7 U. 3 M. fr. — 10 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 45 M. Nachm. — 8 U. 1 M. Abds.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 2 U. 26 M. Nachm. — 4 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 3 U. 25 M. Nachm. (II. u. III. Kl. b. Obernigk). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm. — Ank. 9 U. 5 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 50 M. Abds.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 3. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ G.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	127 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅛ bzB.	—
Schl.Pfdbr. altl.	3½	86⅛ bz	—
do. do.	4	95¾à½ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	95½ bz	—
do. do.	4½	101⅛à⅛ bz	—
do. Lit. B....	4	— [à⅛ bzG	—
do. Lit. C...	4	I.95½GII95½	—
do. do. ...	4½	101⅛ G.	—
do. (Rustical)	4	I.95½BII95½	—
do. do.	4½	101⅛ G. [B	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	95¼ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¾ bz	—
do. Posener	4	97¾ G.	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	90 G.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94⅞ bz	—
do. do.	5	99 bzB.	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5		101 G.

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	103¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	66 G.	—
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	63⅛ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67¾à⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¾ bzG.	—
do. Pfandbr.	4	—	80¼ B.
do. do.	5	—	80¼ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	83⅛ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	100 G.	—
do. neue	5	94½ B.	—
Oberschl. ACD	3½	160 bzB.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	150¼ bzB.	—
R.O-U.-Eisenb.	4	118 G.	—
do. St.-Prior.	5	117¼ bzG.	—
Br. Warsch.do.	5	—	37⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92¾ B.	—
do.	4½	100¾ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	86 bzG.	—
do. Lit.C u.D.	4	94⅞à½ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 G.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	103⅞ bzG.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅝ bzG.	—
R.-Oder-Ufer	5	102¾ bzG.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	114 G.	—
Lombarden...	4	82 G.	—
Oest.Franz.Stb.	4	187½ G.	—
RumänenSt.-A.	4	42¾à½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	79¼ bzG.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	78 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	73 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	80 G.
do.Makl.-V.-B.	4	—	90 G.
do.Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do.Wechsl.-B.	4	70 G.	—
Ostd. Bank....	4	71 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	18 B.
Pos.-Pr.Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 G.
Schls. Bankver.	4	105½ bz	—
do. Bodencrd.	4	83⅛ G.	—
do. Centralbk.	4	68 G.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90⅛ G.
Oesterr. Credit	4	131½ G.	pu132à31¼bG.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl.Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.G.	4	—	46½ G.
Donnersmhütte	4	—	54 G.
Laurahütte....	4	126¼ bz	pu 125½à26à [25½ bz
do. junge	—	—	—
Moritzhütte...	4	—	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	65 B.
Oppeln Cement	4	—	40 G.
Schl. Eisengies.	4	16 G.	—
do. Feuervers.	4	—	211 B.
do. Immob. I.	4	—	67 B.
do. do. II.	4	—	68½ B.
do.Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96¼ anf. et	—
do.Tuchfabrik	4	— [95½à5bG	15 G.
do.Zinkh.-Act.	5	—	94½ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95¾ G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	61 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	64 G.
Verwärtshütte.	4	—	41 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90⅝ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 3. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142¾ B.	—
do. do.	3½	2M.	141⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl	2½	kS.	6.23¾ bz	—
do. do.	2½	3M.	6.22 11/16 bz	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	80 5/12 G.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	93⅛ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90½ B.	—
do. do.	5	2M.	89¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser........	9	9	—	9	2	—	8	19	—
do. gelber........	9	4	—	9	—	-	8	17	—
Roggen..........	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Gerste..........	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer..........	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen..........	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..........	—	—	—	—	—	-	—	—	—
Winter-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. — 10 Thlr. 15 Sgr. pr. Schck. à 600 Kilgr.

Kündigungs-Preise
für den 4. Juli.
Roggen 62 Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 61½, Raps 85 Rüböl 19¾, Spiritus 25½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25½ b B. 25¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 10 Sgr 9 ?. b. B.
dito dito 23 „ 3 „ 10 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 305. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 4. Juli 1874.

Zur Theorie des Wuchers.

Seit einigen Jahren sind durch die Reichsgesetzgebung diejenigen Gesetze, welche man unter dem Namen der „Wuchergesetze" zusammenfaßte, in allen deutschen Staaten aufgehoben worden. Nach dem früher geltenden Rechte waren alle Verträge, durch welche sich Jemand verpflichtete, von einem Darlehn mehr als 5 (unter Umständen waren 6 Procent gestattet) Procent Zinsen zu zahlen, nicht allein civilrechtlich unklagbar, sondern der Abschluß derselben auch mit Strafe bedroht. Diese ältere Wuchergesetzgebung war indessen in fast allen Staaten schon ziemlich durchlöchert, als das Reich sie gänzlich beseitigte. Die liberale Partei, und insbesondere die deutsche Freihandelspartei, hat sich keine Mühe verdrießen lassen, diesen Fortschritt durchzusetzen, und heute erheben sich nur wenige und schüchterne Stimmen für die Wiedereinführung von Gesetzen, die noch vor fünfzehn Jahren so unerläßlich schienen, daß das preußische Herrenhaus ihre Beibehaltung mit 94 gegen 6 Stimmen beschloß.

Die Absicht, von welcher die Gegner jener Gesetze ausgingen, war nicht die, dem Wucher hilfreiche Hand zu leisten. Auch war es nicht ihre Ansicht, daß eine Handlungsweise, welche das Prädikat einer „wucherischen" verdiente, überhaupt nicht existirte. Vielmehr gingen sie nur von der Ueberzeugung aus, daß die früher bestehenden Wuchergesetze viele nützliche und ehrenwerthe Geschäfte verhinderten, während noch viel mehr wirklich wucherische Geschäfte der Gesetze ungeachtet offen oder verschleiert zu Stande kamen.

Was Wucher sei, läßt sich ohne große Schwierigkeiten definiren. Jedes Geschäft ohne Ausnahme, zu welchem der eine Contrahent nicht durch die wirthschaftlichen Tugenden seines Mitcontrahenten, sondern im Gegentheil durch dessen Mangel an wirthschaftlichen Tugenden, Unerfahrenheit oder Leichtsinn, veranlaßt wird, ist ein wucherisches. Wenn ich weiß, daß mein Mitcontrahent ein guter Wirth ist, darf ich ohne Erröthen jedes Geschäft mit ihm abschließen; denn ich weiß, daß er im Stande und gewillt ist, sein Interesse selbst kräftig zu wahren, und beurtheilen kann, was außer ihm Niemand zu beurtheilen vermag, ob das abgeschlossene Geschäft ihm vortheilhaft ist. Ist mein Mitcontrahent kein guter Wirth, so ist es unrecht, überhaupt ein Geschäft mit ihm abzuschließen. Einem leichtsinnigen Fähnrich oder Studenten eine Summe Geldes zu borgen, die er sofort vergeuden wird, ist entschieden ungehörig, auch wenn man keine Zinsen davon nimmt. Denn um den Betrag dieser Summe schädigt man ihn oder seine Eltern.

Wucherische Geschäfte verstoßen nicht allein gegen die Moral, die Ehre, die bürgerlich gute Sitte, sondern der Staat ist auch berechtigt und verpflichtet, sie zu verbieten und zu verhindern, sofern er die Mittel dazu besitzt, und sofern er nicht durch sein Verbot einen Schaden stiftet, der größer ist, als der Nutzen, den er davon erwarten kann. Hier aber liegt die Schwierigkeit. Die Definition, die wir vom Wucher gegeben haben, ist begrifflich vollkommen klar, aber ihre Anwendung auf den einzelnen Fall bietet Schwierigkeiten. Auf welche Weise soll man beweisen, daß Jemand kein guter Wirth sei, oder gar, daß ein Anderer seine Eigenschaft als schlechter Wirth gekannt?

Der ehrliche Darleiher erwartet, daß sein Schuldner ihn aus dem Gewinn befriedigt, den er mittelst der ihm anvertrauten Summe erzielt; der wucherische Darleiher dagegen rechnet der Regel nach darauf, daß ein Dritter zu Gunsten seines Schuldners intervenirt, oder gar darauf, daß dieser sich durch ein Vergehen die erforderlichen Mittel verschaffe. Die Schuldhaft war, so lange sie bestand, ein außerordentlich wirksames Pressionsmittel. Eltern, Verwandte, Freunde brachten, ohne einem rechtlichen Zwange zu unterliegen, die unglaublichsten Opfer, um einen Angehörigen der Schuldhaft zu entreißen.

Gegenwärtig hat sich der wucherische Verkehr auf ein Mittel geworfen, welches unserer Militärverwaltung mit Recht große Sorgen verursacht. Das ist der Ehrenschein, ein besonders sinnreiches Mittel zur Anwendung der moralischen Tortur. An sich ist der Ehrenschein ein juristisch gänzlich bedeutungsloses Dokument. Der einfache Schuldschein gilt vor dem Civilrichter genau eben so viel, wie der Ehrenschein. Ja unter gewissen Umständen ist es sogar strafbar, sich einen Ehrenschein ausstellen zu lassen. Nichts destoweniger wird dies Mittel im Geldverkehr mit jüngeren Offizieren vielfach angewandt. Der Offizier, der einen Ehrenschein nicht einlösen kann, ist gezwungen, seinen Abschied zu nehmen. Der Darleiher rechnet nun darauf, daß sein Schuldner lieber seinen Eltern und Angehörigen den letzten Schweißtropfen auspressen wird, um seinen Gläubiger zu befriedigen, als daß er einen Schritt thun wird, der seinen Gläubiger zwar in das Gefängniß, ihn selbst aber um die Carriere bringt. Und in den meisten Fällen rechnet er richtig.

Das Uebel scheint augenblicklich eine ganz bedrohliche Ausdehnung gewonnen zu haben. In allen Formen werden die Offiziere von Amts wegen vor wucherischen Gelddarleihern gewarnt. Das einzig wirksame Mittel wäre, wenn die Militärbehörde von dem Ehrenscheine eben so wenig Notiz nähme, wie der Civilrichter, denselben als nicht vorhanden betrachtete, und es dem Gläubiger überließe, ob er sich auf dem gewöhnlichen Wege Rechtens Befriedigung verschaffen kann. Aber dieses Mittel wäre schlimmer als das Uebel selbst. Wir sehen freilich kein Vergehen darin, daß Jemand ein Versprechen bricht, das zu halten ihm unbedingt unmöglich ist; wohl aber sehen wir eine tadelnswerthe Handlung darin, daß Jemand überhaupt einen Ehrenschein ausstellt. Darin, gleichviel ob das gegebene Versprechen nachher erfüllt wird oder nicht, liegt eine Charakterschwäche, die der Staat bei seinen Beamten oder Offizieren nicht dulden kann.

Andererseits ist aber die Praxis der Ehrenscheine eine solche, daß sie das strengste Einschreiten des Staates herausfordert. Jedermann ist mit seiner Ehre verpflichtet, seine Schulden zu bezahlen, auch ohne daß er ausdrücklich sein Ehrenwort verpfändet, und in dem Abverlangen des Ehrenworts liegt eine moralische Tortur. Man könnte die Strafen für eine solche Handlungsweise auf alle die Fälle ausdehnen, wo ein Ehrenwort für eine kontrahirte Schuld abverlangt wird, man könnte den Ehrenscheinen die Wirkung entziehen, die ein gewöhnlicher Schuldschein hat, und sie einfach als nicht geschrieben betrachten. Viel würde dadurch allerdings nicht gewonnen, aber wenn eine solche Bestimmung auch nur in dem einen oder dem anderen Falle Nutzen schafft, wäre sie willkommen zu heißen, denn einen Nachtheil von derselben können wir nicht absehen.

Der Papst und sein Recht.

Von Th. Wellmann.*)

I.

Die volksrechtlichen Erörterungen in dieser Zeitung haben bereits mehrfache Streiflichter auf den römischen Geist geworfen, und sollten mit einer Betrachtung über das allgemeine Verhältniß von Volk und Recht abschließen: aber der alte böse Feind beider läßt sich so nebenbei nicht abfertigen, sondern fordert auch uns heraus, ihm planmäßig und ausführlich zu Leibe zu gehen. Den Einwand des: „genug!" oder „zu spät!" glauben wir nicht befürchten zu sollen. Sie schweigen darüber wahrscheinlich still, und das Hetzen und Petzen verlangt immer neue Zurechtweisung, damit der Schaden nicht noch größer werde. Wenn es in der Stadt brennt, löscht Jeder, wo er ankommt. Wo Alles auf dem Spiele steht, muß jede Kraft eintreten und findet eine Stelle, an der sie ansetzen kann. Je mehr sich Gedanke an Gedanke reiht und die Kette der Erörterungen zugleich verdichtet und verlängert, um so stärker wird die Hebelkraft der Volksvernunft, den Felsen Petri abzuwälzen. Das ist schwerste Arbeit, die einmal wieder begonnen, auch durchgeführt werden muß, wenn nicht Alles umsonst sein soll. Und fliegen in sinnverwirrendem Kampfgetöse Rede und Schrift so dicht hinüber und herüber, daß sie die Sonne verdunkeln gleich den persischen Pfeilen bei Thermopylä, so mag um so eher der Versuch angebracht sein, bisherige Ergebnisse zusammenfassend die Einzelheiten verständlicher zu machen und damit weiter zu kommen. Der Stoff, mit dem wir es diesmal zu thun haben, ist unermeßlich, und fließt aus immer neuen Gesichtspunkten nur reichlicher zu, je mehr daraus geschöpft wird. Er entspringt aus den unendlichen Begriffen des Rechtes und der Religion, und ist erfüllt von den Gedanken und Erfahrungen über das Verhältniß von Staat und Kirche, welches nach Richters Ausspruch schon zur Zeit der Reformation seit mehr als tausend Jahren die Welt bewegt hatte, und noch gegenwärtig ein Problem ist, nach dessen Lösung Leben und Wissenschaft ringen.

Die erste Gemeindeform ward von der priesterlichen Gottesherrschaft verdrängt; diese ging aus der staatlichen Bischofskirche bald in den Priesterstaat über, bis die Reformation wieder die ursprünglichen Gestaltungen daneben in's Leben zurückrief. Darüber ward des Zankens und Scheltens soviel, daß man den Wald von Bäumen nicht sieht. Am Christenthum liegt es nicht. Dieses wollte allseitig, aber nur innerlich die menschlichen Dinge mit seinem Frieden und seiner Reinigung durchdringen, ohne ihnen einseitig und äußerlich herrschend ihr Recht zu nehmen: aber es ward eine Handhabe der Machtbestrebungen, deren Selbstsucht seinen reinen Spiegel trübte. Die Leidenschaft trat in den Dienst, bald an die Stelle der Religion; sie entschuldigte alle Ausschreitungen mit dem Eifer des Gottesbewußtseins. Aller Streit und Hader der Einzelnen wie der Gesammtheiten entspringt aus selbstsüchtiger und daher schrankenloser Aufregung der Leidenschaft und aus jener Geistesverwirrung, die im Taumel unklarer Vorstellungen und schiefer Begriffe den Dingen nicht mehr in das Herz zu sehen und noch weniger die Friedenstaube der Vernunft und des maßvollen Denkens darin zu finden vermag. Die Verbissenheit der Herrschsucht und des Hasses ist uns gegenüber um so schlimmer, weil wir mit einem volksfremden und volksfeindlichen Priesterthume zu thun haben, welches ans dem Traume naher Weltherrschaft unsanft durch uns geweckt wurde, aber nicht eher, als bis es sich in das Herz des Volkes eingenistet und der beherrschenden Stellungen bemächtigt hatte. Es gab einst eine Zeit, da wir vom Papste kaum Anderes wußten als das Lied: „der Papst lebt herrlich in der Welt." Aber je weniger wir uns um den Vatican kümmerten, um so mehr kümmerte er sich um uns und bekümmerte uns. Seit den Tagen König Friedrich Wilhelms IV. ist die römische Priesterherrlichkeit mit der deutschen Einheit um die Weite gewachsen. Beide scheinen so unzertrennlich wie die siamesischen Zwillinge, nach entgegengesetzten Seiten ausschauend und doch mit dem Lebensmark an einander geheftet. Es sind vielmehr zwei Ringer, die seit vielen Jahrhunderten Brust an Brust gegen einander stehen, und deren jeder über den andern emporstrebt, um nicht von ihm niedergeworfen zu werden. Sie wissen in Rom besser als bisweilen wir selbst, was als gottgegebener Beruf zugleich Grund und Wirkung deutschen Gedeihens ist, und setzen Alles daran, uns bei Zeiten über den Kopf zu wachsen und inzwischen die Hölle heiß zu machen. Darum ist uns in der von der Geschichte zugewiesenen Arbeit keine Feierstunde gegönnt. Das tückische Gewand der Unfehlbarkeit sollte uns verhüllt und gebunden den erstickenden Umarmungen unserer lieben Nachbarn überliefern; aber wir behielten Kopf und Hände frei und die Angreifer hatten den Schaden davon. Nun ward das alte gute Hausmittel innerer Zwietracht versucht.

Unmittelbar auf die größten Thaten und Erfolge ist anscheinend ohne rechten Grund und daher überraschend und unerwartet ein Streit im eigenen Hause ausgebrochen, der immer noch zunimmt und kein Ende absehen läßt. Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Priesterthum, welche uns dadurch aufgezwungen wurde, und in welcher wir seit drei Jahren begriffen sind, ist wahrlich kein bloßer Schulstreit, noch willkührlich vom Zaune gebrochen, sondern die unabweisbarste Aufgabe des neuen Reiches, dem sich der Widersacher an die Fersen heftet, und nach Inhalt und Bedeutung nichts Anderes als derselbe vulkanische Ausbruch, der bereits zweimal unser Dasein zerrüttete und auch jetzt unsere ganze Zukunft in Frage stellt. Dieselben Kräfte ringen nochmals mit den alten Waffen um die alten Ziele. Auf der einen Seite stehen Kaiser und Reich, neugegründet durch und auf den siegeserfüllten Volksgedanken, ausgerüstet mit allen Mitteln der Bildung, des Rechtes, einer strengen und starken Staatsgewalt; auf der andern Seite sehen wir wie immer den Papst und die Franzosen voll Haß und Neid gegen das Hinderniß ihrer Weltherrschaft, angestachelt durch die bittre Empfindung unerhörter Niederlagen, unterstützt von Parteisucht, Sondergeist und wildestem Zerstörungstriebe und dazu bewaffnet mit den Wundern der Religion und den Ausbrüchen der Massenschwärmerei, Parole und Feldgeschrei sind unverändert. „Hie Welf, hie Weiblingen, hie Papst, hie Kaiser!" geht es gegeneinander. „Christenverfolgung!" schreit der Eine: „Priesterherrschaft!" antwortet der Andere. Auch das Buch der Liebe und des Friedens muß wie gewöhnlich herhalten. Dem Spruche des Paulus: seid unterthan der Obrigkeit!" wird Petrus entgegengestellt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Der Kampf wird dadurch nicht leichter, daß er keinem von beiden Theilen erwünscht noch absichtlich heraufbeschworen, sondern lediglich die Frucht unnatürlicher, in sich selbst von Widerspruch erfüllter Verhältnisse ist. Trotz alles von den Urhebern selbst nicht geglaubten Geschreis über Tyrannei und planmäßige Unterdrückung der Kirche wird es sehr leicht zu erweisen sein, daß der Staat das Aeußerste versucht hat, um den Frieden der conservativen Solidarität aufrecht zu erhalten. Aber auch der kirchlichen Partei war an einem Zerreißen des alten Bundes und gewaltsamen Zusammenstoße nichts gelegen. Sie war im Guten weit genug gekommen und hätte gern im Trüben weiter gefischt, statt durch den Lärm und frischen Wind des Kampfes Alles aufgerührt und auch das Erreichte gefährdet zu sehen. Pius IX. ist so gut wie Kaiser Wilhelm ein milder Greis voll Friedensliebe und hinreißender Herzensgüte. Unter den schwärzesten Mitgliedern des Centrums sind Männer, welche Gut und Blut für das neue Reich eingesetzt haben, an diesem und dem Kaiser mit ganzer Seele hangen. Nicht minder giebt es begeisterte Genossen der Reichspartei, die sich von ihrem katholischen Glauben und der persönlichen Verehrung für dessen Oberhaupt nichts abdingen lassen. Der Friede läßt sich deshalb doch nicht erreichen, weil es sich nicht um zufällige und wandelbare Empfindungen handelt, sondern um einen unwandelbaren und und im Laufe der Zeit noch gesteigerten unlöslichen Gegensatz des Rechtsbewußtseins, welches als Glaubenssatz in die unfaßbare Innerlichkeit des Gemüthes zurückgeht und dort die wilde Flamme der Glaubenswüthigkeit entzündet.

Zwischen dem als göttlich behaupteten päpstlichen Rechte ausschließlicher und unbeschränkter Herrschaft über die Seelen und dem Menschenrechte staatlicher Selbstständigkeit und persönlicher Freiheit giebt es weder Ausgleich noch Verständigung, sondern nur Sieg oder Unterwerfung. Was dem Einen als heiligste Ueberzeugung, gilt dem Andern als Unsinn oder Frevel. Da giebt sich schließlich keiner mehr die Mühe, den Gedankengang des Gegners zu begreifen und nach Anhaltspunkten gemeinsamer Anschauung zu suchen. So kann es kommen, daß die Volks- und Sprachgenossen wie mit fremden Zungen zu einander reden. Ward doch im Reichstage schon darüber geklagt. Da sieht freilich jedes Wort wie verlorene Liebesmüh aus. Die darauf hören, brauchen es meistens nicht, und die es am meisten brauchen, hören nicht darauf. Ihnen sind vor den Mahnungen der Vernunft die Ohren verstopft, wie den Gefährten des Odysseus vor dem Gesange der Sirenen. Aber die Wahrheit klingt doch hinein, je öfter und lauter sie verkündet wird. Was Fleiß und Eifer vermag, können wir von den trefflichen Minirern lernen, die ein gutes Stück unseres Vaterlandes unterhöhlt haben. Es gilt gleiche Anstrengung, um es wieder festzudämmen und dem Maulwurfswesen ein Ende zu machen. Dazu soll Jeder nach Kräften beitragen, daß das ganze große deutsche Volk in den höchsten Fragen nicht nur des irdischen Seins, sondern auch des ewigen Heils zwischen Lüge und Wahrheit, Glauben und Unglauben, Licht und Finsterniß sich zu entscheiden, den Grund alles Haders erkennend und wegschaffend mit sich selbst zu friedlichem Abschlusse zu gelangen und fremde Bedränger von sich abzuweisen vermöge. Wir berufen uns auf Sybel's clericale Politik im 19ten Jahrhundert S. 90: „Kein einzelner Mensch ist stark genug, der erdrückenden Wucht der Priesterherrschaft zu widerstehen; dazu reicht nichts Anderes aus, als die Gesammtkraft eines patriotischen Volkes, die von einer kräftigen und einsichtigen Staatsgewalt gelenkt wird." Mit Gesetzen, Strafen und Polizei allein ist es nicht gethan, dazu ist das Unkraut bereits zu weit gewuchert und zu tief gewurzelt. Es bedarf der Ausjätung durch die Selbstthätigkeit der freien Volksüberzeugung. Seit Anfang dieses Jahres sind zwei Erzbischöfe, ein Bischof, viele Priester in Haft genommen, Andern durch Pfändung die Wohnungen ausgeräumt, Seminare und Convicte geschlossen, die schlimmsten Orden ausgewiesen, die Volksbildung vom Priesterthum befreit. Die Geldstrafen zählen nach Tausenden, die Freiheitsberaubungen erstrecken sich auf Jahre hinaus: aber immer neue Gesetzesverletzungen werden anhängig, und kaum hier und da macht sich ein Schwanken oder Neigung zum Nachgeben bemerkbar. In Baiern treiben es die Ultramontanen toller als je. Die jüngsten Versammlungen in Mainz und Fulda haben nochmals den Fehdehandschuh ungebeugten Trotzes dem Staate in das Gesicht geworfen, und dabei singen sie das Lied von der verfolgten Kirche in allen Tonarten so laut und so lange, bis man es beinahe selber glaubt. Wir wollen als Antwort darauf einmal näher zusehen, was dran ist.

*) Unseren Lesern durch seine früheren trefflichen Artikel juristisch-politischen Inhalts wohlbekannt. Die Red.

Breslau, 3. Juli.

Der kaiserlichen Verordnung über die Organisation der Officier-Ehrengerichte, die wir unter „Berlin" mittheilen, ist noch folgende bedeutsame Stelle hinzuzufügen: „Ich habe das Vertrauen zu den Officieren des Beurlaubtenstandes und zu den verabschiedeten Officieren, welchen Ich die Beibehaltung der äußeren Zeichen des Standes bewilligt habe, daß, wie sie fortdauernd Antheil an der Standesehre haben, sie der Verpflichtung, für die Wahrung dieser Ehre zu sorgen, auch in ihren bürgerlichen Verhältnissen stets eingedenk bleiben werden. Dafür, daß in den Officiercorps des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes ein geläntertes Ehrgefühl sich lebendig erhalte, sind Mir zunächst die Regiments-Commandeure und diejenigen Befehlshaber, welchen gleiche Pflichten obliegen, verantwortlich. Sie vor Allen besitzen in den ihnen für die Heranbildung der jüngeren Officiere zu Gebote stehenden Mitteln die Möglichkeit, auf die Erhaltung des Geistes, welcher allein ein Heer groß macht, weit über den Bereich und die Dauer ihrer eigenen Wirksamkeit hinaus Einfluß zu üben. Dieser Pflicht werden sie besonders dann mit Erfolg genügen, wenn sie die jüngeren Officiere ernstlich anhalten, den wohlgemeinten Weisungen ihrer älteren Kameraden nachzukommen, und wenn sie eben so diese nicht im Zweifel darüber lassen, daß es eine wesentliche Pflicht der älteren Officiere ist, ihre jüngeren Kameraden zu überwachen und zu sich heranzubilden. Wenn in dieser Art durch Erziehung, Beispiel, Belehrung, Warnung und Befehl entsprechend gewirkt wird, müssen Vorkommnisse, welche den in der Verordnung über die Ehrengerichte angeordneten Spruch der Standesgenossen erheischen, immer seltener werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung haben den Zweck, die Pflege der bewährten Ueberlieferungen ritterlichen Sinnes im Offizierstande zu fördern und gewahren die Mittel, da wo einen Offizier der Vorwurf trifft, er habe

Schaden an seiner Ehre gelitten, oder wo er selbst dies befürchtet, im geordneten Wege einzuschreiten."

Officiöse Correspondenten aus **Oesterreich** melden, daß die österreichischen Landes-Chefs ohne Ausnahme zu berichten im Stande waren, es sei eine thatsächliche Widersetzlichkeit des Episkopats gegen die confessionellen Gesetze nicht zu erwarten. Hiermit stimmt die Nachricht schlecht überein, daß Bischof Rudigier in Kremsmünster (Oberösterreich) eine donnernde Predigt gegen die confessionellen Gesetze gehalten, und seine Hörer gewarnt habe, diese Gesetze, die vom Papste getadelt wurden, „in Schutz zu nehmen."

Ueber die **römischen** Demonstrationen schreibt die officiöse „Opinione":

„Der Minister des Innern hat der Polizei eingeschärft, in Zukunft gegen alle Demonstrationen auf Straßen und öffentlichen Plätzen energisch einzuschreiten; und das ist nothwendig. Diese Demonstrationen und Gegendemonstrationen, wie wir sie vergangenen Sonntag und Mittwoch seitens der Clericalen und Liberalen erlebt haben, können nur Uebelstände im Gefolge haben und nur den Zwecken der Unruhestifter dienen. Wenn die Regierung alle Fractionen der großen liberalen Partei um sich schaaren will, so muß sie den Feinden der liberalen und nationalen Institutionen eine entschiedene und feste Politik entgegensetzen, aber auch die Urheber von Demonstrationen, seien sie zufällig oder planmäßig angelegte, im Zügel halten, und Abends dürften solche Kundgebungen schlechterdings nicht gestattet werden, weil das größte Unglück daraus entstehen kann. Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß nach unserem Dafürhalten die Demonstration vom letzten Mittwoch der liberalen Sache und dem Ansehen der Regierung eher geschadet, als genützt hat, und wir glauben deshalb, daß der Minister des Innern ganz recht gethan hat, die Polizeibehörden anzuweisen, in Zukunft ähnlichen Versuchen gleich von vornherein ernstlich entgegenzutreten, und wir glauben auch, daß er ganz im Sinne der ernsten römischen Bevölkerung gehandelt hat, welche, allem Straßenlärm abhold, stets Freiheit mit Ordnung und Anstand zu verbinden wußte, was Niemand verkennen kann, der diese Bevölkerung je bei großen Festen beobachtet hat."

In **Frankreich** scheint die gesetzgeberische Arbeit denn doch endlich einmal von Statten zu gehen. Die Sub-Commission der Dreißiger-Commission hat mit einer für französische Kammer-Ausschüsse auffallenden Schnelligkeit gearbeitet, indem sie bereits in der Sitzung vom 1. Juli ihren Constitutions-Entwurf ihren Auftraggebern vorgelegt hat. Derselbe entspricht den gehegten Erwartungen. Er organisirt das „persönliche Septennat". Den beiden Kammern wird im Falle einer Vacanz der Präsidentschaft das Recht vorbehalten, gemeinsam den Nachfolger des Präsidenten zu wählen oder die Verfassung zu verändern. Die Gestaltung der Zukunft wird also völlig dem Gange der Ereignisse anheimgegeben. Der Präsident der Republik (dieser Titel ist beibehalten, und in der Dreißiger-Commission selbst bereits ein auf Streichung desselben gerichteter Antrag verworfen worden) hat alle Ursache, mit den ihm zuertheilten Befugnissen zufrieden zu sein. Die erste Kammer ist nach dem Entwurfe nur ein Werkzeug des Präsidenten, der die Hälfte der Mitglieder zu ernennen hat. Das Recht der Auflösung der zweiten Kammer soll dem Präsidenten allein zustehen. Die erste beherrscht er also vollständig, der anderen kann er sich zu jeder Zeit entledigen. Die Frage ist jetzt nur, ob dieser Entwurf Aussicht hat, von der Mehrheit der Versammlung angenommen zu werden. Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß der Graf von Chambord seine Anhänger verpflichtet habe, für die Organisirung des persönlichen Septennats zu stimmen, so werden sich dieselben wohl über den anstößigen Titel „Präsident der Republik" hinwegsetzen, und dann würden die Aussichten des Entwurfs durchaus nicht ungünstig sein, da ja auch das rechte Centrum gegen das persönliche Septennat Nichts einzuwenden hat, und diejenigen Mitglieder desselben, welche sich der Fraction Perier angenähert haben, aller Wahrscheinlichkeit nach den Schritt gern zurückthun werden, sobald sich begründete Aussicht auf Wiederherstellung der alten Majorität bietet. Die in der letzten Zeit weit kleinlauter gewordene Sprache der Republikaner zeigt auch, daß diese Partei selbst von den Hoffnungen, die sie anfänglich an die Dringlichkeits-Erklärung des Perier'schen Antrags knüpfte, sehr zurückgekommen ist.

Alle bisherigen Mittheilungen aus **Spanien** über den Verlauf der drei Kampftage vom 25., 26. und 27. Juni gründen sich noch auf telegraphische Nachrichten, die ausführlichen brieflichen Schilderungen stehen noch zu erwarten. Es ist unsern Lesern bekannt, daß Concha sein actives Vorgehen gegen die Estella beschützenden Carlisten mit einer von den letzteren nicht erwarteten Schwenkung begann. Sein amtlicher Bericht an den Kriegsminister liegt der „K. Z." vor; er lautet: „Ich bin vermittelst einer Flankenbewegung mit nur leichtem Kugelwechsel durch die furchtbaren Positionen des Berges Esquinza vorgedrungen, habe mich Villatuertas bemächtigt und die Armee in dem genannten Orte, ferner in Lorca, Lacar, Alloz und Murillo einquartirt. Die Einnahme von Villatuerta kostete 3 Verwundete. Morgen werde ich die Bewegung fortsetzen. Lorca, am 25. Juni." Tags darauf eroberte er das Dorf Zumenain ohne viel Blutvergießen und warf sodann den Feind aus den mit 8 Bataillonen besetzten starken Stellungen in Abarzuza und Zabal. Der Kampf um diese Positionen war heftiger als der um Zumenain, kostete aber auch nicht mehr als 100 Verwundete und eine kleine Anzahl Todte. Die Einnahme von Abarzuza hatte ihre besondere Wichtigkeit deshalb, weil Concha von dort aus einen der Eingänge beherrschte, welche zu den Amezcuas, der Rückzuglinie der Carlisten, führen. Zu Madrid war man erstaunt und erfreut, daß die Nordarmee solchermaßen mit geringen Opfern jene Plätze besetzt und die bedrohlichen Verschanzungen, welche die Carlisten am rechten Ufer des Egaflusses von Allo bis zum Montejurra aufgeworfen, mit Glück umgangen hatte. Der dritte Tag aber brachte heißere Arbeit und leider auch einen Mißerfolg. Während der linke Flügel die am Montejurra stehenden feindlichen Truppen in Schach halten mußte, unternahm der rechte Flügel einen Sturm auf die den Nordosten der Estellas dominirenden Höhen, und zwar, da der Esquinza schon genommen war, auf den Berg Ermita de la Virgen, welcher die Straßen von Estella nach Alsasua und nach Puente la Reina oder Pamplona beherrscht. Der Feind erkannte die drohende Gefahr, von allen Rückzugswegen abgeschnitten zu werden, und machte einen plötzlichen Massenangriff auf den schwächsten Punkt der republikanischen Schlachtlinie. Diesen Anprall auszuhalten fiel zwei Bataillonen zu, die aus jungen Rekruten bestanden; sie wichen mit schweren Verlusten vor der Uebermacht zurück. Aus einem Telegramm der „Times" erfahren wir nun, wie dieser Zwischenfall den Tod des commandirenden Generals und den Rückzug der Armee zur Folge hatte. Als Concha sah, wie die beiden Bataillone zurückgedrängt wurden, ließ er die Division Echague zu Hilfe eilen. Die Soldaten zauderten, oder wenigstens schien es dem Feldherrn so. Da stürzte er vor die Front und begann eine Standrede an die Truppen, als eine feindliche Kugel herüberkam und ihn dort auf der Stelle niederstreckte. Es war um 8 Uhr Abends. Er fiel sprechend und mit der Hand zum Angriffe vorwinkend; ein Soldatentod, wie er rühmlicher nicht zu denken ist. Auf den General Echague, einen tüchtigen und tapferen Offizier, ging das Commando über; er hielt es nicht für klug, nach der durch den Tod des Feldherrn hervorgerufenen Erschütterung der Gemüther, in der einbrechenden Dunkelheit, mit einer auf mehrere Kilometer ausgedehnten Linie in gebirgiger Gegend vorzurücken. Er zog daher die lange Schlachtreihe zusammen und begnügte sich mit den Tags zuvor genommenen Stellungen. Es war eine Uebertreibung, wenn die ersten Nachrichten die Verluste der Republikaner auf 4000 Mann angaben; die officiellen Berichte geben für den 27. Juni gar nur 800 Mann Todte und Verwundete zu; und die geringen Verluste der beiden vorhergegangenen Tage hinzugerechnet, würde sich die Ziffer kaum auf 1000 belaufen. Für eine Armee von nahezu 40,000 Mann ist diese Einbuße an Mannschaften nicht von Belang; der wichtigste Punkt aber ist, daß dem Feinde kein einziges Geschütz in die Hände gefallen ist. Verstärkungen an Mannschaften und an Artillerie sind übrigens bereits von Madrid nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, und das Commando der Nordarmee hat der bisherige Kriegsminister Zabala übernommen. Er ist vorgestern in Tafalla eingetroffen und wird nun den zuerst gewonnenen, dann bei der Wendung des dritten Tages verlorenen Boden von Neuem erobern müssen.

Der lange angekündigte Homerule-Antrag Butt's kam im **englischen** Unterhause am Dinstag zur Verhandlung. Man hatte eine geharnischte Rede des irischen Agitators erwartet, das Haus war dicht gefüllt und auf den Fremdentribünen drängten sich irische Damen und Geistliche. Die Erwartungen wurden getäuscht. Butt hielt einen wohl langen, aber wenig interessanten Vortrag, der sich leicht widerlegen ließ. Gestern wurde der Antrag Butt's, wie vorauszusehen war, mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Deutschen Reichs die Kaiserlichen Enregistrements-Inspectoren Cuny zu Straßburg und Hollerith zu Mühlhausen zu Kaiserlichen Regierungs-Räthen in der Verwaltung der Zölle und indirecten Steuern in Elsaß-Lothringen ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Director des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, Professor Dr. Bonitz, den Charakter „Geheimer Regierungs-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Professoren Dr. Hartmann, Dr. Curth und Dr. Bollmann am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Den Oberlehrern Dr. Simon und Dr. Dumas am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 2. Juli. [Fürst Bismarck. — Pferdebahn. — Von der Fuldaer Conferenz. — Vom Bundesrath. — Bohrversuche.] Fürst Bismarck ist nun endlich gestern Abend hier eingetroffen und zwar sehr gestärkt und in bester Stimmung, hat auch gleich noch einige ihm näher stehende Personen empfangen, u. A. den Staatssecretär v. Bülow und den Minister Eulenburg, der auf die Meldung von des Fürsten Ankunft seine Abreise auf heut Abend verschoben hat. Fürst Bismarck wird aber heut und auch morgen noch einige Besprechungen mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn Camphausen, halten und dann nach Kissingen abgehen. — Der Kaiser hat seine Genehmigung zur Anlage und zum Betriebe eines zweiten Schienengeleises der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn gegeben. — Der Divisionspfarrer Stöcker zu Metz ist zum Hof- und Domprediger hierselbst ernannt worden. — Die „Germania" versucht die Nachricht von feindlicher Gesinnung der Bischöfe als officiöse Erfindung darzustellen, doch wird sie damit schwerlich bei irgend Jemand Glauben finden, am wenigsten — bei der „Germania" selbst. Zunächst giebt sie zu, daß der Fuldaer Bisthumsverweser Hahne versöhnliche Schritte nicht nur gewünscht, sondern schon angekündigt habe. Weiter weiß aber die „Germania" sehr wohl, daß derselbe damit nicht allein steht mit seiner Auffassung, sondern daß er unter den Prälaten viele Anhänger hat, überhaupt unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gesammtstimmung in Fulda lange nicht mehr so kriegerisch und herausfordernd war als früher. Wenn es nun trotzdem zu einem thatsächlichen Einlenken nicht gekommen ist, so liegt dies wohl daran, daß Rom noch nicht zugestimmt und eine Verständigung über den nun wirklich einzuschlagenden Weg noch nicht erlaubt hat. Es ist deshalb eine neue Conferenz für den Herbst in Aussicht genommen; zweifelhaft ferner ist es, daß jetzt unmittelbar ein Hirtenbrief erlassen werden sollte. Indeß wird das feste Auftreten der Regierung und ihrer Organe nicht wenig dazu beitragen, Klarheit in die Situation zu bringen. — Der Bundesrath hat heut wieder Sitzung gehabt; bis um 1 Uhr waren die Mitglieder noch selbst der Hoffnung, es werde die letzte sein, ob sie sich getäuscht oder nicht, können wir noch nicht wissen und wird der Telegraph Ihnen melden, noch ehe dieser Brief ankommt. In der vorigen Sitzung hat der Ausschuß des Bundesrathes den vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes und ebenso die Gerichts-Verfassung selbst, zur Annahme empfohlen. Gegen den Antrag Sachsens auf Einführnng von Schöffen-Gerichten für Strafsachen mittlerer Ordnung sprach sich der Justizminister Leonhardt aus und wurde dann der sächsische Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Dann hat der Ausschuß den Entwurf einer deutschen Strafprozeß-Ordnung zur Annahme empfohlen und den Entwurf zum Einführungsgesetz unter besonderen Antrag gestellt. Der Bundesrath hat, mit einigen kleinen Abänderungen dem Entwurf zur Strafprozeßordnung seine Zustimmung ertheilt. — Die Ausschußanträge zu den Entwürfen eines Gesetzes betreffend die Einführung der Civilprozeß-Ordnung und dem Entwurf einer Civilprozeß-Ordnung selbst sind beide, mit kleinen Modificationen, angenommen worden. — Es liegt ein Bericht über die Bohrarbeiten vor, welche für Rechnung der Regierung im Jahre 1872 bewirkt worden sind. Bei Bischofswerder (Reg. - Bez. Marienwerder), ist zur Untersuchung

---

Lobe-Theater.
(Rudolf der Zweite.)

Warum soll ich es nicht sagen — ich bin kein Freund der Frauenschriftstellerei. Solange fast die ganze Menschheit an ungestrickten Strümpfen, d. h. an Strümpfen, die gestrickt werden sollten, leidet, von ungeschriebenen Büchern aber, d. h. von Büchern, die geschrieben werden müßten, wenig oder nichts weiß, so lange muß ich es lebhaft bedauern, daß viele Damen in augenfälliger Weise ihren Beruf verfehlen.

Ein Anderes und Höheres ist es freilich, wenn die Frauenschriftstellerei sich Ziele und Tendenzen vorsteckt, die die Förderung der Humanität und die Abhülfe von Noth und Elendim Auge haben. Hier tritt das weibliche Herz in seine Rechte undh ier ist die literarische Thätigkeit der Frauen am richtigen Platze. Und eine solche Schriftstellerin ist Friederike Kempner, unsere geehrte Mitbürgerin, die Dichterin des Dramas „Rudolf II." oder „Der Majestätsbrief."

Wie wenige andere Frauen berechtigt, das Leben von seiner heitersten Seite aufzufassen und es in Behaglichkeit und Ruhe zu genießen, hat Friederike Kempner nichts desto weniger seit Jahren das Leid ihres Stammes, das Weh der Menschheit in rastlosem Streben, in unermüdeter Thätigkeit beschäftigt. Ihr Ideal, ihr Hoffen und Schaffen ist die reinste Humanität, die um ihrer selbst willen hilft und rettet und die nicht fragt nach der Quelle des Elends, nach dem Bekenntnisse. Sie hat ein großes, ein edel und warm empfindendes Herz für Leid und Weh, in welcher Gestalt dieselben auch auftreten. Ein solches Wirken ist echt weiblich und steht in seiner sittlichen Berechtigung den edelsten Aposteln der Humänität, den begeisterten Vorkämpfern für Recht und Freiheit würdig zu Seite. In diesem Streben verdient Friederike Kempner die Palme inniger und aufrichtiger Anerkennung.

Und ein Ausfluß dieses humanitären Wirkens ist auch das erwähnte Drama. Von dem Sonnengold der reinsten Menschenliebe umflossen, steht vor dem Blicke des unbefangenen Beobachters die Gestalt Rudolf II. „Also stand mir jedesmal — schreibt Friederike Kempner in der Einleitung zu diesem Drama — der Kaiser Rudolf II. vor Augen. Was er that, war groß und herrlich, groß für seine Zeit und herrlich für alle Zeiten. Er gab Gewissensfreiheit durch Ertheilung eines Majestätsbriefes — die erste schriftliche Verpflichtung für die Heilighaltung des natürlichen Rechts von Seiten eines deutschen Monarchen gegenüber seinem Volke. Er liebte und schützte die Wissenschaft vor Ludwig dem Vierzehnten und gedrängt von der Feindschaft seines Bruders Matthias, der mit den Waffen in der Hand den Bruderkrieg begann, entsagte der humane Rudolf der Krone und starb — am gebrochenen Herzen."

In diesem Sinne hat die Dichterin den Märtyrerkaiser für die Freiheit der Ueberzeugung und des Glaubens zum Gegenstande eines Trauerspiels gemacht, das Geschichte und Dichtung in gleichem Maße vereinigt. Und das ist kein Fehler, ein Trauerspiel soll kein Geschichtscompendium sein und es muß dem Dichter freistehen, seine geschichtlichen Helden in poetischer Weise darzustellen und sie mit den Gewändern zu bekleiden, welche ihm allein passend und schön erscheinen. Es ist ein müssiges Beginnen, dem Dichter nachzuspüren, inwieweit er der historischen Wahrheit gerecht geworden, wenn nur die Wahrheit der geschichtlichen Erscheinung in ihrer großen Totalität nicht verunstaltet ist. Das ist aber im vorliegenden Falle nicht geschehen, sondern im Gegentheile, Rudolf II. ist von der Aureole der Poesie umflossen, ohne daß selbst der strengste Geschichtsforscher behaupten könnte, die Treue des Bildes, die Wahrheit der Erscheinung sei dadurch verloren gegangen.

Das ist ein hoch anzuschlagendes Verdienst, zumal bei einer Dame; geht ja bekanntlich die Phantasie bei dem schönen Geschlechte gar oft mit der Geschichte und der Wahrheit durch. Friederike Kempner hat es verstanden, beide vor ihren Wagen zu spannen und hat so ein wechselvolles, dramatisch bewegtes Gemälde geschaffen, in dem alle Farben reich vertheilt sind und dem die Affecte hingebungsvoller Liebe, edler Aufopferung, aber auch fanatischen Hasses, unedlen Eigennutzes — also die ganze Scala dramatischer Affecte — keineswegs mangeln, das darum seine Wirkung nicht verfehlen kann.

Die gestrige Aufführung im Lobetheater hat dies gezeigt. Obwohl dieselbe augenscheinlich unter dem Drucke einer geradezu unerträglichen Hitze litt, bewegte sie sich doch meist in entsprechendem Tempo und war des Stückes würdig.

Herr Tomann spielte den „Kaiser Rudolf II." und wußte sich mit der schwierigen Rolle gut abzufinden. Man kann sich eigentlich diese Rolle kaum anders als von einem Charakterspieler dargestellt denken — zumal wenn man an Grillparzer, den „Bruderzwist" und Theodor Lobe denkt — indeß ist in diesem Stücke Rudolf II. doch in durchaus origineller Auffassung als Liebhaber hingestellt und Herr Tomann suchte dieser Auffassung gerecht zu werden.

Eine außerordentlich liebliche Erscheinung war die „Johanna Kepler" des Frl. Haffner. Seelenvoll und innig schuf diese Dame ein duftiges poetisches Bild, in dem alle Farbennuancen der Liebe, des Schmerzes, der Entsagung und des heldenmüthigen Opfertodes gleich schön vertheilt waren. Fräulein Haffner zeigte sich auch gestern wieder als eine reichbegabte Darstellerin.

Die eigentliche Charakterrolle des Stückes, der Intriguant κατ' ἐξοχήν fiel Herrn Lederer zu, der den „Matthias" in treuer historischer Maske und entsprechendem Colorit darstellte. Ueberhaupt möchte ich bei diesem Anlasse mit Anerkennung das eifrige Bemühen dieses Darstellers hervorheben, die richtigen Masken zu wählen, ein Bemühen, welches demselben meist gelingt und durch das er vor sehr vielen Standesgenossen sich auszeichnet.

Auch die vielen Nebenrollen — die größeren wie die kleineren — waren meist gut besetzt. Von den größeren verdienen hervorgehoben zu werden die „Kaiserin Maria" der Frau Heinke, der „Cardinal Klesel" des Herrn Zech und der „Prinz Ferdinand" des Herrn Thimig.

Ueber Herrn Zelt, der den „Albrecht von Wallenstein" in trefflicher Maske spielte, habe ich diesmal kein Urtheil. Er sprach zu undeutlich, wogegen Herr Tondeur wiederum zu deutlich sprach, aber wie gewöhnlich — im Ton des alten Moor!

Von den kleineren Nebenrollen ist nur die Zigeunerfamilie, welche von Frl. Neumann, den Herren Präger und Lukas dargestellt wurde, rühmend zu erwähnen. Ueber die prächtigen Chargen des Frl. Neumann und des Herrn Lukas habe ich mich aufrichtig gefreut; sie verriethen ein nicht zu unterschätzendes Darstellungstalent.

Das Haus war trotz des schönen Sommerabends und der Gluthitze gut besucht und das Publikum sehr beifallslustig und wohlwollend. Die Darsteller wurden nach jedem Acte wiederholt, die Dichterin am Schlusse drei Mal gerufen und mit Kränzen und Bouquets überschüttet.

G. K.

Sittenbilder aus Rom.
Von **Ernst Eckstein**.
Die Bekehrungen.
(Schluß.)

Tags darauf hörte ich aus dem Munde dieses Trefflichen die Geschichte Géry's, des Operetten-Componisten. Sie verdient, erzählt zu werden.

„. . . Und nun, carissimo, erinnern Sie sich Ihres gestrigen Versprechens! Geben Sie uns die Geschichte jenes französischen Tondichters zum Besten! Ich denke, wir sind just in der geeigneten Stimmung!"

„Um Gotteswillen keine musikalischen Dissertationen!" rief einer der Gäste, indem er die Linke zu einer abwehrenden Geberde erhob.

„Das musikalische Element dürfte diesmal sehr in den Hintergrund treten", erwiderte ich mit einem verständnißinnigen Blick auf den prädestinirten Erzähler.

„Allerdings", versetzte dieser lächelnd. „Mein Componist besaß oder besitzt — ich weiß nicht, ob er inzwischen gestorben ist — zwar sehr viel Suffisance, aber nicht das geringste Talent."

„Um so schlimmer", meinte der Andere. „Je mehr an seinen Leistungen zu tadeln ist, um so eifriger werden Sie ins Zeug gehen, und dann wehe unserer Gemüthlichkeit! Geben Sie mir noch ein Glas Punsch und erzählen Sie uns lieber eines Ihrer interessanten römischen Abenteuer."

„Aber die Geschichte Géry's gehört mit allen Fasern ihres Wesens in diese Kategorie . . ."

„Ah, das ist etwas Anderes! Nun denn, mit Gottes Hilfe ans Werk! Still war's und jedes Ohr hing an Aeneens Munde . . ."

„Wenn Sie mich wirklich nicht zu oft mit Ihren Einwürfen, Zwischenreden und Parabasen unterbrechen wollen, Doctor . . ."

„Wir werden ihm die Gurgel mit Sect stopfen", rief ich mit drohender Energie. „Fangen Sie nur an, lieber Freund."

Und er griff nach dem Becher, leerte ihn bis zum Grunde, räusperte sich und berichtete wie folgt:

„Vor einiger Zeit — die Jahreszahl thut nichts zur Sache — lebte in Paris ein junger Mann, François Géry mit Namen, der

des Flüchtendes eine Tiefbohrung bis auf 104½ M. vorgenommen worden. Erst bei dieser Tiefe gelangte man zur Tertiärformation. Bei dem Städtchen Dobrilugk, in der Niederlausitz, wurde ein Bohrloch zur Erforschung der tieferen Gebirgsschichten in Angriff genommen und im folgenden Jahre weiter geführt. Die bei der Stadt Inowraclaw (Provinz Posen) zur Auffindung von Steinsalz vorgenommenen 3 Bohrlöcher sind eingestellt worden, nachdem in allen dreien Steinsalz aufgefunden war. Zwei derselben sind zur Soolgewinnung vorbereitet, die Gewinnung des Steinsalzes bei dem dritten ist ausgesetzt, da dort das Steinsalzlager nicht in der Reinheit aufgefunden worden ist, daß die Aussoolung rathsam erscheint. Zur weiteren Erforschung des Vorkommens von Steinkohlengebirge in der Gegend von Magdeburg, sind noch am Schlusse des Jahres in der Nähe von Sudenburg Bohrarbeiten begonnen worden. Man war hierbei erst 28 M. tief gelangt. Das Bohrloch bei Lieth in Holstein zur Feststellung der dortigen Gebirgsverhältnisse angesetzt, erreichte bis Jahresschluß eine Tiefe von 130 M. Bei dieser Tiefe befand es sich in einem mit Gyps vermischten Thon. Mit dem Bohrloch, welches im Jahre 1871 zur Erforschung der Gebirgsverhältnisse bei Stade in dem dortigen Gypslager angesetzt worden war, ist man im Jahre 1872 bis zu einer Tiefe von 122 M. vorgedrungen und dabei fortlaufend in Gyps geblieben. Der auf der Saline Königsborn, in Westfalen, zur Aufsuchung reicherer Soole ausgeführte Bohrversuch ist bei 315 M. Tiefe eingestellt worden, nachdem die Steinkohlenformation erreicht war, ohne eine Soolquelle getroffen zu haben.

= **Berlin**, 2. Juli. [Prof. Gneist. — Duelle zwischen Offizieren.] Die allgemein verbreitete Nachricht, daß Prof. Dr. Gneist sich bald nach Amerika begeben werde, ist ganz falsch, da Dr. Gneist in diesem Jahre keinenfalls daran denkt, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. Da die ganze Reisegeschichte unwahr ist, so versteht es sich von selbst, daß die damit zusammenhängende Nachricht, daß Gneist bei dem Präsidenten Grant wohnen werde, ebenso unwahr ist. — Verschiedentlich sind schon Mittheilungen aus der Verordnung vom 2. Mai d. J. über die Bildung von Ehrengerichten für die Offiziere des preußischen Heeres gemacht werden, doch haben wir folgende wichtige Stelle noch nicht gefunden: „In dem Vertrauen, daß edle Sitte und guter Ton in den Offiziercorps Meines Heeres sich heimisch erhalten, und Privatstreitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere unter einander immer seltener vorkommen werden, habe Ich das durch die Verordnung II. vom 20. Juli 1843 vorgeschriebene Verfahren außer Kraft gesetzt. Nur soll für den Offizier, welcher mit einem anderen Offizier in einer die Ehre berührende Privatzwistigkeit geräth, die Verpflichtung fortbestehen, seinem Ehrenrath und zwar spätestens, wenn er eine Herausforderung zum Zweikampf erläßt oder erhält, hiervon Anzeige zu machen oder durch einen Cameraden Anzeige machen zu lassen. Der Ehrenrath hat alsdann sofort und möglichst noch vor Vollziehung des Zweikampfes dem Commandeur Meldung zu erstatten und da, wo die Standessitte es irgend zuläßt, einen Sühneversuch vorzunehmen; falls dieser aber nicht gelingt, dahin zu wirken, daß die Bedingungen des Zweikampfes zur Schwere des Falles in keinem Mißverhältniß stehen. Kommt es zum Zweikampf, so hat der Präses des Ehrenraths oder ein Mitglied desselben sich als Zeuge auf den Kampfplatz zu begeben und darauf zu achten, daß bei Vollziehung des Zweikampfes die Standessitte gewahrt wird. Auf ehrengerichtlichem Wege soll wegen eines Zweikampfes nur dann gegen Offiziere eingeschritten werden, wenn der eine oder der andere der Betheiligten bei dem Anlaß oder dem Austrag der entstandenen Privatstreitigkeit gegen die Standesehre gefehlt hat. Dies muß insbesondere in dem immerhin möglichen Falle geschehen, wenn ein Offizier in frevelhafter Weise einem Cameraden ohne jede Veranlassung eine schwere Beleidigung zugefügt haben sollte. Denn einen Offizier, welcher im Stande ist, die Ehre eines Cameraden in frevelhafter Weise zu verletzen, werde Ich eben so wenig in Meinem Heere dulden, wie einen Offizier, welcher seine Ehre nicht zu wahren weiß. Die Regiments-Commandeure und die ihnen gleichstehenden Befehlshaber haben dafür Sorge zu tragen, daß jeder neuernannte Offizier des stehenden Heeres und des Beurlaubtenstandes von dieser Meiner Ordre Kenntniß erhält. Auch ist durch gelegentliches Verlesen bei Versammlungen des Offiziercorps Mein hier ausgesprochener Wille den Offizieren Meines Heeres öfter in Erinnerung zu bringen. Wilhelm."

Berlin, 2. Juli. [Französische Nachrichten. — Aus Paderborn. — Die Vorgänge in München. — Fürst Bismarck. — Gedenkfeier. — Franz Bendel.] Daß die Furcht in Frankreich regiert, ist seit Constituirung der republikanischen Regierungsgewalt schon oft zu Tage getreten, noch niemals aber so schlagend wie jetzt, wo es selbst von französischen Staatsmännern in auswärtigen Blättern (der „Times"), wenn auch indirect, eingeräumt wird, daß die Furcht vor dem, was werden könnte, die Nationalversammlung von jedem definitiven Beschluß zurückhalten wird. Die Parteien werden sich gegenseitig ihre Pläne kreuzen, meint jener Correspondent des Londoner Blattes, und das Resultat aller Abstimmungen über die constitutionellen Vorlagen wird gleich Null sein, so daß am Ende Mac Mahon zu einem Machtspruche schreiten und seine Regierungsgewalt aus sich selbst herleiten wird. Dieser Calcul hat insofern etwas Berechtigtes, als der Marschall-Präsident, und wäre er auch noch unentschlossener und weniger energisch, als man ihm nachsagt, der jämmerlichen Zerfahrenheit der Parteien und ihrer Eifersucht gegenüber von selbst zu einem entscheidenden Handeln gedrängt wird und zu der Besorgniß der einzelnen Parteien vor einander kommt auch jetzt noch die aller vor dem, was Mac Mahon etwa im Schilde führen könnte. Der vielbesprochene Armeebefehl hat denn auch eine allgemeine Bewegung hervorgebracht, und nur die Bonapartisten, die ihres Mannes sicher zu sein scheinen. jubeln, weil sie in ihm eine wirksame Kundgebung gegen die etwaigen Gelüste der republikanischen Linken erkennen. In hiesigen Kreisen hält man an der Auffassung fest. daß Mac Mahon bonapartistische Politik treibt, und der soldatische Geist, der sich in dem Armeebefehl kundgiebt, wird dem Marschall hier sehr hoch angerechnet. So dürftig das Auskunftsmittel auch an sich ist, so hält man die Restauration des Empire, bei dem gänzlichen Bankerott an wirklichen staatsmännischen Ideen in Frankreich, doch für das einzig ersprießliche für das Land selber, und die Besorgniß vor etwaigen Revanchegelüsten geht hier nicht so weit, daß man deshalb eine definitive Gestaltung der Verhältnisse Frankreichs zu hindern versucht sein sollte. Dem neuen Operiren des Grafen von Chambord, der nach langem Besinnen sich nochmals zu einem Wettlauf nach dem leergebliebenen Throne seiner Väter entschließt, und von der Schweiz aus seine Getreuen dirigirt und ihnen Verhaltungsbefehle zusendet, mißt man keinerlei Bedeutung bei, da man überzeugt ist, daß der Roy sich unrettbar selbst zu den Todten geworfen hat. Im Uebrigen scheint man hier in officiösen Kreisen der Meinung zu sein, daß Graf Chambord nicht für sich, sondern für die jüngere Linie, die orleanistische, die Krone zu gewinnen trachte. — Der Besuch, den die Bischöfe von Mainz und Ermeland, Frhr. v. Ketteler und Dr. Krementz, unmittelbar nach der Fuldaer Conferenz ihrem Paderborner Kampfgenossen machen, verdient eine besondere Beachtung, da er sich unverkennbar als die Fortsetzung der in Fulda gepflogenen Berathungen darstellt. Die streitbare Minorität, die in der „Germania" ihr Panier wehen läßt, ist also jenes Dreiblatt, und es ist ein besonderer Zufall, daß dem Bischof Martin gerade während der Anwesenheit der beiden ihm gesinnungsverwandten Prälaten die erneute Aufforderung zugehen muß, sich zu der gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe zu stellen. Die Verwendung der Paderborner Damen, die s. Z. eine Sistirung des Verfahrens gegen den Bischof zur Folge hatte, ist somit von keiner nachhaltigen Wirkung gewesen. — In Betreff der Vorgänge in München giebt sich die hiesige officiöse Presse Hoffnungen hin, die angesichts der zum Theil gestern auch von uns erörterten Thatsachen doch wohl als zu weitgehend angesehen werden müssen. Liberale Blätter, wie die „Nat.-Ztg." u. A., theilen das Vertrauen nicht und wünschen, daß die Krone in Baiern die wirkliche Leitung übernehmen möge, da nur auf diese Weise dem Treiben der Ultramontanen ein wirksamer Damm entgegengestellt werde. — Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, ist gestern Abend zur bestimmten Stunde nebst Gemahlin und Tochter hier eingetroffen und conferirte bald nach seiner Ankunft mit dem Minister des Innern, Grafen Eulenburg, der darauf, wie gemeldet, nach Ems zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Kaiser abgereist ist. — Die Feier des 300jährigen Jubiläums des Gymnasiums zum Grauen Kloster hat gestern unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung von nah und fern ihren Anfang genommen. Se. Majestät der Kaiser hat den Director des Gymnasiums, Prof. Dr. Bonitz, zum Geh. Regierungsrath ernannt und außerdem einer Anzahl von Lehrern der Anstalt Auszeichnungen durch Titel- und Ordensverleihungen zu Theil werden lassen. — Heute feierte die Akademie der Wissenschaften den sogenannten Leibniztag. — Der auch in auswärtigen Kreisen bekannte vortreffliche Pianist Franz Bendel liegt seit längerer Zeit am Nervenfieber darnieder. Den Meldungen heutiger Abendblätter zufolge haben die Aerzte die Hoffnung aufgegeben, ihn herzustellen.

[Die bereits erwähnte kaiserliche Verordnung vom 2. Mai d. J. über die Ehrengerichte der Offiziere] im preußischen Heere stellt als Zweck dieser Ehrengerichte „die gemeinschaftliche Ehre der Genossenschaft, so wie die Ehre des Einzelnen zu wahren" hin. Als ihre Aufgabe wird bezeichnet: 1) gegen diejenigen Offiziere, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes nicht entspricht, auf dem durch gegenwärtige Verordnung bezeichneten Wege einzuschreiten und, wo es zur Erhaltung der Reinheit der Ehre des Offizierstandes nöthig, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genossenschaft anzutragen, so wie 2) die Offiziere von den unbegründeten Verdächtigungen ihrer Ehrenhaftigkeit zu reinigen, insofern andere standesgemäße Wege hierzu nicht vorhanden sind. Zur Beurtheilung der Ehrengerichte gehören demnach: a. alle Handlungen und Unterlassungen von Offizieren, welche dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider sind und daher die gemeinsame Ehre der Genossenschaft gefährden oder verletzen, b. diejenigen Fälle, in welchen Offiziere zum Schutze ihrer eigenen Ehre auf einen ehrengerichtlichen Spruch antragen. Den Ehrengerichten ist, falls eine zu ihrer Zuständigkeit gehörende Handlung und Unterlassung zugleich in den Strafgesetzen mit Strafe bedroht, und dieserhalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, erst nach dessen Beendigung ein Einschreiten gestattet. In einem solchen Falle dürfen, wenn gerichtlich auf Freisprechung erkannt ist, diejenigen Thatsachen, welche in dem gerichtlichen Verfahren erörtert worden sind, nur noch in soweit dem Spruche eines Ehrengerichts unterstellt werden, „als dieselben an sich eine Verletzung der Ehre des Offizierstandes enthalten". Ist dagegen eine gerichtliche Verurtheilung erfolgt, so bleibt lediglich demjenigen Befehlshaber, welcher ein ehrengerichtliches Verfahren anzuordnen berechtigt ist, überlassen, darüber Entscheidung zu treffen, ob außerdem noch ein ehrengerichtlicher Spruch zu fällen ist. Den Ehrengerichten sind unterworfen: 1) alle Offiziere des Dienststandes, 2) alle Offiziere des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr) mit Einschluß der unter Vorbehalt der Dienstverpflichtung aus dem activen Dienst entlassenen Offiziere, 3) die Offiziere à la suite der Armee, 4) die zur Gendarmerie übergetretenen Offiziere, 5) die mit Pension zur Disposition gestellten und die unter Verleihung der Befugniß, Militäruniform zu tragen, verabschiedeten Offiziere. Bei jedem Ehrengericht wird ein Ehrenrath gebildet. Derselbe hat unter Leitung des Commandeurs als dessen Organ die Geschäfte des Ehrengerichts zu führen. Das älteste Mitglied des Ehrenraths ist dessen Präses.

D.R.C. [Vacanzen.] Der Bundesrath hat in Betreff der Wiederbesetzung der bei den Reichsdisciplinarkammern vorhandenen Vacanzen beschlossen, dem Kaiser folgende Vorschläge zu machen: 1) bei der Disciplinarkammer in Frankfurt a. O. den Regierungsrath Schaube daselbst; bei der Disciplinarkammer in Königsberg in Pr. den Regierungsrath Kreidel daselbst; 3) bei der Disciplinarkammer in Düsseldorf den Landgerichtsrath Correns daselbst und 4) bei der

---

sein Dasein schlecht und recht als Clavierlehrer fristete. Er war mosaischen Glaubens, trug einen etwas altmodischen, aber gut gehaltenen Cylinder und schien mit sich und der Welt ziemlich zerfallen zu sein; wenigstens ließen die Interjectionen, die ihm von Zeit zu Zeit über die Lippen glitten, einen ausgebildeten Pessimismus vermuthen.

Ich lernte Géry in einer mir befreundeten Familie kennen, wo er das jüngste Töchterchen unterrichtete. Er schloß sich mir mit einer fast zudringlichen Lebhaftigkeit an und machte mich wider Willen zu seinem Vertrauten. Ich erfuhr, daß er hunderttausend musikalische Ideen im Busen berge, daß er sich bereits mehrfach im Componiren größerer Tonwerke versucht habe, daß er mit dem Plan umgehe, demnächst eine komische Oper zu schreiben, daß er dazu eines Librettos bedürfe und daß er mich zum Lieferanten dieses Librettos ehrenvollerweise ausersehen habe . . .!

Es herrschte damals in Paris eine absolute politische Windstille. Die Journalisten brüteten in dumpfer Verzweiflung über den inhaltsleeren Depeschen. Mit aller Kraft trat man das Nichtige breit. Mir wollte diese Methode nicht behagen. Ich sagte das Wenige, was ich zu sagen hatte, in gewohnter Kürze, und überließ es meinen Herren Collegen, den Ausfall zu decken. Hierdurch gewann ich Muße, auf Géry's Antrag einzugehen und einen Text zu liefern, der so gut und so schlecht war, wie die meisten derartigen Machwerke. Hätte ich freilich schon damals meinen Herrn Mitarbeiter so beurtheilt, wie ich ihn jetzt beurtheile, ich würde unbedingt für diese gemeinschaftliche Attaque auf die Gunst des Publikums gedankt haben . . .

Die Oper behandelte im Wesentlichen die bekannte Mär vom Abt von St. Gallen. Ich hatte übrigens eine hübsche Heroine hinzuerfunden und auch in verschiedenen anderen Beziehungen die Fabel bereichert und verbreitert — ob verbessert, das lasse ich dahingestellt. Die satyrischen Momente waren nach Kräften benützt. Meine Mönche führten ein wahres Heidenleben und sangen Kneiplieder, die keinem Jenenser Studenten Unehre gemacht haben würden. Kurz, ich hatte mein Möglichstes gethan, und Géry erklärte mir, seine kühnsten Hoffnungen seien weit übertroffen.

Er ging alsbald an die Arbeit. Von Zeit zu Zeit besuchte er mich, um mir ein Fragment seiner werdenden Tondichtung auf dem Clavier vorzutragen. Ich war höchlich enttäuscht. Indeß was konnte es frommen, dem Künstler diesfällige Strafpredigten zu halten? Hatte ich einmal die Thorheit begangen, auf's Gerathewohl die Hand zum Bruderbunde auszustrecken, so mochte ich die eingebrockte Suppe nun auch verzehren! Uebrigens hoffte ich im Stillen, die Operette werde nicht zur Darstellung gelangen.

Nach einem Vierteljahr war das Kunstwerk vollendet. Meine Träume erfüllten sich. Keine Bühne war albern genug, die geistlosen Dudeleien des Pseudo-Genies in ihr Repertoire aufzunehmen. Selbst die armseligsten Vorstadt-Theater weigerten sich aufs Entschiedenste, ihr Publikum muthwillig zu verscheuchen. Géry, des ewigen Hin- und Herlaufens müde, entschloß sich endlich, ein Concert zu veranstalten und die hervorragendsten Nummern seiner Partitur auf dem Flügel vorzutragen. Eine reiche jüdische Dame kam ihm bei diesem Projecte zu Hilfe. Es gelang ihm, einige fünfzig Opfer zusammenzubringen, die seinen Paukereien ein geduldiges Ohr liehen. Allein trotz des Einflusses seiner vornehmen Glaubensgenossin vermochte er die Geladenen nicht von seinem Talent zu überzeugen. Man war einstimmig in dem Urtheil, Monsieur François Géry werde besser thun, zum Barbier- oder Coiffeur-Geschäft überzugehen, als fürderhin um die Gunst der Musen zu buhlen. Die hohe Gönnerin gab ihm den Rath, sein Glück anderswo zu versuchen. Paris sei nicht werth, ein solches Genie zu beherbergen. Er möge nach Rom gehen.

Und Géry ging nach Rom.

Frau Mäcenas hatte ihm tausend Francs zum Geschenke gemacht. Auf dieses Capital und den Fonds seiner Hoffnungen gestützt, glaubte er als Gentleman auftreten zu müssen. Er miethete zwei hübsche Zimmer im Albergo Cesare, holte sich jeden Nachmittag die erforderliche Inspiration auf dem Monte Pincio und componirte eine Hymne im Style des „Herr Gott, dich loben wir!" . . .

Vergebliche Mühe! Das getragene Genre glückte ihm eben so wenig wie das komische. Ueberdies machte man ihm Andeutungen, es werde höhernorts übel vermerkt, daß ein Jude sich an heiligen Motiven vergreife. Wenn er so fortfahre, werde die Polizei des Statthalters Christi ihn demnächst über die Grenze expediren.

Inzwischen wanderte ein Hundert-Francs-Billet nach dem andern den Weg alles Fleisches. François Géry constatirte eines Morgens mit Entsetzen, daß er nicht mehr so viel besitze, um eine Schüssel Maccaroni zu bezahlen. . . .

Was ereignete sich nun?

Der einzige Zeuge für die folgenden Begebnisse ist Géry selbst. Er behauptete, die Jungfrau Maria habe ihn vor dem leiblichen und geistigen Verderben gerettet, als die Noth am höchsten war.

„Ich ging," so erzählte er nochmals Allen, die es hören wollten, „ich ging mit leerem Magen und leerem Herzen an der Kirche des heiligen Athanasius vorüber. Halt, dachte ich, da kannst du dich ein Stündchen ausruhen und überlegen, was du anfängst. Ich trete ein und setze mich auf die nächste Bank. Plötzlich höre ich eine zarte Frauenstimme deutlich die Worte rufen: „Géry, Géry, verstockte Seele, bekehre dich!" Verwundert blicke ich empor. Da schwebt die Madonna, von einer leichten Wolke getragen, zu mir hernieder und lächelt mich an mit ihrem süßen, holdseligen Lächeln. „Géry!" wiederholt sie, „bekehre dich, und ich will dich retten vom Elend diesseits und jenseits!" Da ergriff mich ein Zittern. Mit zuckender Lippe rief ich nach einem Priester. Ich war von der göttlichen Gnade erleuchtet worden. Ich war Christ. . . ."

Jedenfalls berichtet eine lateinische Inschrift der Sant-Atanasio-Kirche den Hergang in der von Géry geschilderten Weise.

Auch am folgenden Tage erschien dem Neubekehrten die Gottesmutter, und zwar diesmal in Begleitung verschiedener Engel, die ein Lob- und Danklied anstimmten. Die heilige Jungfrau drückte Herrn Géry ihre vollkommenste Zufriedenheit aus und versicherte ihm nochmals ihrer dauernden Fürsorge.

François Géry wurde alsbald in ein Kloster übergeführt, wo man ihn mit Speisen und Trank erquickte und dann seine christliche Erziehung in Angriff nahm. Der Neophyt zeigte sich ungemein gelehrig, glaubte schon am dritten Tage an das Pontificat Petri, konnte nach Verlauf von wenigen Wochen sämmtliche Heilige und Märtyrer beiderlei Geschlechts an den Fingern herzählen und empfing schließlich unter den imposantesten Ceremonien die heilige Taufe.

Doch nicht genug. Das zerknirschte Gemüth des Ex-Juden lechzte so unersättlich nach Gnade, daß der bloße Uebertritt zur alleinseligmachenden Kirche ihm nur als die erste Stufe der himmlischen Leiter erschien. Er wollte höher hinanklimmen auf den Sprossen der Erkenntniß. Er beschloß, in den Orden des heiligen Franciscus einzutreten und seinerseits zur Belehrung und Bekehrung der Gottlosen kräftiglich beizutragen.

Kaum hatte er dieses fromme Project ausgeführt, als ihm die Gottesmutter zum drittenmale erschien.

„Géry", sagte sie diesmal, „du bist ein getreuer Knecht. Ich will dich erleuchten mit meinem Licht. Ich will deine Beredsamkeit segnen vor allen Rednern dieser Erde."

Pater Antonio — so nannte sich Géry seit seiner Mönchwerdung — dankte der Gnadenreichen unter strömenden Thränen und versprach ihr, sich ihres huldvollen Beistandes würdig zu zeigen.

Um diese Zeit ging ich als Correspondent eines großen belgischen Blattes nach Rom. Ich hörte natürlich viel von dem neuen Heiligen und seinen erhebenden Kanzelreden, ohne indeß zu ahnen, daß der gepriesene Pater Antonio mit meinem Mitarbeiter von weiland identisch sei.

Als gewissenhafter Journalist beschloß ich eines Tages, dem Vortrage des Predigers anzuwohnen. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich in dem feisten Gesellen den „Componisten des verunglückten Abtes" erkenne! Noch entschiedener gestaltete sich jedoch meine Verwunderung, als ich dem Texte seiner Philippika lauschte. François Géry predigte über das Mönchswesen und verfluchte die Gegner dieses erhabenen Institutes zu allen Teufeln. Wie farbenreich er die Hölle malte! Welche Qualen er prophezeite! Unwillkürlich kam mir eines unserer Operetten-Kneiplieder in den Sinn — das einzige, welches Géry erträglich componirt hatte. Es begann also:

„Hier sind wir zu heiligem Werke vereint:
Auf! betet mir gläubig am Fasse!"

Und dieser Pater Antonio, dieser unvollständig ausgebrütete Offenbach, vergötterte jetzt, was er verhöhnt hatte? Ah, ich fühlte es wohl: die Schuld an Géry's Bekehrung lastete auf meinem Haupte! Warum hatte ich ihm das Leben der Herren Patres in so verführerischen Farben geschildert? Warum hatte ich den Keller meines Klosters mit so goldperlenden Weinen bevölkert? Ein darbender Clavierlehrer wie Géry mußte ja an dem fetten Dolce far niente der frommen Ordensbrüder Gefallen finden.

Disciplinarkammer in Stuttgart die Intendantur-Räthe v. Gaupp und von Krager daselbst.

D.R.C. [Die Jubelfeier des Gymnasiums zum Grauen Kloster.] Nachdem zur Einleitung der dreihunderjährigen Jubelfeier des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster am Dienstag Abend die Aufführung des „Oediges auf Kolones“ des Sophokles durch Schüler der obersten Klasse der Anstalt, in der Ursprache, zu der sich bereits zahlreiche Deputationen von außerhalb, sowie eine große Anzahl ehemaliger Schüler der genannten Anstalt eingefunden, stattgefunden hatte, begann die eigentliche Feier heute Vormittag 10 Uhr in der St. Nikolai-Kirche, der ältesten Kirche Berlins. Zu derselben hatten sich außer den Lehrern und Schülern des Gymnasiums als Vertreter der Königlichen Staatsregierung, der Cultusminister Dr. Falk, der Unterstaatssecretair Sydow, Ministerialdirector Greiff, als Vertreter der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität der zeitige Rector derselben, Professor Dr. Weierstraß, die Professoren Dr. Dernburg, Dr. Mommsen, Dr. Curtius, als Vertreter des Cadettenhauses, der Commandeur desselben, Generallieutenant v. Wartenberg, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath von Jagow, Mitglieder des Provinzial-Schulcollegiums, der Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Duncker, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, die hiesigen höheren Lehranstalten und vieler auswärtigen Gymnasien, sowie eine große Anzahl distinguirter Personen eingefunden. Die Feier wurde mit der Absingung des 100. Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ ausgeführt von Schülern des Gymnasiums und des von der ganzen Versammlung gesungenen Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet, worauf der Epherus des Gymnasiums, Generalsuperintendet Dr. Brückner, das Gebet hielt und den Segen des Himmels auf das fernere Blühen und Gedeihen der Anstalt herabflehte. Die Festrede die nunmehr folgte, hielt der Director des Gymnasiums, Herr Professor Dr. Bonitz. Redner bezeichnete diese Jubelfeier als ein Fest des Dankes und der Freude, das man als ein Jubelfest seines eigenen Lebens betrachten könne. Der preußische Staat sei aus klenen Anfängen groß und mächtig vornämlich dadurch geworden, daß er zu allen Zeiten die Jugendbildung als den entscheidenden Factor anerkannt und gewürdigt habe. Die Anwesenheit der Vertreter der Staats-Regierung und der Vertreter der Stadt seien ein Zeugniß dafür, daß diese Feier in allen Kreisen die wärmste Theilnahme finde. Der Charakter dieses Festes mache es ihm jedoch vor Allem zur Pflicht, die Blicke auf die Vergangenheit zu richten, und da erinnere der Name der Anstalt daran, daß dieses Gymnasium wie so vieles andere in unserem Vaterlande seine Entstehung der großen geistigen Bewegung und religiösen Reinigung, der Reformation verdanke. Die Reformation habe nicht nur grundsätzlich auf Bildung den höchsten Werth gelegt, sondern ihrer Ueberzeugung auch zu gleich praktische Formen durch Einrichtung von Schulen gegeben. Kurfürst Johann Georg von Brandenburg wollte hier eine Musterschule, ein Vorbild für andere Anstalten begründet sehen; es sollte in der unmittelbaren Nähe des Kurfürsten eine Schule erstehen, welche nicht nur dieser Stadt, sondern dem ganzen Lande zur Erziehung der Jugend nützlich und dienstlich sei. Sie sollte die unmittelbare Vorbereitung für die Landes-Universität Frankfurt werden. Die Gründung der Schule zum Grauen Kloster wurde daher auch von der gesammten Bürgerschaft als ein glückliches und freudiges Ereigniß begrüßt und von allen Seiten auf das kräftigste unterstützt. So wurde am 13. Juli 1574 die Schule zum Grauen Kloster unter allgemeiner Theilnahme der Bürgerschaft und des Kurfürsten eröffnet, die dann auch, wenn auch unter mancherlei inneren und äußeren Schwierigkeiten emporblühte. Erst im zweiten Jahrhundert habe sich ein Rückschritt bemerklich gemacht, so daß von höchster Stelle eine Untersuchung der Uebelstände und Vorschläge zur Abhilfe erforderlich geworden. Im entscheidenden Momente führte die städtische Verwaltung aber einen Mann an die Spitze der Anstalt, dessen segensreiches Wirken sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt habe. Es war dies der erste Director des Klosters, Anton Friedrich Büsching, dem allein die günstige Fortentwickelung dieses Gymnasiums zu danken sei. Die Klarheit seines Blickes auf jedem Gebiete des menschlichen Wissens, die nüchterne Auffassung der wahren Bedürfnisse der Anstalt, die Uneigennützigkeit seines Charakters, alle diese Eigenschaften waren es, die ihm möglich gemacht, in zwei Jahrzehnten alle diejenigen Schäden zu beseitigen, an welchen die Schule ein Jahrhundert lang gelitten. Redner gedachte ferner des Nachfolgers Büschings im Amte Friedrich Gedike, der für seine Zeitgenossen als eine pädagogische Autorität ersten Ranges gelten und dessen Bemühen namentlich darauf gerichtet gewesen, dem Grauen Kloster neue Lehrkräfte zu gewinnen; ebenso gedachte Redner der segensreichen Wirksamkeit Johann Joachim Ballermanns, des unmittelbaren Nachfolgers Gedike's, der seine Kräfte fast fünfzig Jahre ausschließlich dem Grauen Kloster gewidmet und dem 20 Jahre hindurch die Leitung dieser Anstalt anvertraut war. Ebenso habe sich der Sohn desselben, der spätere Director Johann Friedrich Bollermann, große Verdienste um das Gymnasium erworben. Den Hörsaal des Gymnasiums schmückten die Bilder der Directoren der vergangenen Jahrhunderte, sie seien aber nicht ein bloßer Schmuck der Wände, sondern ein Zoll der Dankbarkeit, den die Nachwelt ihnen schuldet. Aber ein gleicher Dank gebühre auch den Landesfürsten, welche durch ihre huldvolle Fürsorge die Anstalt unterstützten, und ebenso den städtischen Behörden, die mit gleicher Fürsorge für das Gedeihen derselben Sorge getragen. Das sind, fuhr Redner weiter fort, in kurzen Umrissen gezeichnet, die Kräfte, unter deren Einwirkung unser Gymnasium drei Jahrhunderte seines Lebens zurückgelegt hat. Durch die weise Einrichtung des Staats, durch die landesväterliche Fürsorge seiner Fürsten, durch die Fürsorge der Stadt und die Dankbarkeit der Schüler ist diese Anstalt das geworden, was sie heute ist. Man mißt den Werth der Schule nicht nach den vergänglichen Blüthen, sondern nach ihren Erfolgen, nach der Persönlichkeit der Männer, welche aus ihr hervorgegangen sind, und da darf das graue Kloster sich rühmen, daß aus seiner Mitte Männer von gewissenhafter Pflichterfüllung auf allen Gebieten des Wissens, von treuer Berufsthätigkeit nach jeder Richtung des Lebens hervorgegangen sind. Möge daher unser Gymnasium auch in seinem vierten Jahrhundert unter dem Schutze unseres erhabenen Herrscherhauses und der Weisheit unserer Regierung, sowie unter der Fürsorge unserer Stadt weiter gedeihen und das werden, was sie zu sein berufen ist: eine Lehrstätte zu edler Mannesbildung. Dazu gebe Gott seinen Segen! Gott segne, Gott schütze und erhalte unsere Anstalt. Nach Beendigung der Festrede intonirte der Chor die Motette „Barmherzig und gnädig ist der Herr“, worauf Cultusminister Dr. Falk das Wort ergriff und Namens der Unterrichtsverwaltung der Jubelanstalt die Glückwünsche darbrachte. Unterstaatssecretär Sydow, ein ehemaliger Schüler des grauen Klosters, überreichte demnächst unter einer entsprechenden Anrede dem Director die Diplome der verliehenen Orden und Titel. Sodann folgte eine Reihe von Begrüßungsanreden der erschienen Deputationen.

Lyck, 30. Juni. [Grenzstreitigkeiten.] Wie der „Pr. Litt. Ztg.“ aus Lyck geschrieben wird, wäre es dem Herrn Regierungspräsident v. Puttkammer vor einigen Tagen beinahe schlecht ergangen. Derselbe war nach Lyck gekommen und hatte sich in Folge von Anträgen verschiedener Interessenten, auf Ablassung resp. Senkung des Niveau's des Raygrod und anderer an der russischen Grenze belegenen Seen, begleitet von dem hiesigen Landrathsamts-Verweser v. T. und zwei bei der Sache als Adjacenten besonders betheiligten Besitzern, über Prostken nach Rußland begeben, um sich durch den Augenschein von der etwaigen Zweckmäßigkeit der projectirten Melioration und der ganzen Sachlage persönlich zu überzeugen. Auf der Grenze wurden sie von dem vorher avertirten Vertreter des erkrankten russischen Landraths A. empfangen. Als jedoch die Herren nach Abmachung ihres Geschäfts aus Rußland nach Preußen heimkehren wollten, sah es mißlich damit aus. Selbst dem Herrn Reg.-Präsidenten und dem Landrathsamts-Verweser sollen wegen Ueberschreitung der Grenze einige Schwierigkeiten gemacht worden sein, die jedoch durch die Vermittelung des russischen Landrathsamts-Verwesers beseitigt wurden. Schlimmer erging es aber den beiden Gutsbesitzern, welche mit ihren Fuhrwerken auf kürzerem Wege über Tworli nach Hause zu gelangen geglaubt hatten. Sie wurden bei dem Versuch, die Grenze zu passiren, von dem russischen Grenz-Schutzbeamten angehalten und nicht herübergelassen, mußten vielmehr bis zum anderen Tage in Rußland zurückbleiben, obgleich sie Beide den maßgebenden Grenz-Zollbeamten bekannt waren. Erst am anderen Tage erhielten sie nach vielem Hin- und Herreden für ihre Personen die Erlaubniß zur Heimkehr, ihre Fuhrwerke wurden ihnen jedoch zurückbehalten. Hochaufathmend und froh, doch wenigstens „die lebende Seele“ aus dieser Mausfalle gerettet zu haben, trabten sie ihrem häuslichen Heerde zu. Ob sie übrigens schon wieder im Besitz ihrer Fuhrwerke sind, ist noch nicht bekannt geworden. Vielleicht dient dieser Vorfall zu ernstlichen Maßregeln zur Beseitigung der mißlichen Uebelstände.

Braunsberg, 30. Juni. [Dr. Krementz.] Heute wurde der Bischof Dr. Krementz in der Sensburger Besetzungsangelegenheit vom hiesigen Kreisgericht in contumaciam zu 250 Thlr. event. 2 Monat Gefängniß verurtheilt.

Oldenburg, 28. Juni. [Die Beerdigung des Ministerpräsidenten v. Rössing] fand vorgestern statt. Se. kgl. Hoheit der Großherzog, der Herzog Georg, der Prinz von Ysenburg-Büdingen und viele hohe Staatsbeamte und Militärs bildeten das Gefolge. Die Militärcapelle des 91. Infanterieregiments führte die Trauermusik aus. Der Oberkirchenrath Ramsauer hielt eine schwungvolle und ergreifende Grabrede. Dem Verstorbenen wurde am 11. Mai 1850 das Ministerium der Justiz verliehen. Damals wurde v. Eisendecher zum Minister des Aeußeren ernannt, und als im August das Ministerium des Innern durch v. Berg besetzt wurde (der noch jetzt dieses Departement leitet) übernahm v. Rössing die Präsidentschaft, die er seitdem auch unter dem jetzigen Großherzog stetig beibehalten hat. Seitdem Oldenburg keinen Kriegsminister mehr hat, bestehen im Großherzogthum nur drei Ministerien. Herr v. Rössing leitete schließlich die Departements des großherzoglichen Hauses, der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz und der Kirchen und Schulen. Durch großherzogliche Entschließung ist heute Morgen Herr v. Berg provisorisch für die Leitung dieser Departement bestimmt.

Kassel, 1. Juli. [Die von den hiesigen Socialdemokraten auf heute Abend anberaumte Volksversammlung] wurde von der Polizei verboten.

Jugenheim, 2. Juli. [Die Königin von Würtemberg] ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Dieselbe wurde vom Großfürsten Wladimir empfangen und nach Schloß Heiligenberg geleitet.

† **Dresden**, 2. Juli. [Stellung der sächsischen Fortschrittspartei zur Amtsblatt-Frage. — Maßregelung der Leipziger. — Gegenwart und Zukunft der neuen Zeitungen. — Bebel und Liebknecht.] Der Reichstagsabgeordnete Dr. Minckwitz schreibt in der „Dresdener Presse“ in Bezug auf die vielbesprochene Leipziger Amtsblatt-Angelegenheit und unter Berufung auf die noch nicht aufgehobene Bestimmung des Beust'schen Gesetzes, welche die Einführung und den Regierungseinfluß der Amtsblätter begründet: „Die Fortschrittspartei wird kaum in der Lage sein, für das „Leipziger Tageblatt“ in die Schranken zu treten, wohl aber wird sie entschieden in den Kampf eintreten für Aufhebung des Gesetzes vom 11. August 1855 und Beseitigung der gegenwärtigen Amtsblätter-Einrichtung, welche im Anschluß an die neue Verwaltungsorganisation durch officielle Kreis-, bez. Bezirks-Anzeiger ganz zweckmäßig zu ersetzen sein wird“. Daß sich übrigens heute selbst in Leipzig der Kampf nicht mehr um die Erhaltung des „Leipziger Tageblattes“ als Amtsblatt, das beiläufig gesagt, auch ohne diesen Titel ganz prächtig gedeiht, dreht, sondern nur darum, ob das allernatürlichste Recht jedes einzelnen Gemeindegliedes, nach Belieben seine Interessen in öffentlichen Blättern zu vertreten, der Summe der Gemeindeglieder, der Gemeinde, so verkürzt werden soll, daß sie es nur noch einzig und allein in einem bestimmten Blatte ausüben darf, das leuchtet aus allen in Leipzig darüber gepflogenen Verhandlungen hervor. Ueber die in unseren Regierungskreisen herrschende Abneigung gegen die Leipzig's Bürgerschaft beseelende politische Gesinnung, welche ihre Rolle bei deren Maßregelung mitspielt, kann indessen nicht der geringste Zweifel obwalten. — Den mit dem 1. Juli hier neu erschienenen Blättern, der „Reichszeitung“, Organ für die föderative Partei, und der „Debatte“, Organ einiger reichsfeindlicher Persönlichkeiten, welche ihre verbitterte Stimmung sogar dazu treibt, unserer sächsischen Bevölkerung, als „Slaven mit deutscher Zunge“ eine Mittelstellung in Deutschland anzuweisen, ist kein langes Dasein zu prophezeihen. Bis jetzt hat sich auch noch keine Nummer des von sechsmaligem auf dreimaliges wöchentliches Erscheinen herabgesetzten social-demokratischen „Volksboten“ wieder gezeigt, dagegen ist die von Dr. Bodeck redigirte „Dresdener Zeitung“, Beiblatt des sich einer stattlichen Abonnentenzahl erfreuenden „Handels- und Börsenblattes“ als Morgenzeitung schon zweimal erschienen. — Wie wir hören hat Bebel in diesen Tagen seine zweite Strafhaft im Zwickauer Landesgefängniß angetreten, die Hoffnung, daß in Folge einer nicht erst nachgesuchten königlichen Begnadigung die ihm nochmalige 9monatliche Entfernung von der Familie erspart werden würde, hat sich nicht verwirklicht. Liebknecht weilt jetzt für einige Wochen zu seiner Erholung in Laubegast an der Elbe. — Der Stadtrath hat jetzt ein ganzes Stadtviertel mit Straßennamen von Künstlern bezeichnet, als da sind: Holbein-, Kranach-, Rietschel-, Kaulbach- 2c. Straße, sämmtlich in der Nähe der ehemaligen Vogelwiese. Die neue Vogelwiese liegt einige hundert Schritte davon entfernt an der Elbe, dem Schiller- und Waldschlößchen gegenüber.

München, 29. Juni. [König Ludwig] hat, unmittelbar nachdem er von der Rede Kenntniß genommen hatte, mit welcher Staatsminister v. Lutz in der Freitagssitzung der Kammer der Abgeordneten die sogenannte Mißtrauens-Erklärung der ultramontanen Fraction be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Ja meine Theuren!“ wetterte Pater Antonio, es ist ein herrlicher, ein großartiger Beruf, jeden Hauch seines Daseins dem Göttlichen zu weihen. Wehe den Zweiflern! Wehe den Spöttern! Wehe den Feinden des Heilands und seiner welterlösenden Kirche! Es wäre ihnen besser, sie lägen im Meere, wo es am tiefsten ist; was ihrer dereinst wartet, übersteigt die furchtbarsten Gebilde unserer zitternden Phantasie....“

Nach einer halbstündigen Variation dieses Themas verließ er die Kanzel. Ich wollte eben ins Freie treten, als wohlbekannte, seltsame Töne an mein Ohr schlugen. Ein frommer Chor sang nach der Melodie:

„Hier sind wir zu heiligem Werke vereint:
Auf! betet mir gläubig am Fasse“

eine rührende Cantate.

„Alle Hagel!“ sprach ich zu mir selbst, „das ist starker Tabak!“ Aber es sollte noch toller kommen.

Als die Cantate zu Ehren des heiligen Franciscus verstummt war, setzte sich Pater Antonio an die Orgel und spielte im feierlichsten Tempo verschiedene Preis- und Dankhymnen, deren Motive sämmtlich aus unser Operette genommen waren. Die Gläubigen waren außer sich vor Entzücken. Man wußte, daß Pater Antonio diese herrlichen Tonstücke selbst componirt hatte. Ein so hervorragendes Kirchenlicht konnte natürlich nur Ausgezeichnetes leisten. Die letzten Accorde verklangen — und trotz der Heiligkeit des Ortes lief ein Murmeln des Beifalls durch die dichtgedrängten Schaaren der Andächtigen. Ich glaubte zu träumen! . . . War es möglich? . . . Alles, was vor wenigen Monaten erbärmlich, schal, geistlos, widerwärtig gewesen, alles das hatte sich jetzt durch die göttliche Gnade in musikalische Perlen verwandelt! O Macht des Glaubens!

Ein paar Tage später begegnete ich dem Pater auf der Straße. Eine flüchtige Röthe stieg ihm in die geweihten Schläfe, aber er hütete sich, die Bekanntschaft von ehedem zu erneuern. Ich hatte bei dieser Gelegenheit Muße, den neuen Paulus genauer in Augenschein zu nehmen. Das Christenthum war ihm in der That außerordentlich gut bekommen. Der hagere Israelit hatte einem stattlichen Diener der Kirche Platz gemacht. Einen fast unmerklichen Zug von Tücke abgerechnet, der um die dunklen, beweglichen Augen spielte, konnte Pater Antonio sogar für einen schönen, interessanten Mann gelten.

Diese Beobachtung machte außer mir eine junge, extravagante Amerikanerin, Miß Adah Pierson mit Namen. Sie fehlte bei keiner Predigt und ließ den Herrn Pater durch eine ihrer römischen Freundinnen wissen, sie sehne sich danach, von seiner ehrwürdigen Persönlichkeit in der Kirchenmusik unterrichtet zu werden.

Das Kloster witterte alsbald ein neues Wunder. Ohne Zweifel hatte der heilige Franciscus die transatlantische Miß mit diesen musikalischen Gelüsten erfüllt, um ihre Bekehrung zu vermitteln. Mit der größten Bereitwilligkeit ertheilte man daher dem Pater Antonio die Erlaubniß, im Weinberge des Herrn zu wirken, so lange es Tag sei.

Miß Adah Pierson war nicht übermäßig hübsch, aber frisch, gesund und über alle Begriffe reich. Ihr Papa, der sie seit anderthalb Jahren mit durch die Welt schleppte, stand dergestalt unter Fuchtel ihrer Launen, daß er die unsinnigsten Ideen des Töchterchens höchstens mit einem mißbilligenden Achselzucken accompagnirte, sonst aber geduldig ertrug, was der Himmel ihm auferlegte. Er fand es daher zwar sonderbar, daß Adah sich stundenlang mit einem Herold der katholischen Kirche auf ihr Zimmer zurückzog, aber er versuchte doch keine Widerrede.

Adah spielte von jetzt ab nur noch Géry'sche Musik. Das Kneiplied aus dem „Abt von St. Gallen“ war ihr Lieblingsstück. In Zeit von drei Wochen zerhackte sie drei Pianinos.

Die Klosterbrüder erkundigten sich inzwischen nach dem Fortgange des Bekehrungswerkes.

„O“, erwiderte der Pater Antonio, „mit Gottes Hilfe gedenke ich noch vor Ostern am Ziele zu sein.“

„Der heilige Franciscus sei gelobt!“ flüsterten die Mönche. „So kann der feierliche Act des Uebertrittes gerade am Charfreitag stattfinden. Du weißt, geliebter Bruder, der Heilige Vater hält darauf, diesen hohen Festtag alljährlich durch ein solches Ereigniß einzuweihen. Möge der Himmel deine Bemühungen segnen!“

Nach vier Wochen meldete Pater Antonio seinen Ordensgenossen, die Ketzerin sei so weit gebracht, daß man mit vollster Gewißheit auf ihre demnächstige Entsündigung rechnen dürfe. Sie habe sich zwei Monate Bedenkzeit erbeten. Er, Pater Antonio, garantire für den glücklichen Ausgang dieser Angelegenheit. Einstweilen dränge ihn die Madonna, auch anderwärts als in Rom sein Licht leuchten zu lassen. Er wollte predigend von Stadt zu Stadt ziehen und dem Heiligen Vater so viel Seelen gewinnen, als er immer wünschen möge.

Die Mönche schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen. War dieser Pater Antonio eine Errungenschaft für die katholische Kirche! Wahrlich, der heilige Augustinus hatte nicht eifriger am Werke des Glaubens gearbeitet, als der neugeborne französische Defensor fidei!

Natürlich war man mit Freuden bereit, den begeisterten Apostel in die Provinzen zu senden. Der Papst gab ihm ein eigenhändiges Empfehlungsschreiben an alle Behörden, Congregationen und treu-katholischen Privatpersonen mit und nannte ihn „unseren vielgeliebten Sohn, den Stolz unseres Thrones.“

Im Sommer desselbigen Jahres machte ich eine Schweizer Reise.

Ich schritt eines Abends am Gestade des Brienzer Sees auf und nieder, als mir ein elegant gekleideter Herr begegnete, der mir bereits auf hundert Schritte den Pater Antonio ins Gedächtniß zurückrief.

„Ah, Sie sind's?“ stammelte er ein wenig verlegen, indem er mir die glacébedeckte Rechte zum Willkomm entgegenstreckte.

„Corpo di bacco!“ rief ich im Tone des höchsten Erstaunens . . . „Pater Antonio . . . Monsieur Géry wollte ich sagen . . . was thun Sie hier im Weichbilde der Jungfrau?“

„Jungfrau?“ lächelte er . . . „Das hat seit vorgestern aufgehört. Wir sind auf der Hochzeitsreise.“

„Wer?“

„Nun ich und meine Frau, wer sonst?“

„Aber ich dachte . . .“

„Ich sei Mönch in der Siebenhügelstadt? Pah — die Comödie ist zu Ende.“

„So sind Sie zu dem Glauben ihrer Väter zurückgekehrt . . .?“

„Ich? Je n'y pense pas! Der Mensch muß zu leben wissen. Ich habe eine reiche Amerikanerin geheirathet; ich bin ein guter Protestant. Soll ich Sie meiner Frau vorstellen?“

Es gelang mir nur mit Mühe, meinen Widerwillen zu bemeistern.“

„Sie sind sehr gütig,“ sagte ich . . .

„Adah hat sich nun ein Viertelstündchen schlafen gelegt . . . Sie können gleich mitkommen. Ich bin überzeugt, daß sie mich bereits erwartet.

„Ich bedaure unendlich . . Eine Verabredung . . .“

„Gut, so besuchen Sie uns morgen. Hotel Grindelwald, Zimmer Nr. 7 und 8. Adieu, lieber Freund . . .

Lieben Freunde! Ich hätte den Spitzbuben ohrfeigen mögen! Gleichwohl mußte ich lachen. Ich gedachte der geprellten Gottesmänner in Rom. Ich malte mir die verplüfften Physiognomien der Monsignori. Mit einem Male erwachte in mir die Sehnsucht, Miß Adah, jetzt Madame Gery kennen zu lernen.

„Im Grunde“, sagte ich zu Francois, „im Grunde kann mein Kamerad ein wenig warten. Ich begleite Sie.“

Madame Gery empfing mich aufs zuvorkommendste. Als sie erfuhr, ich sei der schätzbare Dichter, dem ihr geliebter Francois seine erhabensten musikalischen Anregungen verdanke, wäre sie mir fast um den Hals gefallen. Ich mußte zum Thee bleiben und von Paris erzählen, bis die Glocken des Dorfes die neunte Stunde verkündeten. Der Tact gebot nunmehr einen schleunigen Rückzug. Zum Abschied nannte sie mich „my dear friend“ was immerhin weniger beleidigend klang, als die Zärtlichkeitsbezeugungen Gery's.

Ihr Gatte gab mir das Geleite bis an meine Wohnung. Unterwegs berichtete er mir seine Erlebnisse, wie ich sie Ihnen, meine Herren, soeben mitzutheilen die Ehre hatte. Er schien das Bedürfniß zu fühlen, sich bei mir zu entschuldigen.

„Lassen Sie's nur gut sein,“ sagte ich ein wenig verdrießlich. „ich weiß, daß der Papismus in seiner jetzigen Gestalt zu derartigen Streichen provocirt. Ueberdies ist der Hunger ein großer Ueberredungskünstler. Zerbrechen Sie sich über meine Hochachtung nicht weiter den Kopf und machen Sie nun, daß sie zu Ihrer Frau kommen, die mich gewiß schon seit zehn Minuten zu allen Teufeln wünscht!“

Er nickte mir zu und machte Kehrt. Ich aber trat in mein Zimmer und setzte mich nachdenklich in eine Sophaecke, wo ich mir eine philosophische Havana anzündete.

„Das, meine Herren, ist die Geschichte Gery's, des Componisten. und nun bitte ich den Doctor, mir das Glas bis zum Rande mit diesem verwerflichen Getränk zu füllen, damit ich den römischen Staub siegreich hinunterspüle!“

Mit zwei Beilagen.